

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft

Fachbereich Agrarökonomie Ländlicher Raum

Leipziger Str. 200, 04178 Leipzig

Internet: <http://www.landwirtschaft.sachsen.de/lfl>

Bearbeiter: Dr. Frank Eckhard, Bernd Birkigt, Jutta Nagel, Claudia Zickert

E-Mail: frank.eckhard@pillnitz.lfl.smul.sachsen.de

Tel.: 0351 2612/418 Fax: 0351 2612/489

Statusbericht Gartenbau



Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft

Fachbereich Agrarökonomie, Ländlicher Raum

Referat Verfahrensbewertung

Federführung und redaktionelle Bearbeitung: Dr. F. Eckhard

Telefon: 0351 2612 418

Telefax: 0351 2612 489

E-Mail: frank.eckhard@pillnitz.lfl.smul.sachsen.de

Bearbeiter:

Bernd Birkigt, Dr. Frank Eckhard, Uwe Mildner, Jutta Nagel, Claudia Zickert

Gliederung

	Seite
1	Einleitung 7
2	Charakterisierung des Gartenbaus in Sachsen 8
2.1	Bedeutung des Gartenbaus im volkswirtschaftlichem Kontext 8
2.2	Anbau und Erträge in ausgewählten Sparten 12
2.3	Markt- und Preisentwicklungen 18
2.3.1	Auswirkungen der Gemeinsamen Agrarpolitik auf den Gartenbau in Deutschland 18
2.3.2	Absatzwege, Verbrauch und Handel von gartenbaulichen Erzeugnissen 19
2.3.2.1	Absatzwege im Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenbau 19
2.3.2.2	Verbrauch und Selbstversorgungsgrad von Obst, Gemüse und Zierpflanzen 20
2.3.2.3	Entwicklung der Erzeuger- und Verbraucherpreise von Obst, Gemüse und Zierpflanzen 24
3	Wirtschaftlichkeit sächsischer Gartenbauunternehmen 29
3.1	Wirtschaftliche Entwicklung sächsischer Gartenbauunternehmen 29
3.1.1	Zierpflanzenbau 29
3.1.2	Gemüse 31
3.1.3	Baumschulen 33
3.1.4	Obstanbau 35
3.2	Sächsische Gartenbauunternehmen im nationalen und internationalen Vergleich 37
3.2.1	Wettbewerbsanalyse des osteuropäischen Produktionsgartenbaus 47
4	Wirtschaftlichkeit in ausgewählten Produktionsrichtungen im Gartenbau 50
4.1	Spartenbezogene Wirtschaftlichkeitsergebnisse 50
4.2	Schwachstellenanalyse und Reserven 52
5	Aspekte des Gesamtunternehmens 55
5.1	Investitionstätigkeit 55
5.2	Absatzeinrichtungen und Produktsicherheit bei gartenbaulichen Produkten 57
5.2.1	Absatzeinrichtungen im Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenbau 57
5.2.2	Qualitätssicherung und Produktsicherheit bei Obst und Gemüse 58
5.2.3	Qualitätssicherung und Produktsicherheit für Zierpflanzen und Baumschulware 59
6	Bewertung zur Datenbasis für den Gartenbau in Sachsen 60
7	Literatur- und Quellenverzeichnis 63

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Anteil des Produktionsgartenbaus in der EU innerhalb der Landwirtschaft (nach Produktionswert)	8
Abb. 2	Durchschnittlich genutzte Fläche (in ha GG) je Betrieb und Sparte	11
Abb. 3	Entwicklung der Anbauflächen im Zierpflanzenbau in Sachsen (in ha)	12
Abb. 4	Entwicklung der Anbaufläche wichtiger Kulturen im Zierpflanzenbau (in ha)	13
Abb. 5	Entwicklung der Anbaufläche wichtiger Gemüsearten im Freiland in Sachsen (in ha)	14
Abb. 6	Anbaufläche wichtiger Gemüsearten im Unterglasanbau in Sachsen (in m ²)	14
Abb. 7	Gemüseerträge 2002 im europäischen Vergleich (in dt/ha)	15
Abb. 8	Entwicklung der Erntemengen wichtiger Gemüsekulturen in Sachsen (in dt)	15
Abb. 9	Entwicklung Obsterträge in Sachsen (in dt/ha)	17
Abb. 10	Selbstversorgung mit Obst in verschiedenen Ländern der EU	21
Abb. 11	Durchschnittspreise der umsatzstärksten Topfpflanzen	27
Abb. 12	Durchschnittspreise für Grünpflanzen in der Reihenfolge der umsatzstärksten Kulturen	28
Abb. 13	Entwicklung der Arbeitsproduktivität und des Lohnaufwandes in sächsischen Zierpflanzenbetrieben	30
Abb. 14	Entwicklung der Arbeitsproduktivität und des Lohnaufwandes in sächsischen Gemüsebetrieben (in €)	32
Abb. 15	Entwicklung der Arbeitsproduktivität und des Lohnaufwandes in sächsischen Baumschulbetrieben (in €)	34
Abb. 16	Entwicklung der Arbeitsproduktivität und des Lohnaufwandes je Jahresarbeitseinheit in sächsischen Obstbaubetrieben	36
Abb. 17	Grundfläche Gartenbau (GG) der untersuchten Gartenbaubetriebe (in ha)	37
Abb. 18	Anteil wichtiger Aufwandsarten am Ertrag im Gartenbau 2002	38
Abb. 19	Personalkosten je Arbeitsstunde 2001 (in €)	39
Abb. 20	Arbeitsproduktivität im Gartenbau 2002 (in €)	39
Abb. 21	Gewinn je Familienarbeitseinheit 2002 im Gartenbau	40
Abb. 22	Cashflow I im Gartenbau 2002 (in €)	41
Abb. 23	Cashflow I in Prozent des Betriebsertrages im Gartenbau 2002	41
Abb. 24	Investitionen je Gartenbaubetrieb 2002 (in €)	41
Abb. 25	Landwirtschaftliche Fläche (LF) der Baumschulen 2003 (in ha)	42
Abb. 26	Arbeitsproduktivität in den Baumschulen 2003 (in €)	42
Abb. 27	Gewinn je Familienarbeitseinheit Baumschulen 2003 (in €)	43
Abb. 28	Cashflow I in Prozent des Betriebsertrages in Baumschulen 2003	44
Abb. 29	Investitionen je Baumschulbetrieb 2003 (in €)	44
Abb. 30	Grundfläche Gartenbau (GG) der Obstbaubetriebe 2003 (in ha)	45
Abb. 31	Arbeitsproduktivität in den Obstbaubetrieben 2003 (in €)	45
Abb. 32	Gewinn je Familienarbeitseinheit der Obstbaubetriebe 2003 (in €)	46
Abb. 33	Cashflow I in Prozent des Betriebsertrages im Obstanbau 2003	46
Abb. 34	Investitionen je Obstbaubetrieb 2003 (in €)	47
Abb. 35	Altersstruktur von Kesselanlagen in den Bundesländern 2005	56

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Produktionswert des Gartenbaus 2003 (in Mill. €)	8
Tab. 2	Anteil gärtnerischer Arbeitskräfte in der Landwirtschaft in Sachsen	9
Tab. 3	Anzahl der Betriebe im Jahr 2003 nach EU-Systematik	9
Tab. 4	Anzahl und Struktur der Produktionsgartenbaubetriebe in Sachsen 2003	10
Tab. 5	Landwirtschaftlich genutzte Fläche der Produktionsgartenbaubetriebe in Sachsen	11
Tab. 6	Produktionsflächen wichtiger Obstarten 2002 (in ha)	16
Tab. 7	Apfelernte im Vergleichsjahr 2002	16
Tab. 8	Anbauflächen nach Nutzungsart in Baumschulen im nationalen Vergleich 2004	17
Tab. 9	Berücksichtigung von gartenbaulichen Kulturen im Rahmen der GAP	19
Tab. 10	Absatzwege und anteiliger Umsatz für Zierpflanzen	20
Tab. 11	Verbrauch und Selbstversorgungsgrad bei Obst in Deutschland	21
Tab. 12	Verbrauch und Selbstversorgung bei Gemüse in Deutschland	22
Tab. 13	Verbrauch und Selbstversorgung bei Gemüse in verschiedenen Ländern der EU	22
Tab. 14	Entwicklung der Ausgaben (Verbrauch) für Zierpflanzen in Deutschland	23
Tab. 15	Vergleich der Durchschnittspreise für Obst (€/kg) auf ausgewählten deutschen Großmärkten über die Jahre 1999 bis 2003	24
Tab. 16	Entwicklung der Durchschnittspreise von Blumenkohl (€/6er-Steige) an deutschen Großmärkten in den Jahren 1999 bis 2003	25
Tab. 17	Entwicklung von Umsatz, Verkaufsmengen und Durchschnittspreisen von Schnittblumen	26
Tab. 18	Entwicklung von Verkaufsmengen und Durchschnittspreisen bei Beet- und Balkonpflanzen	27
Tab. 19	Wirtschaftliche Entwicklung identischer Zierpflanzenbetriebe (32 Betriebe)	29
Tab. 20	Wirtschaftliche Entwicklung identischer Gemüsebetriebe (6 Betriebe)	31
Tab. 21	Wirtschaftliche Entwicklung identischer Baumschulbetriebe (8 Betriebe)	33
Tab. 22	Wirtschaftliche Entwicklung identischer Obstbaubetriebe (7 Betriebe)	35
Tab. 23	Bodennutzung (in ha LF) in ausgewählten Osteuropäischen EU - Ländern 2003	47
Tab. 24	Unterglasflächen und Betriebe in ausgewählten Osteuropäischen EU - Ländern 2003	48
Tab. 25	Erntemengen ausgewählter Gartenbauprodukte in Osteuropäischen EU - Ländern 2004 (*2003)	48
Tab. 26	Kennzahlen Sächsischer Zierpflanzenbetriebe nach Absatzform und Erfolg 2003/04	52
Tab. 27	Vergleich Sächsischer Zierpflanzenbetriebe mit den Betrieben in Deutschland nach Erfolgsklassen 2004/05 (Klassifizierung nach Gewinn)	52
Tab. 28	Investitionen im sächsischen Gartenbau 2001 bis 2005 (in T€)	55
Tab. 29	Schwerpunkte der Investitionstätigkeit im sächsischen Produktionsgartenbau (einschließlich Baumschulen) in den Jahren 2001 bis 2005	55
Tab. 30	Schwerpunkte der Investitionstätigkeit im sächsischen Obst- und Weinbau in den Jahren 2001 bis 2005	57
Tab. 31	Absatzeinrichtungen für Obst, Gemüse und Zierpflanzen in Deutschland und Sachsen	58
Tab. 32	Absatzeinrichtungen für Obst, Gemüse und Zierpflanzen in verschiedenen EU-Ländern	58
Tab. 33	Sekundärdatenquellen für den Gartenbau in Sachsen	62

Abkürzungsverzeichnis

ACG	Agrar-Control GmbH
AK	Arbeitskraft
BA	Bundesamt
BdB	Bund deutscher Baumschulen
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
CMA	Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft
EUREPGAP	Euro - Retailer Produce Working Group Good Agricultural Practice
FADN	Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen in Europa (INLB)
FJAE	Familienjahresarbeitseinheit (siehe Methodik)
GG	Grundfläche Gartengewächse (siehe Methodik)
JAE	Jahresarbeitseinheit (siehe Methodik)
LA	Landesamt
LF	Landwirtschaftliche Nutzfläche (siehe Methodik)
LVG	Landesverband Gartenbau (hier Sachsen)
NBL	Neue Bundesländer (wenn nicht anders vermerkt ohne Berlin)
QS	Qualitätssicherung (system)
RP	Regierungspräsidium
SDB	Standarddeckungsbeitrag (siehe Methodik)
StLA	Statistisches Landesamt
ZBG	Zentrum für Betriebswirtschaft im Gartenbau Hannover
ZMP	Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft
ZVG	Zentralverband Gartenbau

1 Einleitung

Methodische Hinweise und Datenquellen

Zur Systematisierung der Betriebe wird innerhalb Agrarstrukturerhebung und im Informationsnetz für landwirtschaftliche Buchführung das gemeinschaftliche Klassifizierungssystem der EU (VO 85/377/EWG) eingesetzt. Die Einteilung nach Spezialisierungsrichtung erfolgt nach Standarddeckungsbeitrag (SDB). Dabei haben spezialisierte Betriebe jeweils $> \frac{2}{3}$ SDB in der Spezialisierungsrichtung. Betriebe ohne Spezialisierung werden als Allgemeine - bzw. Gemischtbetriebe erfasst. Gemüse- und Zierpflanzenbetriebe werden als Gartenbau, solche des Obstanbaus, Weinbaus und Baumschulen als Dauerkulturen bezeichnet. In diesem Bericht werden diese fünf Spezialisierungsrichtungen (Sparten) als Produktionsgartenbau bezeichnet. Der Garten- und Landschaftsbau, sowie der Friedhofsgartenbau, beide nicht in der Landwirtschaftsstatistik erfasst, werden unter Dienstleistungsgartenbau geführt. Anders als in der Agrarstrukturerhebung werden in der Anbauerhebung alle Flächen und Betriebe mit der jeweiligen Nutzung erfasst, soweit sie die statistische Erfassungsgrenze erreichen (30 Ar Obst, Gemüse, Zierpflanzen, Baumschulfläche bzw. 3 Ar Unter-Glas zu Erwerbszwecken). Demzufolge gibt es keine Identität zwischen spezialisierten und anbauenden Betrieben. Die Erfassung des Erdbeerenanbaus unter Gemüseanbau führt zu weiteren Verschiebungen. So stehen z. B. 86 spezialisierte Gemüsebetriebe (Agrarstruktur), 374 Gemüse anbauenden Betrieben (Anbaustatistik) gegenüber. Die Differenz setzt sich aus Gartenbau- und Dauerkulturbetrieben mit anderen Spezialisierungen, aus Gartenbaugemischtbetrieben und aus anderen Landwirtschaftlichen Betrieben, die zum Teil Gemüse produzieren zusammen. Darüber hinaus werden in der Europäischen Statistikdatenbank EUROSTAT alle Mengenangaben auf volle 10er-Stellen gerundet. Zur Darstellung des Gesamtsachverhaltes Gartenbau sind die unterschiedlichen Sekundärdatenquellen mit den entsprechenden Betrachtungsweisen heranzuziehen.

Begriffsdefinitionen und Kennzahlen

Zur Landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) zählen alle landwirtschaftlich genutzten Flächen, als Ackerland, Dauergrünland, Gartenland, Obstanlage, Baumschule, Rebland, Korbweiden- und Pappelanlagen, sowie Weihnachtsbaumkulturen außerhalb des Waldes. Grundfläche Gartenbau (GG) sind Flächen, die überwiegend mit Gartenbau- oder Dauerkulturen genutzt werden. (Mehrfachnutzungen bleiben unberücksichtigt). Die Anbaufläche (AF) berücksichtigt die Mehrfachnutzung durch Vor-, Zwischen- und Nachkulturen. Unterglasanlagen umfassen Gewächshäuser mit Eindeckung aus Glas und Kunststoff, sowie begehbare Folientunnel, Frühbeete und Wanderkästen.

Kennzahlen:

Arbeitskräfte (AK)	= Anzahl statistisch, keine Vollzeitarbeitskraft
Jahresarbeitsinheit (JAE)	= Äquivalent einer Vollzeitarbeitskraft
Familienjahresarbeitsinheit (FJAE)	= gewöhnlich nicht entlohnte Vollzeit-Familienarbeitskraft
Bruttoarbeitsproduktivität	= Betriebsertrag / JAE
Nettoarbeitsproduktivität	= Betriebseinkommen / JAE
Cashflow I	= Gewinn + Abschreibung
Umsatzrentabilität	= Gewinn / Umsatz * 100
Lohnquote	= $\frac{\text{Personalaufwand} + \text{Lohnansatz}}{\text{Betriebsertrag}} * 100$

2 Charakterisierung des Gartenbaus in Sachsen

2.1 Bedeutung des Gartenbaus im volkswirtschaftlichem Kontext

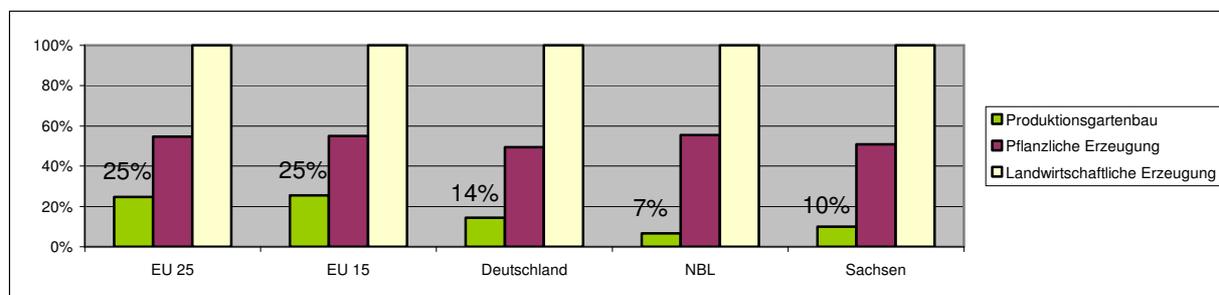
In Sachsen hat der Produktionsgartenbau einen Anteil von etwa 10 Prozent am Produktionswert der Landwirtschaft. Dies entspricht rund 20 Prozent der Pflanzlichen Erzeugung. Unter Zurechnung des Produktionswertes des Dienstleistungsgartenbaus werden durch den sächsischen Gartenbau etwa 325 Mio. Euro jährlich erwirtschaftet. Im Vergleich zur EU hat der Gartenbau in Sachsen nur eine geringe Bedeutung.

Tab. 1 Produktionswert des Gartenbaus 2003 (in Mill. €)

Bereich	Deutschland	Sachsen
Landwirtschaftliche Erzeugung	40.232,8	1.721,4
Pflanzliche Erzeugung	19.955,4	876,5
Gartenbau	10.952,4	324,7
Produktionsgartenbau	5.772,4	170,9
Zierpflanzenbau	1.509,0	66,5
Gemüsebau	1.365,8	34,9
Baumschulen	933,0	22,3
Obstbau	884,0	45,1
Weinbau	1.080,6	20,0 *
Dienstleistungsgartenbau	5.180,0	153,8 *
Garten- und Landschaftsbau	3.980,0	153,4 *
Gärtner. Dienstleistungen / Friedhofsgartenbau	1.200,0	0,4 *

Quelle: Statistisches LA Baden-Württemberg, BMVEL 2004 ¹ (* Eigene Berechnung).

Abb. 1 Anteil des Produktionsgartenbaus in der EU innerhalb der Landwirtschaft (nach Produktionswert)



Quelle: ©eurostat ², Statistisches LA Baden-Württemberg und BMVEL 2005 ³, Eigene Berechnung

Insgesamt sind im sächsischen Gartenbau etwas mehr als 13 Tausend Arbeitskräfte tätig. Im Jahr 2004 befanden sich 1.384 junge Menschen in der Ausbildung zum Gärtner oder Winzer /RP Chemnitz 2005/.

¹ Statistisches LA Baden-Württemberg und BMVEL 2004

² ©eurostat

³ Statistisches LA Baden-Württemberg und BMVEL 2005

Obwohl die sächsischen Betriebe nur zwei Prozent aller deutschen Gartenbaubetriebe ausmachen, ist Sachsen innerhalb der neuen Bundesländer ein wichtiger Gartenbaustandort. Rund 37 Prozent aller Produktionsgärtnereien in den neuen Bundesländern befinden sich in Sachsen (Tab. 3).

Tab. 2 Anteil gärtnerischer Arbeitskräfte in der Landwirtschaft in Sachsen

Betriebswirtschaftliche Ausrichtung	Arbeitskräfte	Vollbeschäftigte	Familien-Arbeitskräfte	nicht ständige Arbeitskräfte
Gartenbaubetriebe	4.903	2.384	1.294	1.028
Dauerkulturbetriebe	4.918	508	144	4.137
Dienstleistungsgartenbau	3.324 *	k.A.	k.A.	k.A.
Landwirtschaft (ohne Dienstleistungsgartenbau)	42.746	19.846	12.615	9.040

Quelle: Statistisches LA SN 2003 ⁴, *Galabau Verband SN 2005 ⁵

Tab. 3 Anzahl der Betriebe im Jahr 2003 nach EU-Systematik

Sparte	EU 15	Deutschland	Neue Bundesländer	Sachsen
Spezialisierter Gartenbau	167.400	10.180	1.470	650
Rebanlagen	488.600	23.200	170	60
Obstbau	585.300	9.450	400	50

Quelle: ©eurostat 2005

Unter Zurechnung der 563 Garten- und Landschaftsbaubetrieben und 105 Friedhofs- und Dienstleistungsgärtnereien existieren in Sachsen insgesamt 1560 Gartenbaubetriebe. ⁶

Die Mehrzahl der Produktionsgartenbauunternehmen (85 %) werden in Sachsen als Einzelunternehmen geführt, davon 84 Prozent im Haupterwerb, der Rest im Nebenerwerb.

⁴ Statistisches LA SN 2003

⁵ GalabauVerband SN 2005

⁶ Statistisches LA SN 2005-Gew.

Tab. 4 Anzahl und Struktur der Produktionsgartenbaubetriebe in Sachsen 2003

Betriebswirtschaftliche Ausrichtung	Betriebe gesamt	davon		
		Haupterwerb	Nebenerwerb	PG/JP
Spezialisierte Freiland-Gemüsebetriebe	20	13	4	3
Spezialisierte Unterglas Gemüsebetriebe	39	28	5	6
Spezialisierte Gemüsebetriebe, Freiland u. Unterglas kombiniert	27	20	4	3
Spezialisierte Freiland-Blumen u. Zierpflanzenbetriebe	23	16	6	1
Spezialisierte Unterglas-Blumen u. Zierpflanzenbetriebe	473	371	26	76
Spezialisierte Blumen- u. Zierpflanzen- betriebe, Freiland Unterglas kombiniert	68	61	4	3
Allgemeine Unterglas- Gartenbaubetriebe	24	21	1	2
Gartenbau-Gemischtbetriebe	6	5	1	-
Baumschulbetriebe	86	59	14	13
Spezialisierte Weinbaubetriebe	56	16	38	2
Spezialisierte Obstbetriebe	55	21	8	26
Dauerkulturgemischtbetriebe (ohne Baumschulen)	15	3	9	3
Betriebe Produktionsgartenbau	892	634	120	138

Quelle: Statistisches LA SN 2003 ⁷ PG = Personengesellschaften/ -gemeinschaften JP = Juristische Personen

Die meisten Betriebe haben die Spezialisierung Zierpflanzenbau, diese nutzen jedoch nur sieben Prozent der Grundfläche Gartenbau (GG). Den größten Flächenanteil haben die 55 Obstanbaubetriebe mit einem Anteil von 67 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) im Gartenbau. Die spezialisierten Gemüsebaubetriebe bewirtschaften einen Flächenanteil von acht Prozent der im Gartenbau genutzten Flächen. Diese 832 Hektar sind aber nur ein kleiner Teil der Grundflächen, die für den Gemüseanbau genutzt werden. Über den größten Teil der Gemüsegrundflächen verfügen andere landwirtschaftliche Betriebe, die insbesondere Industriegemüsearten anbauen (Tab 5).

Zierpflanzenbetriebe sind überwiegend sehr kleine Unterglasbetriebe. Im Gemüseanbau und bei den Baumschulen liegt die Betriebsgröße in Sachsen im deutschen Durchschnitt, bzw. leicht darüber. Die sächsischen Obstbaubetriebe haben eine überdurchschnittlich große Flächenausstattung. Die Unterglasbetriebe (Zierpflanzen- und Gemüseanbau) verfügen durchschnittlich über rund 2.000 m² Gewächshausfläche (Abb. 2).

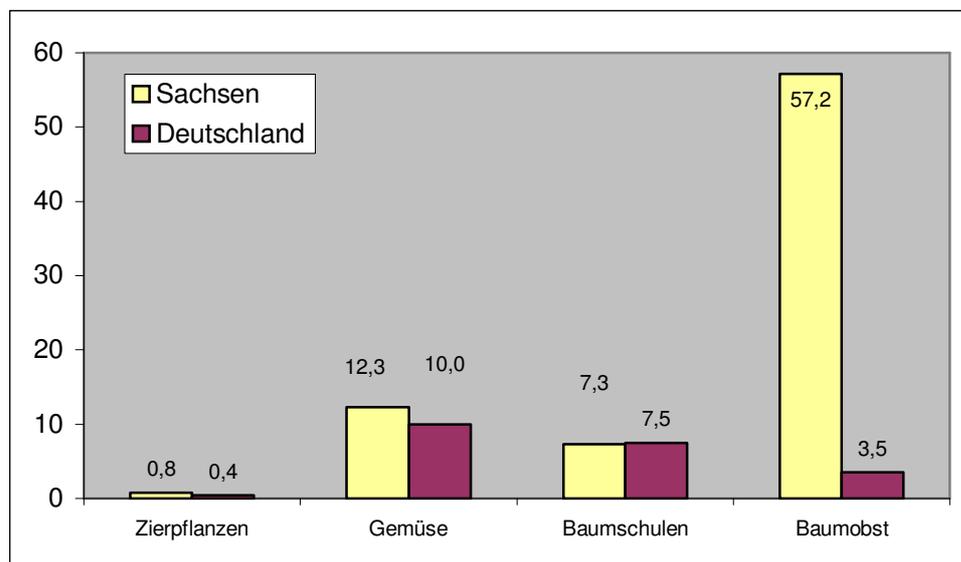
⁷ Statistisches LA SN 2003

Tab. 5 Landwirtschaftlich genutzte Fläche der Produktionsgartenbaubetriebe in Sachsen

Betriebswirtschaftliche Ausrichtung	LF (ha) Betriebe gesamt	davon		
		Haupt- erwerb	Nebener- werb	PG/JP
Spezialisierte Freiland-Gemüsebetriebe	382	301	26	55
Spezialisierte Unterglas Gemüsebetriebe	43	26	7	10
Spezialisierte Gemüsebetriebe, Freiland u. Unterglas kombiniert	407	117	13	277
Spezialisierte Freiland-Blumen u. Zierpflanzenbetriebe	195	109	.	.
Spezialisierte Unterglas-Blumen u. Zierpflanzenbetriebe	357	225	10	123
Spezialisierte Blumen- und Zierpflanzenbetriebe, Freiland und Unterglas kombiniert	117	93	5	19
Allgemeine Unterglas-Gartenbaubetriebe	32	.	.	.
Gartenbau-Gemischtbetriebe	31	.	.	-
Baumschulbetriebe	978	618	49	311
Spezialisierte Weinbaubetriebe	407 *	155	.	.
Spezialisierte Obstbetriebe	6.579	757	96	5.726
Dauerkulturgemischtbetriebe (ohne Baumschulen)	440	381	45	14
Summe Betriebe Produktionsgartenbau	9.860	2781	251	6.535

Quelle: Statistisches LA SN 2003 * AfL Großenhain 2005 ⁸ PG - Personengesellschaften/ -gemeinschaften
JP - Juristische Personen k. A. - keine Angaben „.. „ - Statistische Geheimhaltung

Abb. 2 Durchschnittlich genutzte Fläche (in ha GG) je Betrieb und Sparte



Quelle: Statistisches BA, Statistisches LA SN 2002 bis 2005 ⁹; eigene Darstellung

⁸ AfL Großenhain Rebflächenkartei 2005

⁹ Statistisches BA, Statistisches LA SN 2002 bis 2005

Im Produktionsgartenbau (ohne Obstanbau) wurden in den Jahren 2001 bis 2005 insgesamt 307 Investitionsmaßnahmen in Höhe von über 13 Mio. Euro im Rahmen der Agrarförderung unterstützt. Die Schwerpunkte lagen in der Erweiterung und dem Ersatz von Gewächshausfläche, und weiterhin bei Maßnahmen zur Energieeinsparung, geschlossenen Bewässerungssystemen und in der Direktvermarktung.

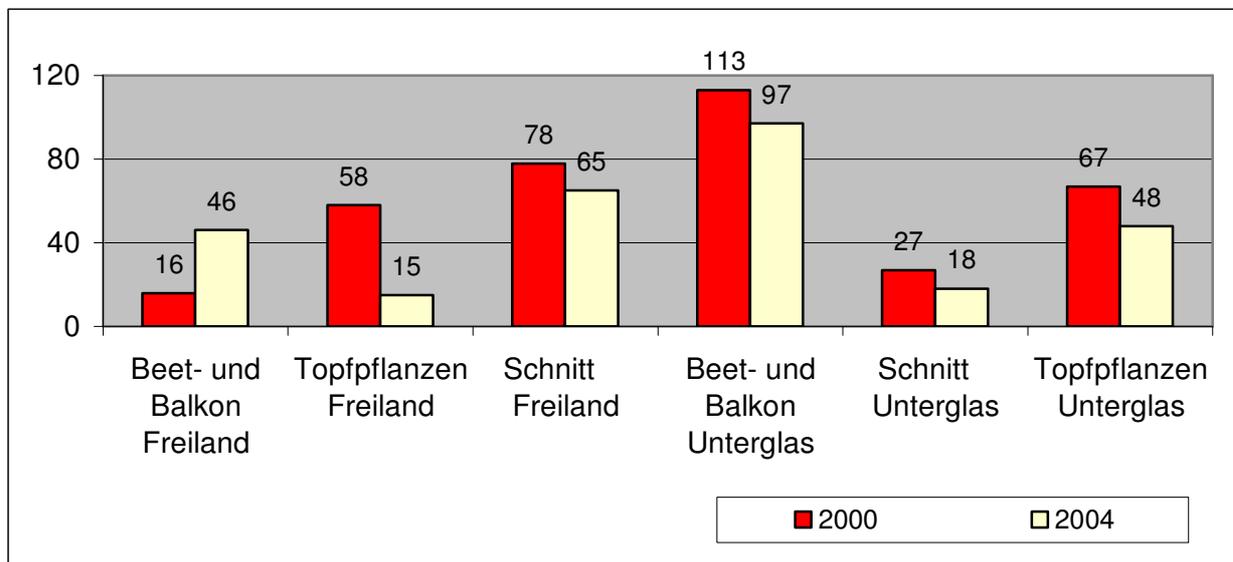
Im Obstanbau wurden im gleichen Zeitraum über 5 Mio. Euro, zu 50 Prozent in Baumobstersatzpflanzungen investiert. Trotz dieser Investitionen in Ersatzpflanzungen wird noch keine ausreichende Reproduktionsrate der Obstbaumbestände erreicht. Weitere Investitionsschwerpunkte in Obstbaubetrieben waren moderne Obstlager und die Direktvermarktung. /LfL 2006/.¹⁰

2.2 Anbau und Erträge in ausgewählten Sparten

Zierpflanzenbau

Der Zierpflanzenanbau ist in Sachsen in den letzten Jahren durch eine rückläufige Entwicklung gekennzeichnet. So verringerte sich in den Jahren 2000 bis 2004 die Grundfläche um 7,1 Prozent auf 2.65,4 ha und die Anzahl der Betriebe um 15,1 Prozent auf 600 Betriebe. Ebenso war ein deutlicher Rückgang der Anbaufläche zu verzeichnen. Ein Betrieb bewirtschaftet statistisch weniger als einen halben Hektar, davon fast 2.000 m² im Unterglasanbau. Im Unterglasanbau dominieren Beet- und Balkonpflanzen, gefolgt von blühenden Topfpflanzen. Die Schnittblumenproduktion hat in Sachsen nur eine geringe Bedeutung. Regionaler Schwerpunkt im Zierpflanzenanbau ist die Stadt Dresden, in der mit 72 Betrieben die meisten Gärtnereien und auch die größten Flächen bewirtschaftet werden /Stat. LA SN 2004-ZP/.

Abb. 3 Entwicklung der Anbauflächen im Zierpflanzenbau in Sachsen (in ha)

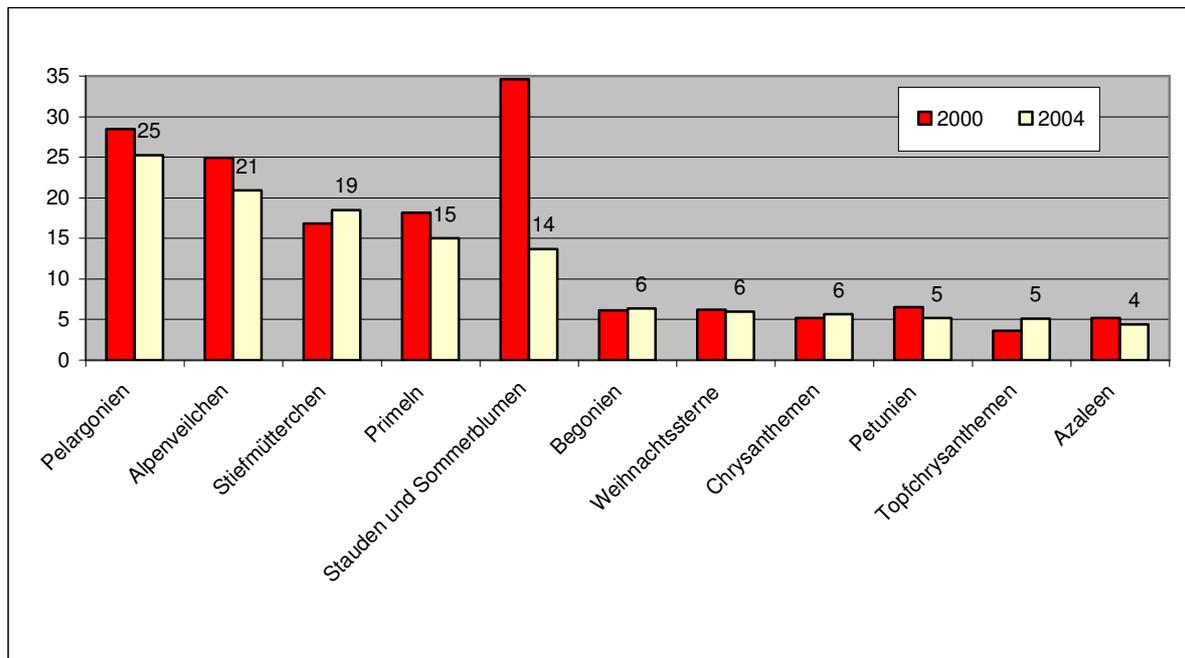


Quelle: Statistisches LA Sachsen 2004¹¹

¹⁰ LfL 2006 Mitteilung zur Förderstatistik im Gartenbau

¹¹ Statistisches LA SN 2004-ZP

Abb. 4 Entwicklung der Anbaufläche wichtiger Kulturen im Zierpflanzenbau (in ha)



Quelle: Statistisches LA Sachsen 2004-ZP ¹¹

Im Jahr 2000 wurden in Sachsen fast 44 Mio. Beet- und Balkonpflanzen und rund 21 Mio. Topfpflanzen erzeugt / Stat. LA SN 2000/ ¹² (letzte verfügbare Angabe).

Gemüsebau

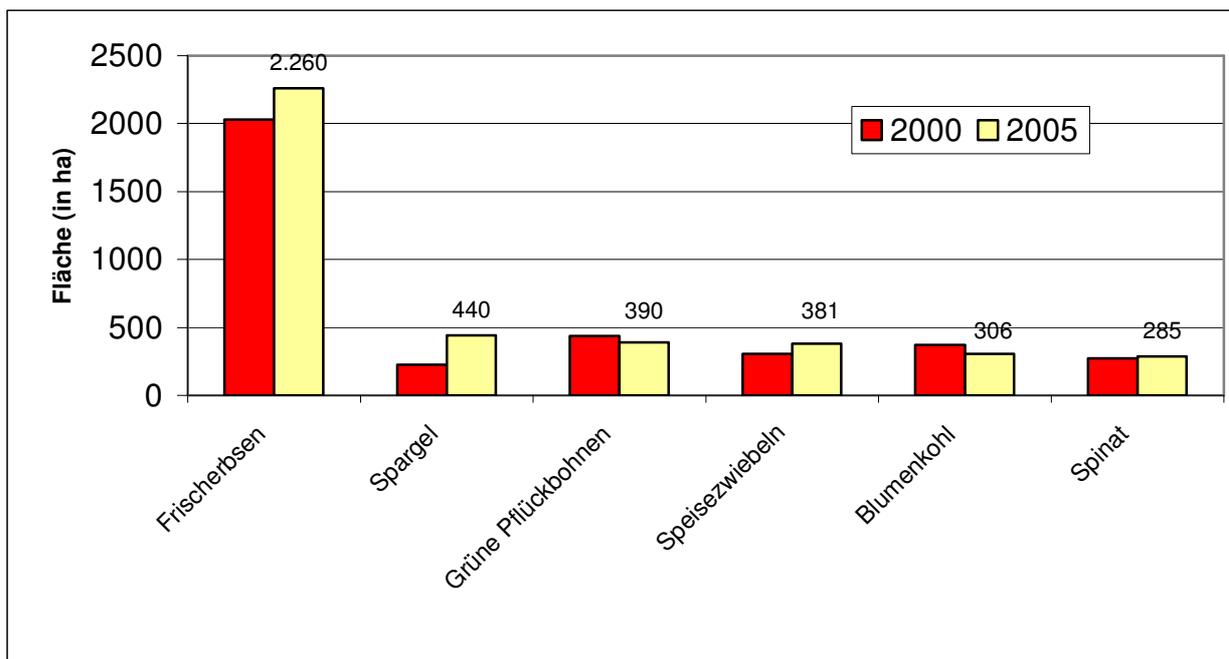
Im Jahr 2005 betrug die Gemüseanbaufläche 4.661 Hektar, davon wurde nur ein Prozent im Unterglasanbau bewirtschaftet. Im Freilandanbau werden auf mehr als 50 Prozent der Flächen Frischerbsen angebaut. Im Zeitraum 2000 bis 2005 ging die Zahl der Betriebe um 25 Prozent zurück, die bewirtschaftete Grundfläche nahm im gleichen Zeitraum um sechs Prozent zu. Im Unterglasanbau gab es nach einem Rückgang um 34 Prozent noch 252 Betriebe, diese bewirtschafteten 51 Hektar /Stat.LA SN 2005-G/. ¹³

Die höchste Produktionsmenge wird bei Speisezwiebeln, gefolgt von Frischerbsen und Blumenkohl erzielt. Bohnen, Spinat und zunehmend Spargel haben außerdem noch Bedeutung. Die Erntemengen von Speisezwiebeln, Erbsen, Bohnen und Blumenkohl wurden gesteigert. Das Ertragsniveau dieser Hauptkulturen wird von klimatischen Schwankungen stark beeinflusst, befindet sich aber bei günstigem Witterungsverlauf auf europäischem Durchschnittsniveau. Regionaler Schwerpunkt ist der Regierungsbezirk Dresden mit fast 60 Prozent aller Gemüse anbauenden Betriebe. Dabei befinden sich 37 Prozent der Freilandflächen im Landkreis Meißen.

¹² Statistisches LA SN 2000-ZP

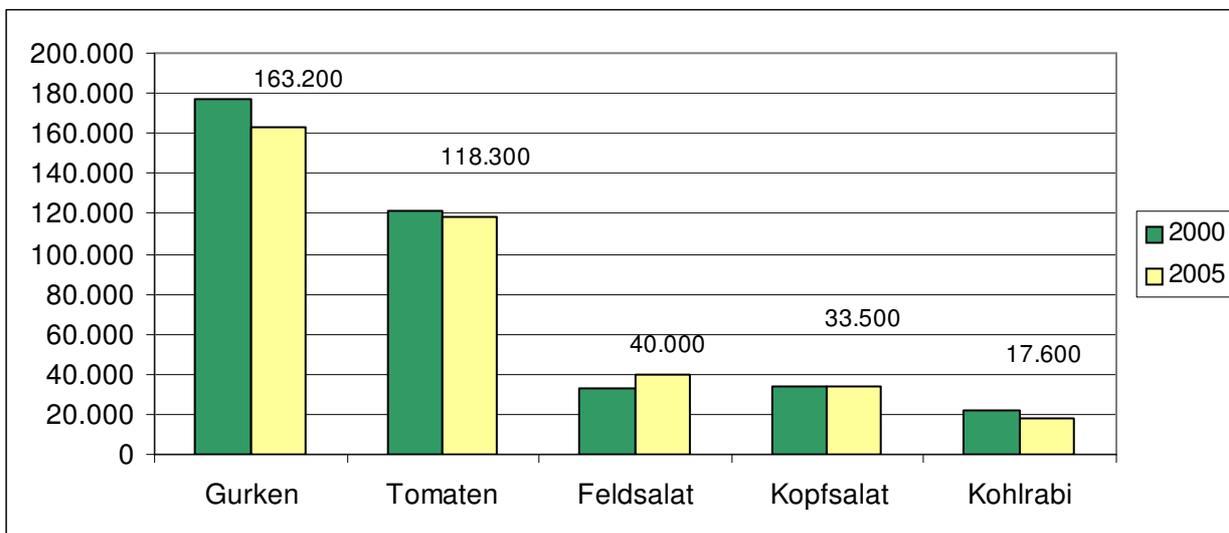
¹³ Statistisches LA SN 2005-G

Abb. 5 Entwicklung der Anbaufläche wichtiger Gemüsearten im Freiland in Sachsen (in ha)



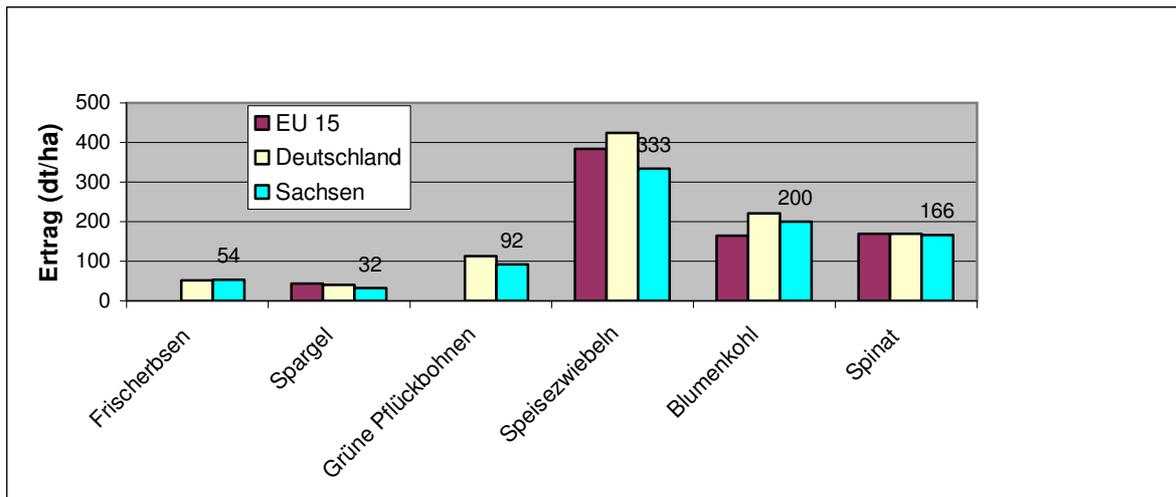
Quelle: Statistisches LA 2005-G ¹³

Abb. 6 Anbaufläche wichtiger Gemüsearten im Unterglasanbau in Sachsen (in m²)



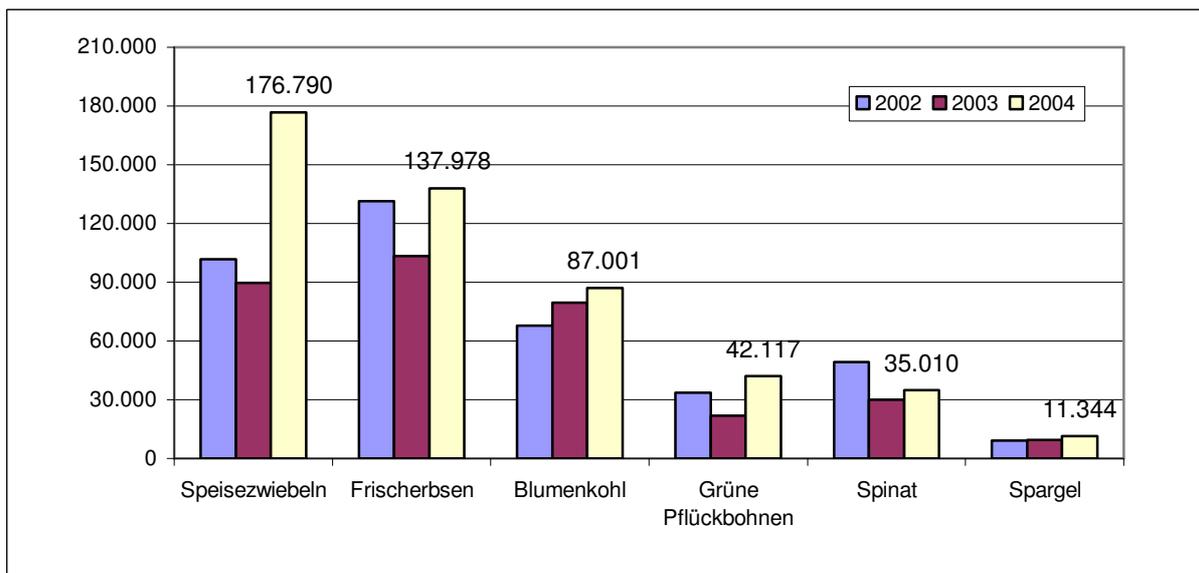
Quelle: Statistisches LA SN 2005-G ¹³

Abb. 7 Gemüseerträge 2002 im europäischen Vergleich (in dt/ha)



Quelle: ©eurostat, Statistisches BA, Statistisches LA Sachsen ¹⁴, eigene Berechnung

Abb. 8 Entwicklung der Erntemengen wichtiger Gemüsekulturen in Sachsen (in dt)



Quelle: Statistisches LA Sachsen ¹⁵

Obstanbau

In Sachsen wird auf etwa 3.950 Hektar Baumobst angebaut. Die Anbaufläche nahm von 1997 bis 2002 leicht zu. Der Apfel ist mit 2.700 Hektar (68 Prozent) und einen Bestand von 5,1 Mio. Bäumen die dominierende Kultur.

¹⁴ Statistisches BA, Statistisches LA Sachsen 2002

¹⁵ Statistisches LA Sachsen 2003 bis 2005 - G

Zweitwichtigste Obstart ist die Sauerkirsche mit einem Flächenanteil von 22 Prozent und einem Bestand von 713.000 Bäumen. Süßkirschen, Birnen, und Pflaumen haben untergeordnete Bedeutung. Regionale Schwerpunkte hat der Obstanbau in den Landkreisen Sächsische Schweiz und Torgau-Oschatz. Von den 69 Baumobstbetrieben in Sachsen haben 14 Betriebe Flächen von mehr als 100 Hektar und verfügen zusammen über rund zwei Drittel der gesamten Anbaufläche.

Außer Baumobst werden noch auf 624 Hektar Erdbeeren und auf 138 Hektar sonstiges Beerenobst, insbesondere Johannisbeeren angebaut /Stat.LA SN 2002/.¹⁶

In der Apfelproduktion liegen die Flächenerträge in Sachsen auf europäischem Niveau. Auf etwa neun Prozent der Apfelanbaufläche von Deutschland werden in Sachsen mehr als 10 Prozent der Äpfel geerntet.

Tab. 6 Produktionsflächen wichtiger Obstarten 2002 (in ha)

Obstart	EU 15	Deutschland	Sachsen
Äpfel	302.841	31.219	2.694
Birnen	132.018	2.090	102
Sauerkirschen		4.197	883
Süßkirschen		5.366	178
Summe Kirschen	100.901	9.563	1.061

Quelle: ©eurostat 2005; Statistisches LA Sachsen 2004¹⁷

Tab. 7 Apfelernte im Vergleichsjahr 2002

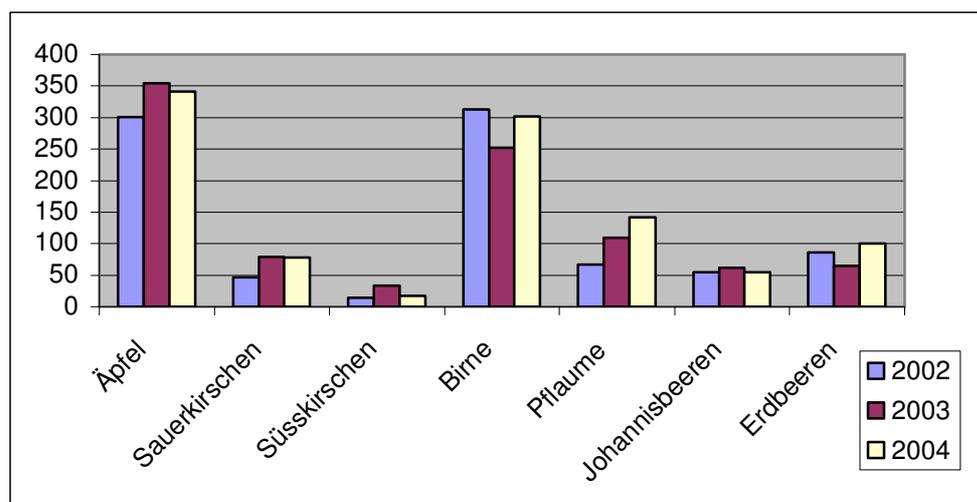
	Ertrag (dt / ha)	Erntemenge (t)
EU 25	k.A.	12.234.446
EU 15	294,0	8.244.794
Deutschland	244,3	762.800
Sachsen	301,1	81.102

Quelle: ©eurostat 2005; Statistisches LA SN 2004¹⁷

¹⁶ Statistisches LA SN 2002-O

¹⁷ Statistisches LA SN 2004 - O

Abb. 9 Entwicklung Obsterträge in Sachsen (in dt/ha)



Quelle: Statistisches LA SN 2002 bis 2005 ¹⁸

Baumschulen

In Sachsen gibt es 92 Betriebe mit Baumschulproduktion, die 673 Hektar Baumschulfläche bewirtschaften. Seit 2000 ging deren Anzahl um 18 Prozent zurück. Der Schwerpunkt der Baumschulproduktion liegt in der Erzeugung von Zier- und Landschaftsgehölzen, 53 Prozent der Flächen werden dafür genutzt. Der Anzucht von Obstgehölzen dienen 10 Prozent der Flächen, für Forstpflanzen werden nur zwei Prozent verwendet. Regionale Schwerpunkte der Baumschulproduktion befinden sich in den Landkreisen Löbau-Zittau, Meißen, Weißeritzkreis sowie dem Leipziger Land. 18 Baumschulen mit jeweils mehr als 10 Hektar Fläche bewirtschaften 75 Prozent der gesamten Baumschulfläche in Sachsen.

Tab. 8 Anbauflächen nach Nutzungsart in Baumschulen im nationalen Vergleich 2004

	Einheit	Deutschland	Neue B-Länder	Sachsen
Gesamtfläche	ha	25.520	2.760	673
Obstunterlagen	ha	228	16	2
Veredelte Obstgehölze	ha	681	111	52
Beerenobst	ha	139	26	14
Rosenunterlagen	ha	245	13	3
Rosenveredlungen	ha	325	40	27
Zier- Landschaftsgehölze	ha	11.310	1.156	326
Weihnachtsbaumkulturen	ha	2.537	155	32
Nadelgehölze Forst	ha	1.017	131	6
Laubgehölze Forst	ha	1.501	280	7
sonstige Flächen	ha	7.535	759	203

Quelle: Statistisches BA ¹⁹

¹⁸ Statistisches LA SN 2002 bis 2005 - E

Weinanbau

In Sachsen sind rund 3.300 Winzer gemeldet /AfL *Großenhain 2005*/. Die Mehrzahl der Betriebe wird im Nebenerwerb auf sehr kleinen Flächen bewirtschaftet. Nur 16 Haupterwerbsbetriebe und 56 Nebenerwerbsbetriebe erreichen die Mindestgröße von 3.000 m² Rebfläche für die statistische Erfassung /Stat.LA SN 2004 /.²⁰

In 2004 wurden 407 ha Ertrags- und 28 ha Aufrebnungsflächen bewirtschaftet. Die Hauptrebsorten sind Müller-Thurgau, Riesling, Weißburgunder und Spätburgunder. In den letzten Jahren nahm der Anteil von roten Rebsorten zu. Nach der Zunahme der Rebflächen in den 90er Jahren gab es in den letzten 4 Jahren kaum Veränderungen im Gesamtanbauumfang.

Im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2004 wurden Erträge von 43,6 hl/ha erzielt.

2.3 Markt- und Preisentwicklungen

2.3.1 Auswirkungen der Gemeinsamen Agrarpolitik auf den Gartenbau in Deutschland

Der Agrarministerrat hat 2003 die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) beschlossen. die u. a. beinhaltet:

1. Entkoppelung der Direktzahlungen von der Produktion
2. Förderung der Entwicklung in ländlichen Regionen durch neue Maßnahmen und durch zusätzliche Mittel aus der Kürzung der Direktzahlungen (Modulation)
3. Bindung der Direktzahlungen an Standards in den Bereichen Umweltschutz, Tierschutz und Lebensmittelsicherheit (Cross Compliance).

Damit ist die Agenda 2000, die bis 2006 gelten sollte, zu einem großen Teil überholt.

Deutschland hat sich für die Einführung eines Kombinationsmodells entschieden, bei einer grundsätzlichen Orientierung an der Flächenausstattung in 2005. Gartenbauliche Kulturen finden unterschiedliche Berücksichtigung. Insbesondere werden im Obstbereich Flächen für Dauerkulturen (Kern- und Steinobst) aber auch für Hagebutten, Holunder, Eberesche, Apfelbeere und Sanddorn nicht erfasst (Tab 9).

Auswirkungen auf den Gartenbau

Zur Aktivierung von Zahlungsansprüchen für Obst- und Gemüseflächen (OG) müssen die OG-Genehmigungen in 2005 beantragt werden, die Quotierung erfolgt auf der Basis der Anbauflächen von 2003. Die Mindestgröße für eine zusammenhängende landwirtschaftlich genutzte Fläche, die mit einer Kulturart bestellt ist, beträgt 0,3 ha. Bis zu 3 Monaten ist der Nachbau von Obst- und Gemüse als Nebenkulturen ohne zusätzliche OG-Genehmigung möglich.

Die Zahl der OG-Genehmigungen ist national begrenzt: Abgeleitet von den Anbaudaten 2000-2002 verfügt Sachsen für diese Genehmigungen über eine Obergrenze von 12.590 Hektar.

Sollte diese Hektargrenze nicht ausgenutzt werden, finden auch die Flächen der Jahre 2004 bzw. 2005 Berücksichtigung. Die regionale Flächenstilllegung für den Freistaat Sachsen beträgt in 2005 8,47 Prozent des gesamten stilllegungsfähigen Ackerlandes (außer Kleinerzeuger und Ökobetriebe).

¹⁹ Statistisches BA 2005

²⁰ Statistisches LA SN 2004 - B

Tab. 9 Berücksichtigung von gartenbaulichen Kulturen im Rahmen der GAP

Obst- und Gemüsebereich	Blumen- und Zierpflanzenbereich	Baumschulbereich
Berücksichtigt		Nicht berücksichtigt
- Flächen mit Gemüse und ein- bis fünfjährigem Anbau von Obst - mehrjährige Kulturen, die über fünf Jahre stehen oder stehen können <u>Obst:</u> Rhabarber, Beerenobst, Früchte der Gattung Vaccinium <u>Gemüse:</u> Artischocken, Spargel	- alle Blumen und Zierpflanzen (Stauden, Schnittrosen, Eriken, Azaleen) - Topfpflanzen auf dem Freiland	- Baumschulerzeugnisse nach Annex I Entscheidung KOM 2000/115/EG
- Flächen unter Gewächshäusern - mobile oder feste Folienhäuser (Flächen nicht befestigt)		

Quelle: ZVG Report Gartenbau 2005 ²¹

Fazit

- Die Beantragung von Prämienrechten ist freiwillig, deren Verteilung grundsätzlich nur 2005 erfolgte.
- Mit den Prämienrechten werden neue Vermögensrechte geschaffen.
- Für den Gartenbau ergeben sich Nachteile durch den Ausschluss von Dauerkulturen von der Prämienregelung. Die Einführung des Kombinationsmodells erschwert den Zugang von Baumschul- und Gartenbaubetrieben zu Pacht- und Wechselland.
- Die Obst- und Gemüseflächen sollten von der Flächenstilllegung ausgenommen werden.
- Durch die Cross-Compliance-Regelungen sind ein höherer bürokratischer Aufwand und zusätzliche Wettbewerbs verzerrende nationale Alleingänge zu erwarten.

2.3.2 Absatzwege, Verbrauch und Handel von gartenbaulichen Erzeugnissen

2.3.2.1 Absatzwege im Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenbau

Der Großteil der deutschen Gartenbauprodukte wird über den Facheinzelhandel abgesetzt. Bei Obst und Gemüse liegt der Schwerpunkt beim Sortimentseinzelhandel, der wesentlich durch große Handelskonzerne bestimmt wird. Bei Zierpflanzen haben Blumenfachgeschäfte die Hauptbedeutung, in denen etwa zwei Drittel der über den Fachhandel vermarkteten Ware umgesetzt wurde. Der Umsatz für Zierpflanzen bewegte sich 2001, dem Jahr der letzten Warenstromanalyse bei 6,6 Mrd. € und erreicht nach letzten Hochrechnungen für 2005 etwa 8,5 Mrd. € /ZMP 2005/2006/. ²²

²¹ ZVG Report Gartenbau, Nr. 1/2005

²² ZMP Jahresbericht 2005/2006

Tab. 10 Absatzwege und anteiliger Umsatz für Zierpflanzen

Zierpflanzen	
Absatzwege	Umsatz (% Marktvolumen)
Facheinzelhandel gesamt	77
- Blumenfachgeschäfte	52
- Einzelhandelsgärtnereien	16
- Garten-Center	9
Markt- und Straßenhandel	7
Baumärkte	4
Lebensmitteleinzelhandel	10
Großabnehmer u. a.	3
Sortimentseinzelhandel	k. A.
Discounter	k. A.
Tankstellen	k. A.

Quelle: ZMP 2002 ²³

Das Absatzpotential des Einzelhandels (Lebensmitteleinzelhandel) hat in Deutschland auch für gartenbauliche Produkte ständig zugenommen. Ein Ergebnis dieser Entwicklung sind die 293 m² Verkaufsfläche /1.000 Einwohner, die deutlich über Frankreich (160 m²) oder Groß-Britannien mit 133 m² liegen. ²⁴

Fazit

- Der Facheinzelhandel besitzt beim Konsumenten zwar einen hohen Stellenwert, verliert jedoch gegenüber dem Einzelhandel Marktanteile.
- Auf Grund von Überkapazitäten im Einzelhandel kommt es zu einem scharfen Verdrängungswettbewerb, der meist als Preiswettbewerb ausgetragen wird und zu einer zunehmenden Konzentration beiträgt. ²⁸
- Eine Einschätzung von Absatzmengen und Warenströmen für Sachsen lässt das Datenmaterial nicht zu.

2.3.2.2 Verbrauch und Selbstversorgungsgrad von Obst, Gemüse und Zierpflanzen

Der Verbrauch pflanzlicher Produkte wird in Deutschland wie in der EU insgesamt in Versorgungsbilanzen nach Wirtschaftsjahren ausgewiesen. Dabei sind die Angaben über den Verbrauch von Obst und Gemüse in Deutschland und anderen Ländern Europas nicht ohne weiteres vergleichbar, da die Berechnungsmethode nicht einheitlich ist. Der Verbrauch von Obst, Gemüse und Zierpflanzen in Sachsen wird statistisch nicht erfasst. ²⁵

Der Selbstversorgungsgrad ist eine theoretische Größe und stellt das Verhältnis von inländischer Erzeugung (Produktion) zum inländischen Pro-Kopf-Verbrauch dar. Er zeigt, in welchem Umfang die Erzeugung der heimischen Landwirtschaft den Bedarf (Gesamtverbrauch) decken kann oder um welchen Prozentsatz die Produktion den inländischen Bedarf übersteigt. Der Selbstversorgungsgrad

²³ ZMP 2002

²⁴ NBV /UGA Geschäftsberichte 2001 - 2004

²⁵ Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 2004

schwankt bei pflanzlichen Erzeugnissen in Abhängigkeit von Witterung und Ernte relativ stark von Jahr zu Jahr. Da keine statistischen Erhebungen zur Selbstversorgung in Sachsen vorliegen, werden im Folgenden die Durchschnittswerte für Deutschland unterstellt.

Tab. 11 Verbrauch und Selbstversorgungsgrad bei Obst in Deutschland

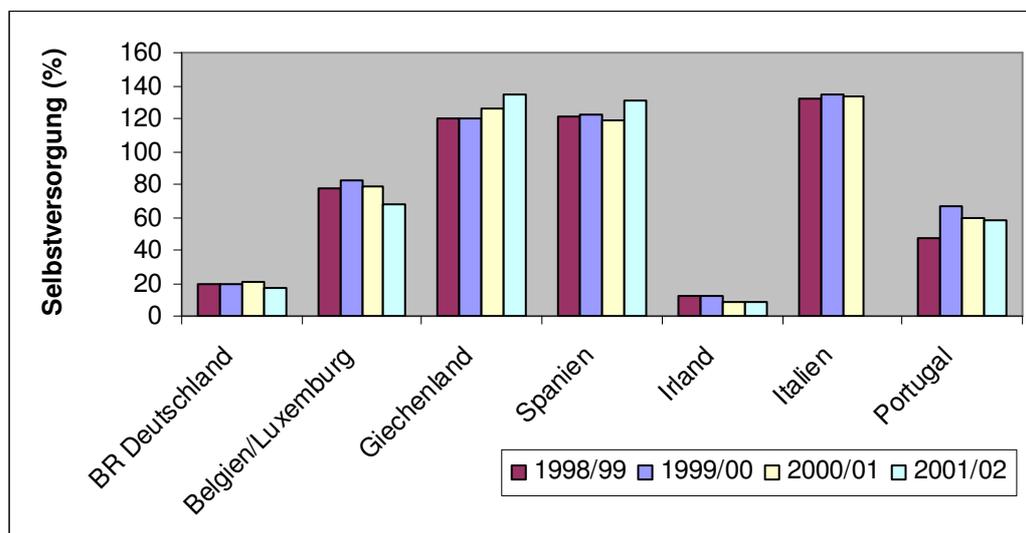
Verwendbare Erzeugung (Kt), Verbrauch (kg je Kopf und Jahr) und Selbstversorgungsgrad (%)							
Marktobstbau	1995/96	1997/98	1998/99	1999/2000	2000/01	2001/02	2002/03
Erzeugung	752	900	1.157	1.264	1.370	1.385	1.184
Verbrauch gesamt	64,7	70,9	68,0	76,3	75,2	79,1	78,1
davon:							
- Äpfel	21,5	29,9	27,8	32,1	32,0	33,7	35,7
- Erdbeeren	2,7	3,2	3,3	3,6	3,2	3,5	3,2
- Kirschen	2,1	2,0	2,1	2,5	2,4	2,2	2,0
Selbstversorgung	13	15	20	19	21	17	18

Quelle: Statistisches Jahrbuch über Ernährung 2004

Der Prokopfverbrauch bei Obst (ohne Zitrusfrüchte aber einschließlich tropischer Früchte) ist in Deutschland seit 1995/96 um fast 15,0 kg gestiegen. Die Verzehrsgewohnheiten der Deutschen beim Obst haben sich in den letzten zehn Jahren erheblich verändert. Während auf der Beliebtheitsskala der Apfel den Platz 3 (1991) mit dem Platz 1 (2005) getauscht hat, ist die Erdbeere vom Platz 1 (1991) auf Platz 6 (2005) gefallen ^{26/}. Bei den Präferenzen gibt es zwischen den Deutschen Ost und West keine großen Unterschiede. Die deutsche Obsterzeugung im Marktanbau mit etwa 1,2 Mio. t bedeutet, dass nur einen Selbstversorgungsgrad zwischen 13 und 21 Prozent erreicht wird.

Der Obstverbrauch (kg/Kopf) in einzelnen EU-Ländern weist große Unterschiede auf und bewegt sich zwischen 31,1 kg (1998/199 in Irland) und 143,4 kg (1999/2000 in Griechenland). Allgemein lässt sich feststellen, dass Kulturarten, die in der Region eine gute Anbaueignung besitzen, auch für einen relativ hohen Selbstversorgungsgrad prädestiniert sind.

Abb. 10 Selbstversorgung mit Obst in verschiedenen Ländern der EU



Quelle: Statistisches Jahrbuch über Ernährung 2004

²⁶ Studie Allensbach-Institut in DNN Dresden

Fazit

- Beim Obstverbrauch gibt es zwischen Deutschland und den übrigen Mitgliedsländern der EU (außer Griechenland) keine großen Unterschiede.
- Der relativ niedrige Selbstversorgungsgrad bedeutet, dass zur Versorgung mit Frischobst auch zukünftig umfangreiche Einfuhren erforderlich sind. Damit bieten sich für deutsche und sächsische Obstproduzenten Absatzpotentiale im weltweiten Wettbewerb auf dem größten europäischen Verbrauchermarkt.

Der Gemüseprokopfverbrauch hat sich in Deutschland seit den 1990er Jahren leicht erhöht und inzwischen in einem Bereich über 90 kg (93,3 kg in 2004) eingepegelt.²⁷

Tab. 12 Verbrauch und Selbstversorgung bei Gemüse in Deutschland

Verwendbare Erzeugung (Kt), Verbrauch (kg je Kopf und Jahr) und Selbstversorgung (%)							
Gemüse	1995/96	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03
Erzeugung	2.950	3.129	3.237	3.479	3.557	3.418	3.346
Verbrauch	86,7	87,7	88,8	91,6	94,0	95,4	93,4
davon:							
- Tomaten	k. A.	k. A.	17,1	17,9	19,1	19,6	20,8
- Gurken	k. A.	k. A.	6,2	6,0	6,0	6,0	6,5
- Weiß- u. Rotkohl	k. A.	k. A.	5,5	6,3	5,7	5,3	4,5
- Kopfsalat	k. A.	k. A.	2,6	2,5	2,3	2,0	2,0
Selbstversorgung	38	40	40	42	42	40	40

Quelle: Statistisches Jahrbuch über Ernährung 2004

Tomaten liegen auf der Beliebtheitskala mit großem Abstand vorn, der Verbrauch von Gurken, vor allem von Salatgurken, ist leicht gestiegen. Der Verzehr von Weiß- und Rotkohl ist zurückgegangen, ebenso wie der von Kopfsalat. Bei den übrigen Gemüsearten ist der Verbrauch relativ stabil geblieben. Zur Selbstversorgung mit einzelnen Gemüsearten in Deutschland liegen keine statistischen Angaben vor.

Tab. 13 Verbrauch und Selbstversorgung bei Gemüse in verschiedenen Ländern der EU

	Verbrauch (kg/Kopf)				Selbstversorgungsgrad (%)			
	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02
Deutschland	88,8	91,6	94,0	95,4	40	42	42	40
Belgien/Luxemburg	111,7	119,9	144,7	102,5	126	127	126	129
Griechenland	310,4	299,9	327,8	303,5	107	103	105	105
Spanien	172,1	191,8	197,8	183,2	147	138	139	141
Irland	90,1	90,5	90,2	103,5	69	72	66	63
Italien	206,0	218,3	220,2	k. A.	126	125	129	k. A.
Portugal	109,0	107,9	104,7	105,1	164	164	145	152

Quelle: Statistisches Jahrbuch über Ernährung 2004

Die Frischgemüseerzeugung in Deutschland ist für den hiesigen Bedarf bei weitem nicht ausreichend, der Selbstversorgungsgrad liegt seit Jahren nur bei etwa 40 Prozent.

²⁷ ZMP- Bilanz Gemüse 2005

Der Gemüseverbrauch in Deutschland ist relativ niedrig, insbesondere im Vergleich zu den südlichen EU-Mitgliedern. Ursachen für den z. T. sehr hohen Verbrauch sind in den Verzehrgeohnheiten, den günstigen klimatischen Bedingungen und großen Anbauflächen zu suchen.

Fazit

- Der Gemüsemarkt in Deutschland wird nur zu einem relativ geringen Teil mit einheimischen Produkten bedient.
- Beim Frischgemüse werden zur Deckung des Bedarfes auch künftig, vor allem in den Wintermonaten, größere Importe notwendig sein. ^{/28/}
- Der Selbstversorgungsgrad bei Gemüse liegt in Deutschland z. T. weit unter dem Niveau anderer EU-Mitglieder, die in starkem Maße als Importeure auf dem deutschen Markt auftreten.

Bei Zierpflanzen wird der durchschnittliche Verbrauch in Form der Ausgaben in Euro je Kopf ausgewiesen. In Deutschland sind dabei neben dem privaten Konsum auch die Ausgaben der öffentlichen und gewerblichen Verbraucher erfasst.

Der Verbrauch an Blumen und Pflanzen wächst in Deutschland nur noch geringfügig (Tab. 14).

Tab. 14 Entwicklung der Ausgaben (Verbrauch) für Zierpflanzen in Deutschland

Ausgaben für Zierpflanzen (EURO je Kopf und Jahr)			
	2002	2003	2004
Zierpflanzen insgesamt	101	104	102
Davon:			
- Schnittblumen	37	36	36
- Zimmerpflanzen	22	22	22
- Beet- und Balkonpflanzen	22	24	23
- Stauden	4	5	5
- Gehölze	16	17	16

Quelle: Blumengrossmarkt Hamburg 2002

Der Gesamt-Absatzmarkt an Zierpflanzen weist in Deutschland noch ein leichtes Wachstum auf. Im Jahr 2001 wurden rund 6,6 Milliarden Euro für Schnittblumen und Topfpflanzen ausgegeben, davon entfielen rund zwei Drittel auf den privaten Verbrauch, ein Drittel wurde für gewerbliche Zwecke eingesetzt. Damit lag die Bundesrepublik im Verbrauch von Produkten des grünen Marktes weltweit in der Spitzengruppe (z. B. USA 6,1 Mrd. Euro, Japan 5,6 Mrd. Euro).

Im Jahr 2004 lagen die Ausgaben mit 102 Euro für Blumen und Pflanzen deutlich unter dem Niveau des Ausnahmejahres 2003, wiesen aber eine Steigerung gegenüber 2002 auf. Dies ist vor allem auf Ausgabenschwankungen bei den Balkon- und Gartenpflanzen zurückzuführen.

Der Anteil von Schnittblumen für den Eigenbedarf blieb stabil (Anteil am Gesamtumsatz im Jahr 2002 ca. 17 Prozent).

Da es keine statistischen Erhebungen zu den Ausgaben für Zierpflanzen in Sachsen gibt, werden die deutschen Durchschnittswerte unterstellt. ^{/29/}

Der Selbstversorgungsgrad bei Zierpflanzen ist different. Während nur 18 % der vom deutschen Verbraucher gekauften Schnittblumen auch hier produziert werden, stammen 64 % der angebotenen Topfpflanzen sowie 40 % der Beet- und Balkonpflanzen aus deutscher Produktion.

²⁸ ZMP, Internet 2005

²⁹ Blumengrossmarkt Hamburg, Marktblatt Nr. 13/2002

Fazit

- Der Gesamtmarkt Zierpflanzen konnte seit 1990 einen Zuwachs von 40 Prozent verzeichnen, wobei der nominale Zuwachs ausschließlich auf einen Anstieg der Ausgaben für Topfpflanzen zurückzuführen ist.
- Deutschland blieb 2003 der größte europäische Schnittblumenmarkt. Seitdem ist der Markt geschrumpft und der Anteil der Schnittblumen nahm um fünf Prozent ab.
- Auf der Basis des Jahres 2000 ist das Marktvolumen bei Beet- und Balkonpflanzen von rund 1,7 Mrd. Euro tendenziell gestiegen, für blühende Topfpflanzen wurden die Ausgaben von 1,3 Mrd. Euro weiter erhöht. Bei grünen Zimmerpflanzen belief sich das Marktvolumen im Ergebnis einer Warenstromanalyse auf rund 0,4 Mrd. Euro, der Umsatz ist seitdem leicht rückläufig.³⁰
- Von Branchenvertretern wird eingeschätzt, dass sich der Selbstversorgungsgrad bei Zierpflanzen kaum erhöhen wird, partielle Zunahmen sind lediglich im Topf- sowie Beet- und Balkonpflanzenbereich möglich.

2.3.2.3 Entwicklung der Erzeuger- und Verbraucherpreise von Obst, Gemüse und Zierpflanzen

Für die Analysen zur Entwicklung der Erzeuger- und Verbraucherpreise von Obst, Gemüse und Zierpflanzen in Deutschland und Sachsen wurden die Auswertungen der ZMP für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft sowie Geschäftsberichte der NBV/UGA herangezogen. Die Erzeugerpreise für Obst und Gemüse sind Durchschnittspreise, die auf den von Erzeugerorganisationen und auf Großmärkten in Deutschland und Sachsen erzielten Großhandels-Abgabepreisen basieren.³¹

Für den Bereich **Obst** wird die Entwicklung beispielhaft für Kern-, Stein- und Beerenobst dargestellt.

Tab. 15 Vergleich der Durchschnittspreise für Obst (€/kg) auf ausgewählten deutschen Großmärkten über die Jahre 1999 bis 2003

Großmarkt	Hamburg	München	Berlin	Stuttgart	Hannover
Apfel					
G-Delicious	0,65	0,59	0,62	0,60	0,63
Elstar	0,74	0,75	0,74	0,79	0,75
Pflaume					
Gerstetter	2,84	2,95	3,22	2,86	2,42
Erdbeeren	3,70	3,62	3,45	3,98	3,84
		Köln	Düsseldorf	Frankfurt/M	Leipzig
Apfel					
G-Delicious		0,61	0,64	0,69	0,65
Elstar		0,74	0,72	0,76	0,74
Pflaume					
Gerstetter		3,29	3,09	k. A.	3,23
Erdbeeren		3,53	3,86	3,92	3,42

Quelle: ZMP Marktinfo 1999 – 2004

³⁰ ZMP in NBV / UGA 2001 -2004

³¹ ZMP Marktinfo Obst&Gemüse, 1999-2004

Die Erfassung der Preise bei Kernobst bezieht sich auf Ware aus Deutschland, den Niederlanden und Frankreich.

Zwischen den einzelnen Märkten und Jahren, aber auch zwischen den Apfelsorten gibt es erhebliche Unterschiede. So liegt „Elstar“ im Spektrum von 0,61 bis 0,86 €/kg wesentlich über „Golden Delicious“ mit 0,42 bis 0,75 €/kg. Ähnliche Ergebnisse gibt es auch bei anderen Sorten.

Der sächsische Großmarkt Leipzig liegt mit seinen erzielten Durchschnittspreisen im guten oberen Mittelfeld.

Die Preiserfassung für Steinobst basiert auf Ware mit deutscher Herkunft. Im Jahr 2002 lag das Preisniveau bei Pflaumen wegen des niedrigeren Ertrags, verbunden mit Spitzenqualitäten überdurchschnittlich hoch.

Von dem sächsischen Großmarkt Leipzig stehen seit 2001 keine Angaben mehr zur Verfügung.

In die Erfassung der Preise zum Beerenobst wurde eine Vielzahl von Herkunftsländern einbezogen, wie z. B. Deutschland, Niederlande, Frankreich, Spanien, Belgien, Polen, Italien, Marokko, Ägypten und Israel.

Erdbeeren erzielen an den Märkten in Stuttgart, Hannover, Düsseldorf und Frankfurt / M in allen Jahren Preise über dem Bundesdurchschnitt. Auf den anderen deutschen Großmärkten lag das Preisniveau deutlich darunter.

Aus dem Bereich **Gemüse** wird für die Preisbeobachtung als Beispiel der Blumenkohl (große Köpfe, je 6er-Steige) ausgewählt.

Tab. 16 Entwicklung der Durchschnittspreise von Blumenkohl (€/6er-Steige) an deutschen Großmärkten in den Jahren 1999 bis 2003

Großmarkt	Hamburg	München	Berlin	Stuttgart	Leipzig	Mittelwert
1999	0,91	0,88	0,93	0,92	0,92	0,91
2000	0,90	0,87	0,95	0,93	0,93	0,81
2001	1,03	0,94	1,08	1,05	1,06	1,02
2002	1,04	0,88	1,02	1,09	1,31	1,03
2003	1,04	0,99	1,03	1,14	k. A.	1,05
	Düsseldorf	Köln	Hannover	Frankfurt/M		
1999	0,93	0,90	0,87	0,92		
2000	0,95	0,92	0,85	0,90		
2001	0,99	0,99	1,05	1,02		
2002	0,97	1,00	1,00	1,00		
2003	k. A.	1,04	1,06	1,07		

Quelle: ZMP Marktinfo 1999 – 2004 ³¹

In die Erfassung bei Blumenkohl wurde Ware aus den Erzeugerländern Deutschland, Frankreich, Belgien und Italien einbezogen.

In den Jahren 2001 bis 2003 wurde auf den untersuchten Märkten ein leicht verbessertes Preisniveau erreicht. Die Preise auf dem Großmarkt Leipzig lagen dabei nicht unter denen anderer deutscher Großmärkte.

Fazit

- Die Preisentwicklung beim Obst spricht für den Anbau von neuen und preiseffektiveren Sorten.
- Der sächsische Großmarkt Leipzig als Vertreter Ostdeutschlands liegt bei den Durchschnittspreisen für Kernobst im guten oberen Mittelfeld, beim Beerenobst dagegen unter dem Bundesdurchschnitt.
- Die Preise von Obst, und Gemüse hängen stark von Angebot und Nachfrage ab. Daraus resultieren auch deutliche Schwankungen bei Erzeuger- und Verbraucherpreisen, die in den analysierten Jahren und auf allen Märkten zu beobachten waren.
- Durch die im Zusammenhang mit der Euro-Einführung entstandene Preisdiskussion kamen auch die Lebensmittelpreise unter Druck. Gewinner am Markt waren vor allem die preisaggressiven Discounter.

Die Darstellung der Preisentwicklung für **Zierpflanzen** (Schnittblumen, Beet- und Balkon- sowie Blüh- und Grünpflanzen) basiert auf langjährigen Ergebnissen aus den NBV/UGA – Märkten, weil dieses Unternehmen in Sachsen eine herausragende Marktstellung innehat und auswertbares Datenmaterial veröffentlicht. Durchschnittspreise werden auf der Grundlage von Erzeuger- und Einzelhandelspreisen gebildet.

Tab. 17 Entwicklung von Umsatz, Verkaufsmengen und Durchschnittspreisen von Schnittblumen

SCHNITTBLUMEN				
	2001	2002	2003	2004
Chrysanthemen (Einblüter)				
- Umsatz T€	851	1.103	1.204	1.201
- Verkaufsmengen TStück	2.272.	3.006.	3.819	3.634
- Durchschnittspreis €/Stück	0,37	0,37	0,32	0,33
Tulpen (Treiberei)				
- Umsatz T€	8.629	7.811	8.732	8.777
- Verkaufsmengen TStück	52.305	59.300	61.676	66.159
- Durchschnittspreis €/Stück	0,16	0,13	0,14	0,13
Rosen (großblütig)				
- Umsatz T€	17.639	20.863	23.362	27.048
- Verkaufsmengen TStück	67.483	86.370	100.859	118.171
- Durchschnittspreis €/Stück	0,26	0,24	0,23	0,23

Quelle: NBV/UGA 2001 -2004

Die Rose nimmt seit Jahren bei allen Umfragen den 1. Platz in der Gunst der Verbraucher ein, gefolgt von Chrysanthemen und Tulpen, wobei letztere als Saisonblume an Kaufbedeutung gewonnen hat.³²

Ungeachtet der großen Vielfalt im Sortiment wird auch weiterhin rund die Hälfte der Ausgaben für Schnittblumen auf diese drei Blumenarten entfallen.

Die Preise für Rosen (großblütig) konnten im Untersuchungszeitraum trotz der Mengensteigerung relativ stabil gehalten werden, während bei Chrysanthemen (0,32 bis 0,37 €/St) und Hippeastrum (0,83 bis 1,05 €/St) große Schwankungen auftraten.

³² Blumengrossmarkt Hamburg, Marktblatt Nr. 32/2005

Tab. 18 Entwicklung von Verkaufsmengen und Durchschnittspreisen bei Beet- und Balkonpflanzen

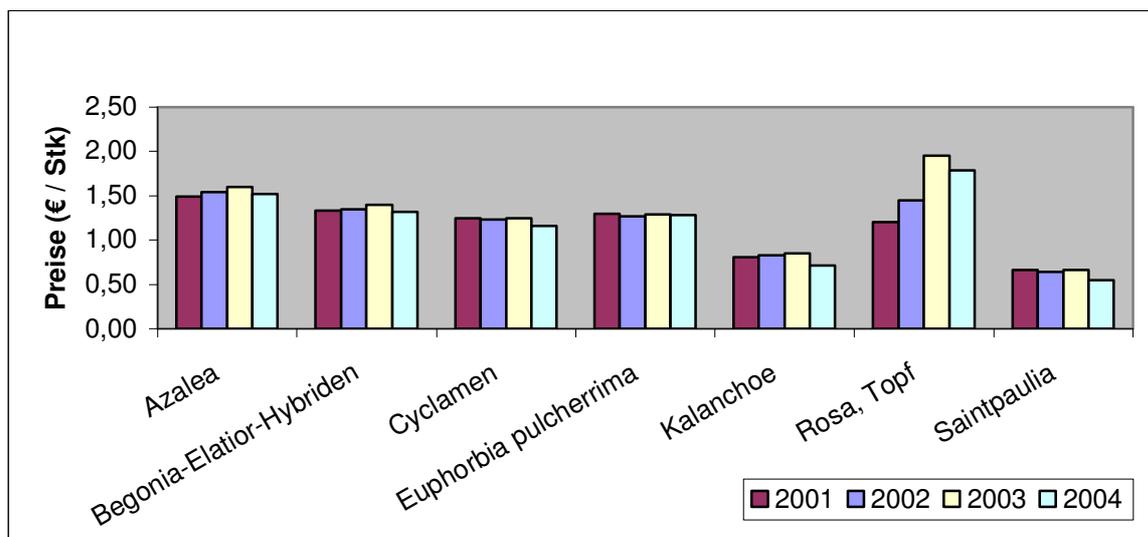
Jahr	BEET- und BALKONPFLANZEN							
	Sommerheide		Stiefmütterchen		Frühlingsprimeln		Begonien semperflorens	
	T Stück	€/Stück	T Stück	€/Stück	T Stück	€/Stück	T Stück	€/Stück
2001	20.151	0,74	29.332	0,26	19.611	0,34	9.154	0,23
2002	0	0,00	29.947	0,26	20.248	0,36	8.818	0,23
2003	21.799	0,73	23.146	0,24	17.265	0,35	9.865	0,23
2004	0	0,00	28.453	0,21	20.102	0,33	13.336	0,20

Quelle: NBV/UGA 2001 - 2004

Die Beet- und Balkonpflanzensaison der Jahre 2000 bis 2002 wird von der Mehrzahl der sächsischen Produzenten als sehr gut bis gut eingeschätzt. Deutschlandweit ist die Pelargonie (Pelargonium zonale) die wichtigste Beet- und Balkonpflanze, die seit 1996 ständig auf Platz 1 in der Verkaufstatistik rangiert. Der Marktanteil liegt seit 2003 konstant bei rund 14 % des Teilssegmentes Beet- und Balkonpflanzen.³³

Vergleicht man die Einzelhandelspreise für Pelargonien der neuen Bundesländer in 2004, dann liegt Brandenburg mit 1,91 €/Stück an der Spitze, während sich Sachsen mit 1,85 €/Stück nur im Mittelfeld bewegt.³⁴

Abb. 11 Durchschnittspreise der umsatzstärksten Topfpflanzen



Quelle: NBV/UGA 2001 - 2004

Topfpflanzen haben für den Verbraucher einen hohen Stellenwert. Das haben Warenstromanalysen belegt. Der Zuwachs des Gesamtmarktes Zierpflanzen von 40 Prozent seit 1990 lässt sich nach Angaben von CMA und ZMP fast ausschließlich auf Mehrausgaben für Topfpflanzen zurückführen. Weihnachtssterne (Euphorbia pulcherrima) sind deutschlandweit die verkaufstärksten blühenden Topfpflanzen, obwohl der Angebotszeitraum kaum mehr als acht Wochen umfasst.

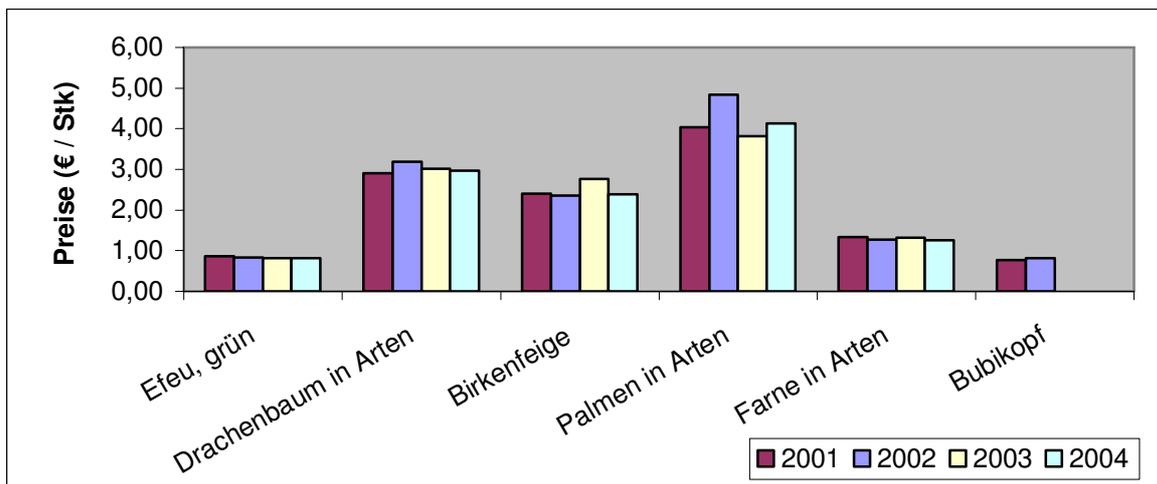
³³ Blumengrossmarkt Hamburg, Marktblatt Nr. 21/2002

³⁴ ZMP Markt- und Preisberichterstattung, Beet- und Balkonpflanzen 2000 -2004

Der Umsatz bei Alpenveilchen (Cyclamen) zeigt kaum Veränderungen, während der Marktanteil bei Topf-Chrysanthenen, Topf-Rosen und Topf-Orchideen großen Schwankungen unterliegt und der Verkauf von Usambaraveilchen (Saintpaulia) zurückgegangen ist.

Der Eigenumsatz für Topfpflanzen auf den sächsischen NBV-Abholmärkten ist im Zeitraum 2000 – 2004 zwar gewachsen, der prozentuale Anteil am Gesamtumsatz aber von 6,9 auf 5,8 % gesunken.

Abb. 12 Durchschnittspreise für Grünpflanzen in der Reihenfolge der umsatzstärksten Kulturen



Quelle: NBV/UGA 2002-2005

Unter den wichtigsten grünen Zimmerpflanzen rangiert der Efeu mit rund 10% des Marktvolumens auf dem ersten Platz. Darauf folgten Drachenbaum-Arten (*Dracaena*), die auch 2003 ihren Marktanteil wegen der guten Eignung für die Innenraumbegrünung vergrößern konnten und die Birkenfeige (*Ficus benjamina*) mit leicht rückläufiger Bedeutung.

Fazit

- Der anhaltende Rückgang des Marktvolumens bei Schnittblumen wird sich nach Einschätzung aus der Branche in den nächsten Jahren fortsetzen. Trotz Mengenrückgangs konnten Schnittblumen insgesamt keine höheren Durchschnittspreise erzielen.
- Bei den Warenströmen ist eine Verschiebung vom hochpreisigen Blumenfachgeschäft hin zum Lebensmitteleinzelhandel, besonders zum Discounter festzustellen.³⁵
- Die Preise für Zierpflanzen lagen in Sachsen knapp drei % unter dem Bundesdurchschnitt, aber vergleichsweise höher als in anderen neuen Bundesländern. Dabei bestehen regional und zwischen den Betrieben große Unterschiede.³⁴
- Einheitliche Tendenzen der Preisentwicklung lassen sich für den Zierpflanzenbereich nicht ableiten.

³⁵ NBV / UGA Geschäftsberichte 2001 - 2004

3 Wirtschaftlichkeit sächsischer Gartenbauunternehmen

3.1 Wirtschaftliche Entwicklung sächsischer Gartenbauunternehmen

3.1.1 Zierpflanzenbau

Tab. 19 Wirtschaftliche Entwicklung identischer Zierpflanzenbetriebe (32 Betriebe)

Kennzahl	Einheit	Sachsen		
		2002/03	2003/04	2004/05
Grundfläche Gartenbau (GG)	ha	1,4	1,5	1,4
Gewächshausfläche	m ²	3.800	3.800	3.600
Heizbare Fläche in % GWH-Fläche	%	76	92	89
Vermögen	T€	322	316	310
Eigenkapitalquote	%	40	42	41
Bruttoinvestitionen je JAE	€	3.886	3.952	4.365
Nettoinvestitionen je JAE	€	-1.571	-1.245	-743
Unternehmensertrag	€	247.612	254.216	248.804
Gewinn (vor Steuern)	€	20.899	18.931	15.026
Gewinn / Familien-JAE	€	13.750	12.373	9.757
Cash flow I (Gewinn + AfA)	€	45.916	43.906	34.370
Eigenkapitalveränderung	€	-3.786	2.455	-3.947
Umsatzrentabilität	%	9,6	8,1	6,5
Lohnquote in % BE	%	37	39	40
Betriebseinkommen / JAE	€	16.860	15.520	15.291

Quelle: LfL Sachsen FB 3 2005 ³⁶, eigene Berechnung

In den Wirtschaftsjahren 2002/03 bis 2004/05 ergaben sich für die sächsischen Betriebe nur geringe Veränderungen, eindeutige Entwicklungstendenzen lassen sich nicht ablesen. Die durchschnittliche Gewächshausfläche der untersuchten Betriebe liegt über dem Durchschnitt aller sächsischen Betriebe (2.000 m²). Die Betriebsgröße hatte hier keinen messbaren Einfluss auf den Erfolg der Betriebe (vgl. 4 Spartenbezogene Wirtschaftlichkeitsergebnisse).

Der **Unternehmensertrag**, der nahezu vollständig aus betrieblichen Erträgen erwirtschaftet wird, stagniert. Der **Gewinn** ist rückläufig. Die im Untersuchungszeitraum um 8,5 Prozent gestiegenen Energieaufwendungen sind ein Grund für den Gewinnrückgang. Der enorme Preisanstieg für Heizöl im 2. Halbjahr 2005 ist dabei noch nicht berücksichtigt. Die **Umsatzrentabilität** erreichte nur 2002/03 eine vertretbare Höhe. Im Vergleich mit den Ergebnissen des deutschlandweiten Betriebsvergleichs durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) lagen die erfolgreicherer Betriebe im Zierpflanzenbau bei einer Umsatzrentabilität von über 21 Prozent /BMELV 2006/. ³⁷ Insgesamt ist die Ergebnissituation der Betriebe nicht zufrieden stellend. Der geringe Gewinn von weniger als 9.800 € je Familienjahresarbeitseinheit gewährleistet keine angemessene Entlohnung der Unternehmerfamilie und damit auch keine Verzinsung des Eigenkapitals.

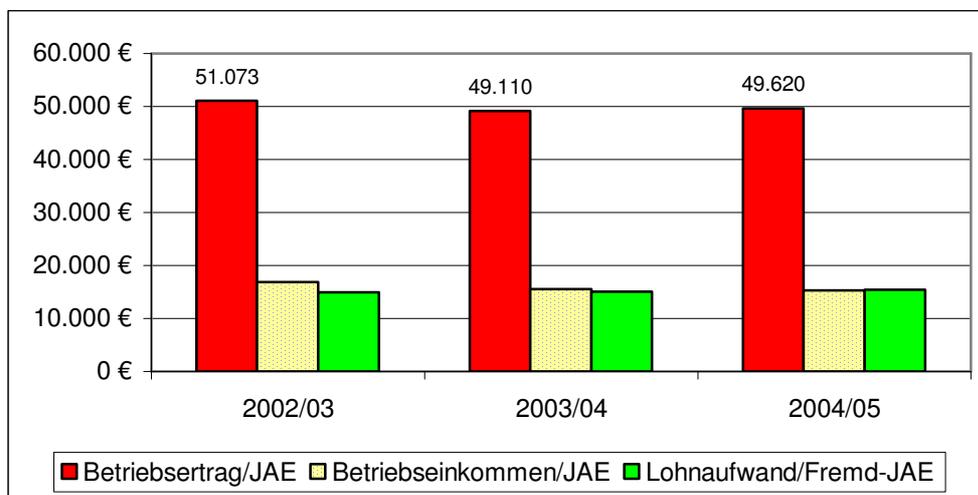
³⁶ LfL Sachsen FB 3 2005

³⁷ BMELV 2006

Die **Investitionen** nahmen auf niedrigem Niveau zu, Nettoinvestitionen sind jedoch weiterhin negativ. Dies führt langfristig zur Überalterung des Anlagevermögens. Die **Eigenkapitalentwicklung** der Betriebe stagniert. Sie wird vor allem durch eine sehr sparsame Entnahmepolitik realisiert.

In der **Arbeitsproduktivität** haben die Betriebe keine Fortschritte erzielt. Brutto- und Netto-Arbeitsproduktivität sind gesunken. Die durchschnittliche Netto-Arbeitsproduktivität lag mit 15.300 €/JAE noch unter dem Lohnaufwand für eine Fremdarbeitskraft. Die erfolgreicheren sächsischen Betriebe erreichen mit einem Betriebsertrag von rund 77.500 €/JAE deutlich bessere Werte als der Durchschnitt in Sachsen. Damit liegen diese Betriebe über dem Durchschnitt deutscher Zierpflanzenbetriebe. Die erfolgreicheren Betriebe erreichen mit fast 24.000 €/JAE beim Betriebseinkommen auch eine zufrieden stellende Netto-Arbeitsproduktivität.

Abb. 13 Entwicklung der Arbeitsproduktivität und des Lohnaufwandes in sächsischen Zierpflanzenbetrieben



Quelle: LfL Sachsen FB 3 2005 ³⁶, eigene Bearbeitung

Fazit Zierpflanzenbau

- Der Zierpflanzenbau ist von der Anzahl der Betriebe gesehen die Hauptsparte des sächsischen Gartenbaus. Ein Großteil der Betriebe produziert überwiegend für den direkten Absatz auf relativ kleinen Produktionsflächen (vgl. Abschnitt 4).
- Der Preisdruck nimmt durch den freien internationalen Handel und durch den wachsenden Verkauf von Zierpflanzen im Nichtfachhandel (z.B. Lebensmitteleinzelhandel, Baumärkte) weiter zu.
- Die sächsischen Betriebe können am kontinuierlich wachsenden Gesamtmarkt Blumen und Zierpflanzen in Deutschland (plus 1 Prozent im Durchschnitt der letzten Jahre) nicht partizipieren /ZMP 2005/2006/.³⁸ Die Durchschnittspreise im sächsischen Zierpflanzenbau lagen bei verschiedenen Produkten bis zu 10 Prozent unter dem deutschen Durchschnitt /ZMP 2005/.³⁹
- Die stark gestiegenen Energiekosten können nicht entsprechend über höhere Erzeugerpreise weitergegeben werden und machen eine kostendeckende Erzeugung vieler Produkte kaum möglich. /ZMP- 2005/2006/.³⁸ Dies erfordert weitere Anpassungsmaßnahmen durch die Unternehmen.
- Die anhaltend unbefriedigende wirtschaftliche Situation vieler Unternehmen kann in den nächsten Jahren zur verstärkten Betriebsaufgaben führen.
- Chancen bestehen jedoch für Unternehmen, die es verstehen, sich mit sehr guten Qualitäten, kundenorientierten Sortimenten, eigener Identität und Dienstleistungsangeboten von den Mitbewerbern auf dem lokalen Markt abzuheben.

3.1.2 Gemüse

Tab. 20 Wirtschaftliche Entwicklung identischer Gemüsebetriebe (6 Betriebe)

Kennzahl	Einheit	Sachsen		
		2002/03	2003/04	2004/05
Grundfläche Gartenbau (GG)	ha	19,8	20,3	19,5
Gewächshausfläche	m ²	2.800	2.700	2.700
Heizbare Fläche in % GWH-Fläche	%	93	93	93
Vermögen	T€	735	735	734
Eigenkapitalquote	%	68	67	70
Bruttoinvestitionen je JAE	€	7.909	4.814	5.210
Nettoinvestitionen je JAE	€	3.057	-1.079	-740
Unternehmensertrag	€	336.003	357.104	334.288
Gewinn (vor Steuern)	€	59.664	42.973	48.763
Gewinn / Familien-JAE	€	34.094	24.697	30.100
Cash flow I (Gewinn + AfA)	€	87.235	79.247	72.379
Eigenkapitalveränderung	€	5.656	-6.322	11.521
Umsatzrentabilität	%	21,3	13,8	17,0
Lohnquote in % BE	%	35	34	36
Betriebseinkommen / JAE	€	20.295	18.817	17.404

Quelle: LfL Sachsen 2005, eigene Bearbeitung

³⁸ ZMP 2005/2006

³⁹ ZMP 2005

Die hier dargestellten Betriebe gehören in ihrer Flächenausstattung zu den größeren sächsischen Gemüsebetrieben. Die Mehrzahl der Betriebe verfügt über wesentlich kleinere Grundflächen /St. LA SN 2004/.⁴⁰

Der **Unternehmerertrag** stagnierte im Vergleichszeitraum. Er wurde fast vollständig aus betrieblichen Erträgen erwirtschaftet. Im Wirtschaftsjahr 2004/05 resultierten etwa drei Prozent des Betriebsertrages aus Zulagen und Zuschüssen. Der **Gewinn** fällt im Untersuchungszeitraum um 18 Prozent. Trotz des Gewinnrückgangs übersteigt der Gewinn/FJAE noch deutlich den Jahreslohnaufwand für eine bezahlte Arbeitskraft. Eine angemessene Entlohnung der Familienarbeitskräfte und die Verzinsung des Eigenkapitals bleiben gewährleistet. Eine Ursache für die zurückgegangenen Gewinne sind stark schwankende Preise durch hohes Marktaufkommen. Der durchschnittliche Gemüsepreis in Deutschland sank von 2003 zu 2004 um 11 Prozent, konnte sich jedoch 2005 wieder auf dem Preisniveau von 1998 bis 2002 stabilisieren. Bei einzelnen Kulturen betragen die jährlichen Schwankungen mehr als 30 Prozent /ZMP 2005/2006-1/.⁴¹ Mit der Abführungspflicht von Sozialabgaben für Saison-Arbeitskräfte aus Polen steigen die Lohnkosten und belasten die Wirtschaftlichkeit der Unternehmen zusätzlich.

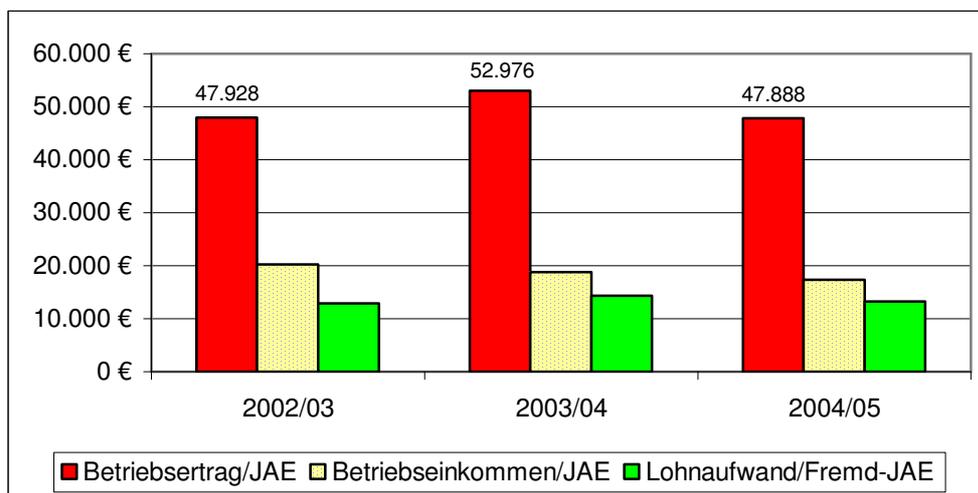
Die **Umsatzrentabilität** geht zurück und liegt noch knapp über den Durchschnittswert deutscher Gemüsebetriebe (15 Prozent).

Die abnehmende Wirtschaftlichkeit wird auch bei den finanziellen Mitteln deutlich, der **Cashflow** ist um 17 Prozent gefallen. Die **Investitionstätigkeit** wurde stark eingeschränkt. Die Bruttoinvestitionen gingen um 34 Prozent zurück. Das Niveau der notwendigen Ersatzinvestitionen konnte nicht mehr erreicht werden. Bruttoinvestitionen wurden etwa in der Größenordnung des Bundesdurchschnitts der Gemüsebetriebe durchgeführt.

Die **Arbeitsproduktivität** konnte nicht gesteigert werden. Die Bruttoarbeitsproduktivität stagniert, der Durchschnittswert der Betriebe in Deutschland mit rund 52.500 €/JAE wurde nicht mehr erreicht. Die Nettoproduktivität ist rückläufig, das relative Betriebseinkommen liegt rund 4.000 € über dem Personalaufwand für eine Fremdarbeitskraft.

Die **Lohnquote** erreicht Durchschnittswerte in Deutschland. Die erfolgreicheren Betriebe haben eine Lohnquote von 28 Prozent.

Abb. 14 Entwicklung der Arbeitsproduktivität und des Lohnaufwandes in sächsischen Gemüsebetrieben (in €)



Quelle: LfL Sachsen FB 3 2005, eigene Bearbeitung

⁴⁰ Statistisches LA SN 2004

⁴¹ ZMP 2005/2006-1

Fazit Gemüsebau

- Die sächsischen Gemüsebaubetriebe sind überwiegend kleine Betriebe mit weniger als fünf ha Anbaufläche und produzieren meist für den Frischmarkt. Der Vertragsanbau von Industriegemüse (Erbse/Bohne) ist auf Betriebe mit größeren Flächen konzentriert.
- Die untersuchten Betriebe sind wirtschaftlich stabil und wettbewerbsfähig, auf Grund der geringen vorliegenden Datenmenge ist eine Verallgemeinerung für die gesamte Sparte nicht möglich.
- Vorrangig im Frischgemüseanbau sind die finanziellen Erträge von den stark schwankenden Angebotsmengen und damit einhergehenden Preisschwankungen abhängig.
- Aufgrund der eingeschränkten Verfügbarkeit ausländischer Saison-Arbeitskräfte steht für viele Unternehmen diese Form des AK-Einsatzes grundsätzlich in Frage.
- Ein zusätzliches Risiko besteht in der anhaltenden Verteuerung der Energieträger, zumal dann wenn notwendige Investitionen zur Energieeinsparung im Unterglasanbau nicht erfolgt sind.

3.1.3 Baumschulen

Tab. 21 Wirtschaftliche Entwicklung identischer Baumschulbetriebe (8 Betriebe)

Kennzahl	Einheit	Sachsen		
		2002/03	2003/04	2004/05
Grundfläche Gartenbau (GG)	ha	5,1	5,5	5,5
Gewächshausfläche	m ²	900	900	800
Heizbare Fläche in % GWH-Fläche	%	89	89	88
Vermögen	T€	356	334	323
Eigenkapitalquote	%	42	41	44
Bruttoinvestitionen je JAE	€	1.451	316	1.681
Nettoinvestitionen je JAE	€	-3.204	-3.721	-2.550
Unternehmensertrag	€	260.132	293.027	267.618
Gewinn (vor Steuern)	€	8.442	16.745	24.357
Gewinn / Familien-JAE	€	6.162	11.628	16.683
Cash flow I (Gewinn + AfA)	€	29.038	37.629	48.191
Eigenkapitalveränderung	€	-12.402	-11.631	3.400
Umsatzrentabilität	%	3,6	6,1	9,6
Lohnquote in % BE	%	46	41	41
Betriebseinkommen / JAE	€	15.052	18.872	19.596

Quelle: LfL Sachsen 2005, eigene Bearbeitung

Die untersuchten Betriebe gehören in ihrer Flächenausstattung zum Durchschnitt sächsischer Baumschulbetriebe.

Der **Unternehmensertrag**, der zu 95 Prozent aus betrieblichen Erträgen erwirtschaftet wird, schwankte im Untersuchungszeitraum stark. Gleichzeitig ist der Gewinn deutlich gestiegen.

Hauptgründe dafür sind der geringere Personalaufwand sowie der zurückgehende Zinsaufwand der Betriebe. Auch der **Cashflow** stieg im Untersuchungszeitraum, er ist aber weiterhin nicht ausreichend, um neben den Entnahmen auch Tilgung und Neuinvestitionen im ausreichenden Umfang zu realisieren.

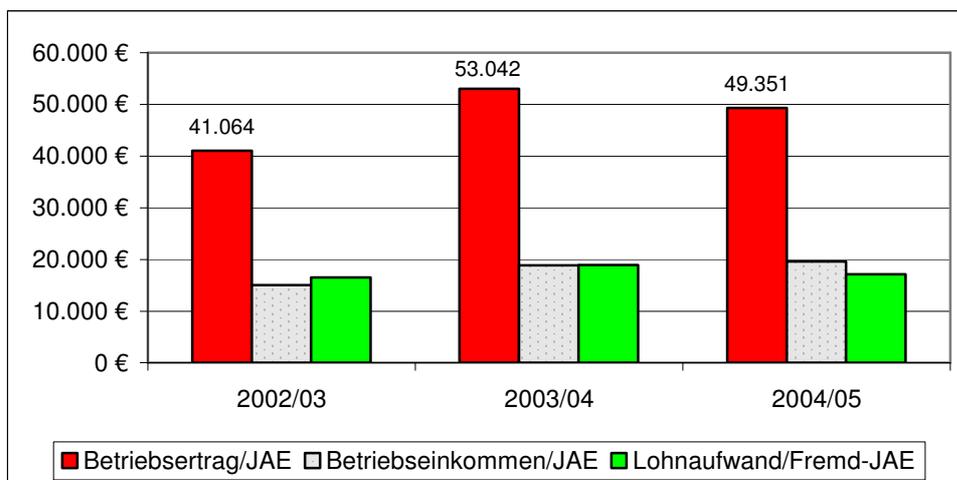
Der relative **Gewinn** ist deutlich gewachsen, bleibt aber mit rund 16.700 €/FJAE unbefriedigend und liegt weiterhin unter dem Jahreslohnaufwand für eine bezahlte Arbeitskraft. Damit wird eine angemessene Entlohnung der Familienarbeitskräfte nicht gewährleistet. Darüber hinaus konnte auch keine Verzinsung des Eigenkapitals erfolgen. Die **Umsatzrentabilität** verbesserte sich deutlich, liegt aber unter den Durchschnittswerten der Sparte in Deutschland (15 Prozent). Die **Investitionen** stagnieren auf niedrigem Niveau. Die Nettoinvestitionen bleiben weiterhin negativ, die Betriebe leben von der Substanz.

Die negative **Eigenkapitalentwicklung** konnte im Wirtschaftsjahr 2004/05 gestoppt werden, dies ist aber nicht auf die Gewinnentwicklung, sondern auf die sparsame Entnahmepolitik der Unternehmer zurückzuführen.

Die Brutto-**Arbeitsproduktivität** wurde im Untersuchungszeitraum um 20 Prozent gesteigert. Hauptgrund für diese Steigerung ist die Reduzierung des Personalaufwandes der Betriebe. Die Arbeitsproduktivität liegt aber weiterhin deutlich unter den deutschen Durchschnittswerten. Die erfolgreicheren Baumschulbetriebe in Deutschland erreichen fast 95.000 €/JAE.

Die Netto-**Arbeitsproduktivität** konnte um 30 Prozent gesteigert werden, sodass das Betriebseinkommen jetzt knapp 2.500 € über dem Lohnaufwand für eine Fremdarbeitskraft liegt. Die **Lohnquote** wurde auf 41 Prozent verbessert, liegt damit aber weiterhin über dem Durchschnitt deutscher Betriebe (31 Prozent).

Abb. 15 Entwicklung der Arbeitsproduktivität und des Lohnaufwandes in sächsischen Baumschulbetrieben (in €)



Quelle: LfL Sachsen FB 3 2005, eigene Bearbeitung

Fazit Baumschule

- Auf Grund der geringen vorliegenden Datenmenge ist eine Verallgemeinerung der Ergebnisse zur Einschätzung der Wirtschaftlichkeit der Sparte Baumschule problematisch.
- Die Produktion erfolgt zu ca. 90 % für den Endverbraucher /MÜLLER 2005/.⁴² Einen positiven Einfluss auf den Absatz sächsischer Baumschulartikel hat die Baumschulbörse in Wilsdruff. Mittlerweile können fast alle Produkte aus sächsischer Produktion bedient werden.
- Im Garten- und Landschaftsbau gelingt es den sächsischen Baumschulen häufig nicht in die Anfang der 90er Jahre gewachsenen Handelsbeziehungen nach den Alten Bundesländern einzudringen /MÜLLER, BdB Sachsen 2005/. Außerdem stagniert der Markt im Bereich Öffentlicher Auftraggeber seit Jahren /BGL 2005/.⁴³
- Durch die Zunahme von osteuropäischer Ware insbesondere bei Massenprodukten, wie Rosen, Rhododendren, Sträucher unterliegen die Baumschulprodukte einem zunehmenden Preisdruck.
- Die Umstellung auf die Gehölzproduktion in Containern wird seit einigen Jahren vorgenommen und ist noch nicht abgeschlossen.
- Jungpflanzenlieferungen von Obstgehölzen an die Obstbaubetriebe verlieren weiter an Bedeutung. Als Ursachen sind die praktisch in Sachsen nicht stattfindenden Flächenerweiterungen, die stark schwankende Sortenpalette, die sinkende Nachfrage der sächsischen Obstbaubetriebe nach Pflanzmaterial für Steinobst und die hohen Kosten anzusehen /MÜLLER, BdB Sachsen 2005/.

3.1.4 Obstanbau

Tab. 22 Wirtschaftliche Entwicklung identischer Obstbaubetriebe (7 Betriebe)

Kennzahl	Einheit	Sachsen		
		2002/03	2003/04	2004/05
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	ha	133,2	132,5	132,1
Grundfläche Gartenbau (GG)	ha	104,4	104,2	102,4
Vermögen	T€	765	793	770
Eigenkapitalquote	%	35	39	41
Bruttoinvestitionen je JAE	€	5.580	3.639	4.334
Nettoinvestitionen je JAE	€	2.720	835	1.585
Unternehmensertrag	€	719.544	867.840	923.920
Gewinn (vor Steuern)	€	50.734	94.885	96.342
Gewinn / Familien-JAE	€	23.272	45.400	46.097
Cash flow I (Gewinn + AfA)	€	101.930	180.360	141.021
Eigenkapitalveränderung	€	87.259	37.895	15.810
Umsatzrentabilität	%	9,2	13,4	12,3
Lohnquote in % BE	%	36	31	34
Betriebseinkommen / JAE	€	12.197	15.115	16.831

Quelle: LfL Sachsen 2005, eigene Bearbeitung

⁴² MÜLLER, mündliche Auskunft 2005

⁴³ BGL 2005

Von den sächsischen Obstanbaubetrieben bewirtschaften 35 % (25 Betriebe) eine Obstanbaufläche größer 50 ha /St. LA SN 2004/. Die dargestellten Betriebe vertreten die Gruppe der größeren Unternehmen in der Sparte.

Die betriebswirtschaftliche Entwicklung verlief in den zurückliegenden Jahren kontinuierlich. Der **Unternehmerertrag** wird fast vollständig aus betrieblichen Erträgen erwirtschaftet, 76 Prozent der Erträge stammen aus dem Obstanbau und sieben Prozent aus Zulagen und Zuschüssen. Weitere Erträge werden aus anderen landwirtschaftlichen Produkten und dem Handel erzielt.

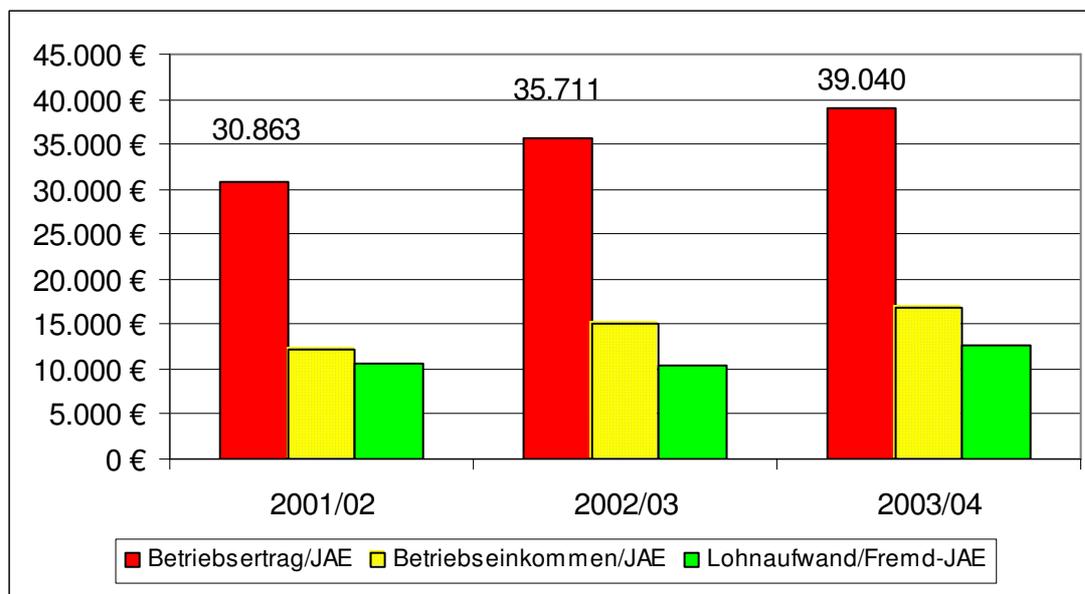
Insgesamt ist die Ergebnissituation dieser Betriebe gut. Der **Gewinn** lag in den letzten beiden Jahren über 45.000 € / FJAE. Eine angemessene Entlohnung der Familienarbeitskräfte ist möglich. Darüber hinaus kann der Zinsanspruch für das Eigenkapital realisiert werden. Die Ergebnissituation spiegelt sich auch in der **Umsatzrentabilität** wider, die mit über 12 Prozent noch gute Werte erreichte. Die erfolgreicheren deutschen Obstanbaubetriebe erzielen deutlich bessere Umsatzrenditen (34 Prozent), dies ist unter anderen auf die kleineren Betriebsstrukturen zurückzuführen.

Investitionen wurden kontinuierlich durchgeführt, neben Ersatzinvestitionen sind Neuinvestitionen möglich. Das Investitionsniveau erreicht aber nur noch die Hälfte der Durchschnittswerte in Deutschland bzw. der Investitionstätigkeit der sächsischen Betriebe in den Jahren 1996 bis 1998 /SML 1997 u. 1998/.⁴⁴

Die Hälfte aller Investitionen waren Baumobstersatzpflanzungen. Die Brutto-Arbeitsproduktivität wurde im Untersuchungszeitraum um 26 Prozent gesteigert. Die sächsischen Obstbaubetriebe erreichen aber mit rund 39.000 €/JAE weiterhin eine deutlich geringere Brutto-Arbeitsproduktivität als der Durchschnitt der Betriebe in Deutschland (ca. 50.000 €/JAE). Die Nettoarbeitsproduktivität stieg um fast 38 Prozent, liegt jedoch nur 4.174 € über dem Personalaufwand für eine Fremdarbeitskraft.

Mit einer **Lohnquote** von 34 Prozent erreichten die sächsischen Obstbaubetriebe ein gutes Ergebnis und damit fast das Niveau der erfolgreicheren deutschen Betriebe.

Abb. 16 Entwicklung der Arbeitsproduktivität und des Lohnaufwandes je Jahresarbeitseinheit in sächsischen Obstbaubetrieben



Quelle: LfL Sachsen FB 3 2005, eigene Bearbeitung

⁴⁴ SML 1997 und 1998

Fazit Obstbau

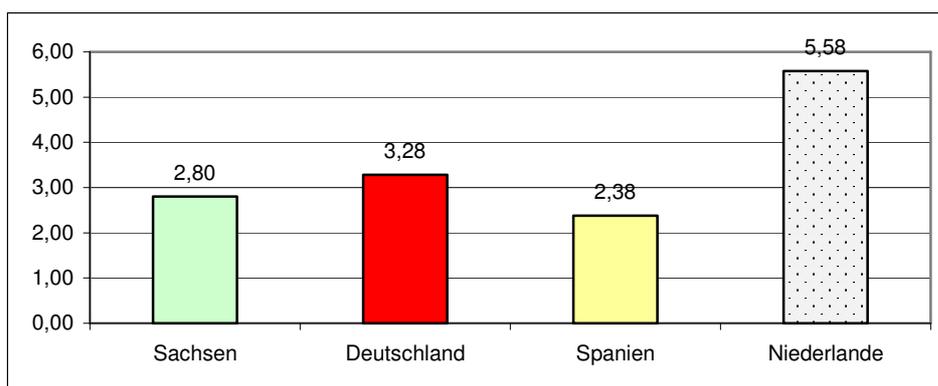
- Auf Grund der verfügbaren Datenmenge ist eine Einschätzung der Wirtschaftlichkeit für die Sparte Obstbau nur eingeschränkt möglich. Die getroffenen Aussagen beziehen sich in erster Linie auf größere sächsische Betriebe.
- Insbesondere die großen Betriebe müssen sich mit ihren hohen Produktionsmengen dem internationalen Obstmarkt stellen. Dieser war in den letzten Jahren von starken Preisschwankungen, vor allem auch bei Äpfeln, gekennzeichnet. Hohe europäische Lagerbestände führten in der Saison 2004/05 zu Preisen, die zum Teil 25 Prozent unter denen des Vorjahres lagen. Die Saison 2005/06 ist wiederum von hohen europäischen Lagerbeständen geprägt /ZMP Jahresbericht 2005/06-2/.⁴⁵
- Moderne Lagerhaltungssysteme sind bei den auch saisonal stark schwankenden Preisen weiterhin von großer Bedeutung. Das Sortiment beim Apfelanbau muss weiter modernisiert werden und die Altersstruktur der Obstanlagen ist durch Neupflanzungen zu verbessern /ZMP Obst & Gemüse 03/2003/.⁴⁶
- Die finanziellen Erträge bei Erdbeeren werden entscheidend vom Witterungsverlauf geprägt. Während frühe Ernten noch stabile Preise erzielten, sind späte Ernten bei sommerlichem Witterungsverlauf von Preiseinbrüchen betroffen /ZMP Jahresbericht 2005/2006-2/.

3.2 Sächsische Gartenbauunternehmen im nationalen und internationalen Vergleich

Spezialisierte Gartenbaubetriebe (Zierpflanzen- und Gemüsebetriebe)

Für den internationalen Vergleich wurden die Länder mit den höchsten Importanteilen in Deutschland ausgewählt, die Niederlande als führender Unterglasproduzent (Zierpflanzen und Gemüse) und Spanien als wichtigster Freilandgemüseproduzent. Niederländische Betriebe bewirtschaften im Durchschnitt etwa die doppelte Fläche wie sächsische Gärtnereien. Dies ist ein entscheidender Wettbewerbsvorteil, da die Betriebsgröße einen wesentlichen Einfluss auf die Rentabilität eines Gartenbaubetriebes hat /BMVEL 2004-1/. Beim Vergleich der durchschnittlichen Unterglasflächen je Betrieb wird dieser Unterschied noch deutlicher.⁴⁷

Abb. 17 Grundfläche Gartenbau (GG) der untersuchten Gartenbaubetriebe (in ha)



Quelle: FADN 2005⁴⁸, eigene Darstellung

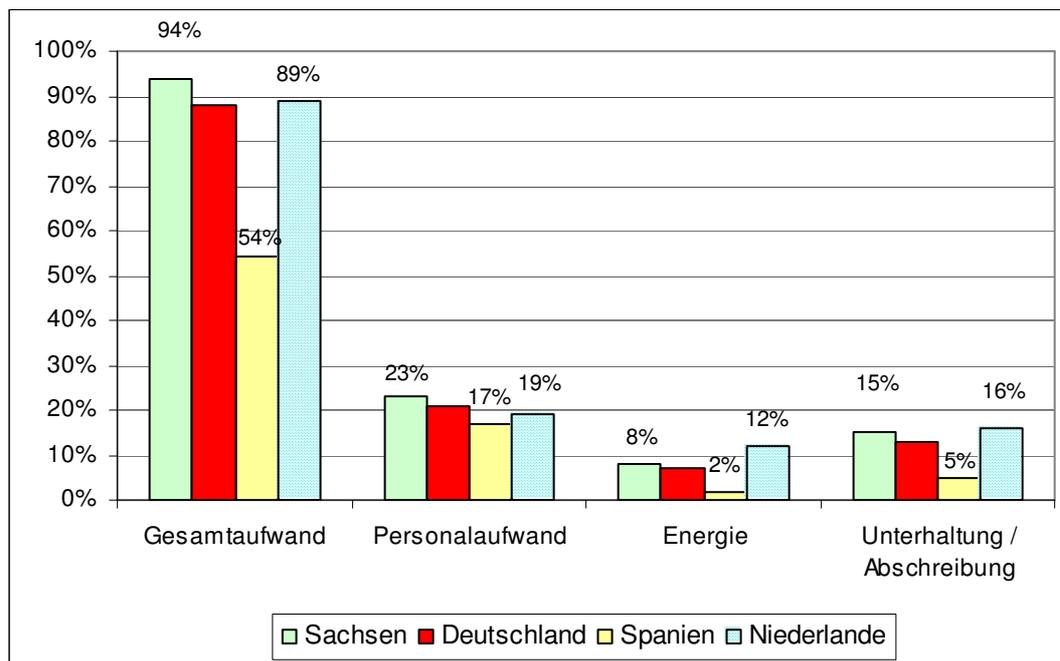
⁴⁵ ZMP Jahresbericht 2005/2006-2

⁴⁶ ZMP Obst und Gemüse 2003

⁴⁷ BMVEL 2004-1

⁴⁸ FADN 2005

Abb. 18 Anteil wichtiger Aufwandsarten am Ertrag im Gartenbau 2002



Quelle: FADN 2005, eigene Darstellung

Faktoreneinsatz

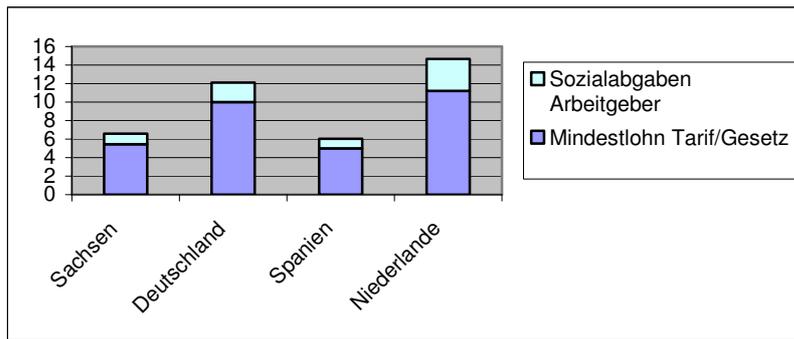
Innerhalb der europäischen Länder unterscheiden sich die Aufwendungen der Betriebe erheblich. Die spanischen Produzenten haben hinsichtlich des Gesamtaufwands deutliche Wettbewerbsvorteile, die größtenteils auf die günstigeren natürlichen Bedingungen zurückzuführen sind. In Sachsen sind die **Personalaufwendungen** vergleichsweise hoch. Dabei sind in Sachsen die Personalkosten für ständig beschäftigte Arbeitskräfte nur etwa halb so hoch wie in den Niederlanden bzw. in den Altbundesländern. Dieser Unterschied zwischen hohen Personalaufwendungen und geringen Personalkosten in Sachsen ist auf eine geringe Arbeitsproduktivität, insbesondere im Zierpflanzenbau zurückzuführen. Das Betriebseinkommen pro Jahresarbeitseinheit beträgt im Vergleich mit den Niederlanden nur 37 Prozent.

Folgende Ursachen beeinflussen die Arbeitsproduktivität in Sachsen:

- Geringer Rationalisierungsgrad, ggf. zurückzuführen auf fehlende Spezialisierung und zu geringe Investitionen durch hohe Kapitalbindung und unsicheren Kapitalrückfluss.
- Strukturelle Ursachen, wie eine zu geringe Flächenausstattung, speziell in der Unterglasproduktion.
- Zu verbessernde Arbeitsorganisation.
- Bei direkt vermarktenden Betrieben (ca. 75 % der sächsischen Betriebe) entstehen hohe Lohnaufwendungen durch das Vorhalten von Personal, insbesondere bei geringen Umsätzen.
- Zu geringer Betriebsertrag. Das Preisniveau im Zierpflanzenbau stagniert, wobei in Sachsen z.B. bei Beet- und Balkonpflanzen ein niedrigerer Preis als in den Alten Bundesländern erzielt wird. Im Gemüseanbau ist 2004 das Preisniveau deutschlandweit gefallen /ZMP 2005/.⁴⁹

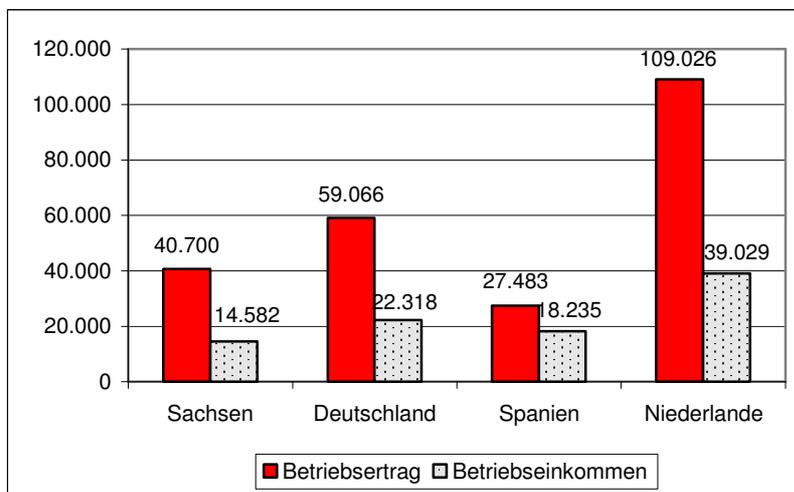
⁴⁹ ZMP 2005

Abb. 19 Personalkosten je Arbeitsstunde 2001 (in €)



Quelle: BMVEL 2004 ⁴⁷ LVG Gartenbau Sachsen ⁵⁰ Eigene Darstellung

Abb. 20 Arbeitsproduktivität im Gartenbau 2002 (in €)



Quelle: FADN 2005, Eigene Darstellung

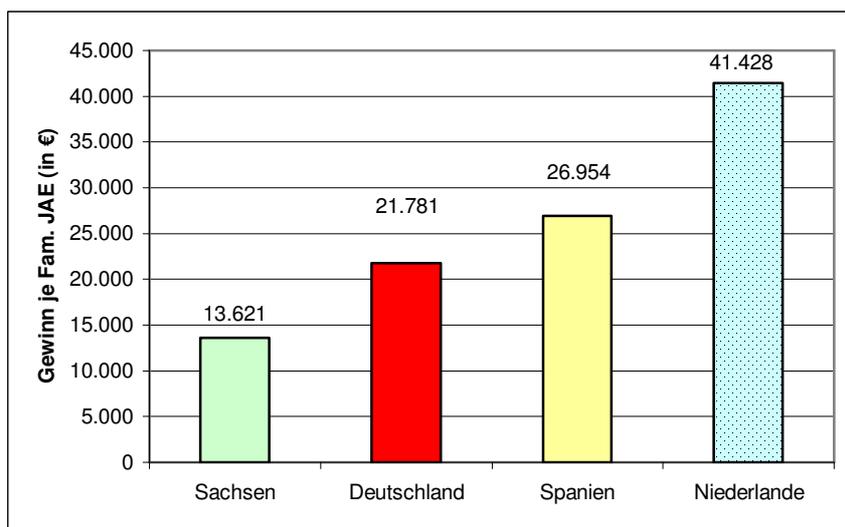
Der Faktor **Energie** gewinnt aufgrund der Preisentwicklung weiter an Bedeutung. Die niederländischen Gärtner haben einen deutlich höheren Energieaufwand als die Betriebe in Sachsen. In den Niederlanden werden jedoch auch die Kulturen mit höherem Wärmebedarf produziert. (z. B. Orchideen, Gerbera, Paprika) Andererseits steigt der standortspezifische Energiebedarf mit Zunahme des kontinentalen Einflusses. Bei den **Energiekosten** hat Deutschland einen eindeutigen Wettbewerbsnachteil. Unterstellt man zwei Betriebe mit vergleichbarem Energiebedarf in Deutschland und den Niederlanden, dann hatte im Jahr 2002 der deutsche Betrieb 54 Prozent höhere Energiekosten /BMVEL 2004/. ⁴⁷ Zurückzuführen ist das auf den niedrigeren Erdgaspreis und die fast ausschließliche Nutzung von Gas in den Niederlanden. In Spanien besteht aufgrund des warmen Klimas in den Anbauregionen ein deutlicher Vorteil beim Energieverbrauch. Bei den Aufwendungen für **Unterhaltung und Abschreibung** des Anlagevermögens gibt es kaum Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden. Ein Wettbewerbsnachteil besteht gegenüber den spanischen Betrieben, die aufgrund der natürlichen Bedingungen mit wesentlich geringerem Anlagevermögen produzieren.

⁵⁰ LVG 2005

Einkommen

Das Einkommen für die Familienarbeitskräfte lag in Sachsen deutlich unter dem der Vergleichsländer. In Spanien wurde fast der doppelte Gewinn erzielt, in den Niederlanden mehr als das Dreifache. Das Einkommen der sächsischen Gärtner ist in seiner Höhe nicht ausreichend. Es erreichte nicht den Umfang der Lohnaufwendungen für eine bezahlte Arbeitskraft, eine Verzinsung des Eigenkapitals war in vielen Betrieben nicht möglich.

Abb. 21 Gewinn je Familienarbeitseinheit 2002 im Gartenbau

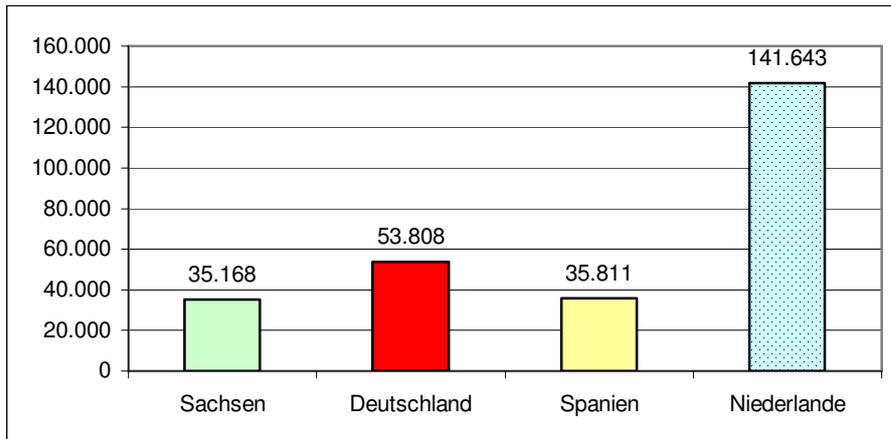


Quelle: FADN 2005, Eigene Darstellung

Liquidität

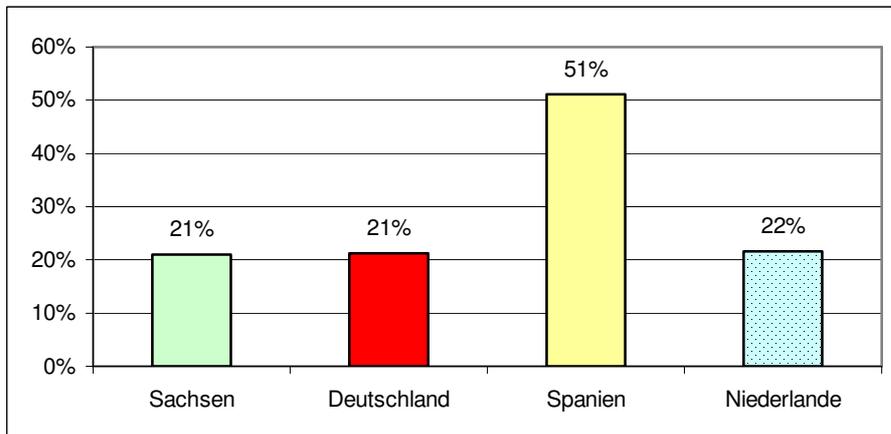
Der Cashflow der sächsischen Betriebe erreichte nur 25 Prozent im Vergleich mit den Niederlanden. Die niederländischen Betriebe erzielten dabei mit rund 656 T€ einen etwa vierfach höheren Unternehmensertrag. Aus diesem Grund erreichen die sächsischen und niederländischen Unternehmen beim relativen Vergleich fast das gleiche Ergebnis (Abb. 23). Daraus ist abzuleiten, dass in Sachsen insbesondere eine deutliche Steigerung des Unternehmensertrages zu einer Verbesserung der Liquidität beitragen kann. In Spanien ist der relative Cashflow aufgrund des geringen Betriebsaufwandes deutlich höher als in Deutschland und den Niederlanden.

Abb. 22 Cashflow I im Gartenbau 2002 (in €)



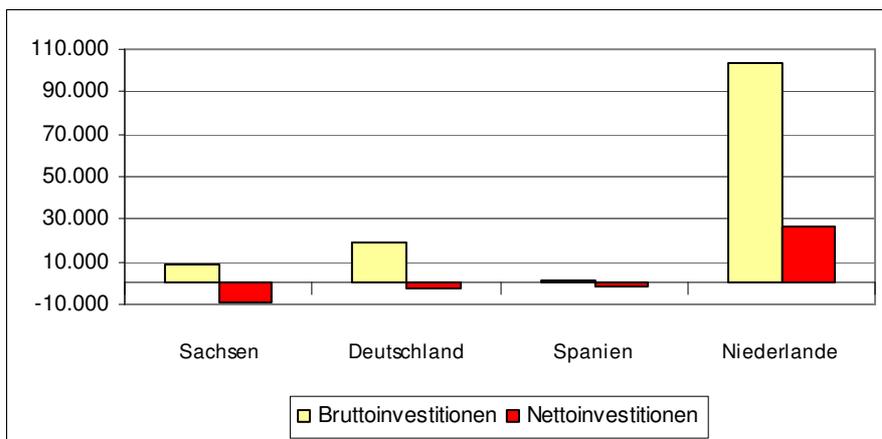
Quelle: FADN 2005, Eigene Darstellung

Abb. 23 Cashflow I in Prozent des Betriebsertrages im Gartenbau 2002



Quelle: FADN 2005, Eigene Darstellung

Abb. 24 Investitionen je Gartenbaubetrieb 2002 (in €)



Quelle: FADN 2005, Eigene Darstellung

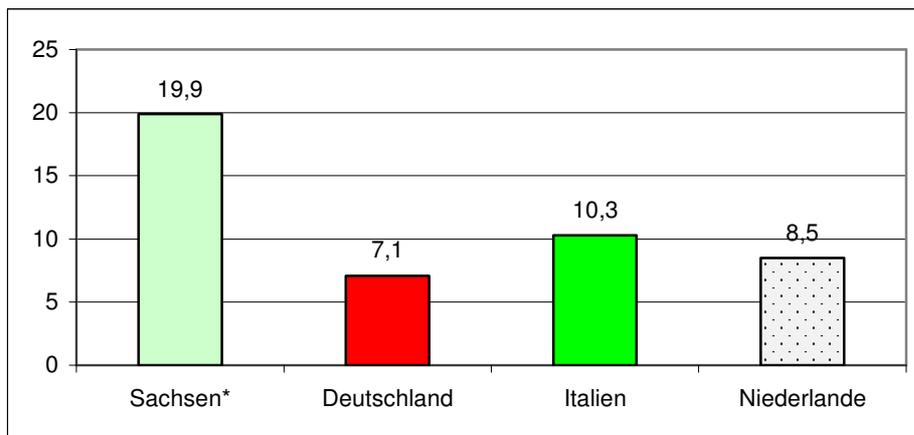
Investitionen

Während im niederländischen Unterglasanbau auf hohem Niveau neu investiert wird, konnte in Sachsen die Höhe der Ersatzinvestitionen nicht erreicht werden. Die Investitionstätigkeit in Sachsen blieb dazu noch deutlich hinter dem Niveau der deutschen Betriebe zurück (Abb. 24).

Baumschulbetriebe

In der Sparte Baumschulen sind für Italien und die Niederlande als bedeutende Produzenten wirtschaftliche Daten verfügbar. Die sächsischen Baumschulen sind mit etwa der doppelten Fläche ausgestattet wie die Vergleichsbetriebe. In Sachsen werden 0,51 JAE (Voll-AK) /ha beschäftigt, das sind wesentlich mehr als in Italien mit 0,19 JAE/ha und den Niederlanden mit 0,33 JAE/ha.

Abb. 25 Landwirtschaftliche Fläche (LF) der Baumschulen 2003 (in ha)

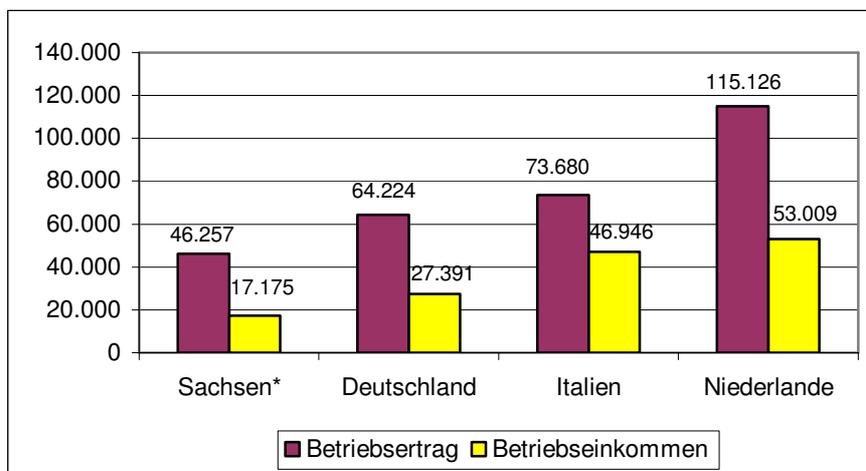


Quelle: FADN 2005, * LfL Sachsen 2005, eigene Darstellung

Faktoreneinsatz

Wie bereits in den spezialisierten Gartenbaubetrieben sind in Sachsen auch in den Baumschulen die **Personalaufwendungen** auffallend hoch. Der Personalaufwandsanteil beträgt 30 Prozent des Unternehmensertrages und liegt deutlich über Italien (14 %) und den Niederlanden (17 %).

Abb. 26 Arbeitsproduktivität in den Baumschulen 2003 (in €)



Quelle: FADN 2005, * LfL Sachsen 2005, eigene Darstellung

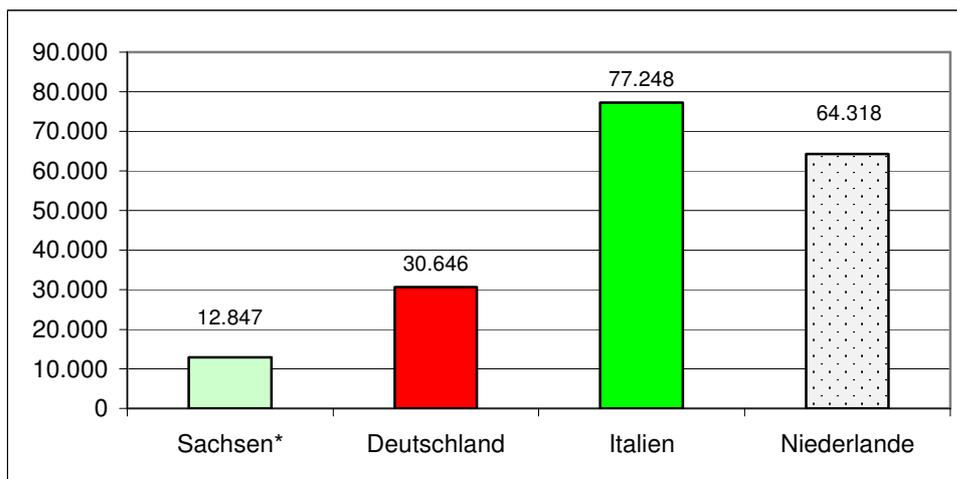
Mit einem Personalaufwand von 16.570 € für eine Fremdarbeitskraft haben die sächsischen Baumschulen gegenüber Italien mit 19.000 € und den Niederlanden mit 31.700 € deutliche Wettbewerbsvorteile, die sie aber nicht nutzen können. Die Hauptursache ist wiederum die geringe Arbeitsproduktivität. Das Betriebseinkommen liegt nur etwa 600 € über dem Jahrespersonalaufwand. Die niederländischen Betriebe erreichen eine 3-mal so hohe Nettoproduktivität.

Der **Unterhaltungsaufwand** (ohne Abschreibungen) ist in den sächsischen Betrieben deutlich höher als in den Vergleichsländern. Dafür werden acht Prozent des Unternehmensertrages eingesetzt, in den Vergleichsländern sind dies nur zwei bis drei Prozent. Dieser Unterschied ist zum Teil auf veraltete Maschinen und Anlagen zurückzuführen. Auffallend ist außerdem der niedrige Einsatz an Saat- und Pflanzgut - hier arbeiten die Betriebe in den Niederlanden, aber auch in Italien und Deutschland gesamt wesentlich materialintensiver.

Einkommen

Das Einkommen für die Familienarbeitskräfte lag in Sachsen deutlich unter dem der Vergleichsländer. In Italien wurde der sechsfache Gewinn je Familienarbeitskraft erzielt, in den Niederlanden der Fünffache. Das Einkommen der sächsischen Baumschuler ist unbefriedigend, es erreichte nicht die Höhe der Lohnaufwendungen für eine bezahlte Arbeitskraft. Die Verzinsung des Eigenkapitals war damit in den Betrieben nicht gegeben.

Abb. 27 Gewinn je Familienarbeitseinheit Baumschulen 2003 (in €)

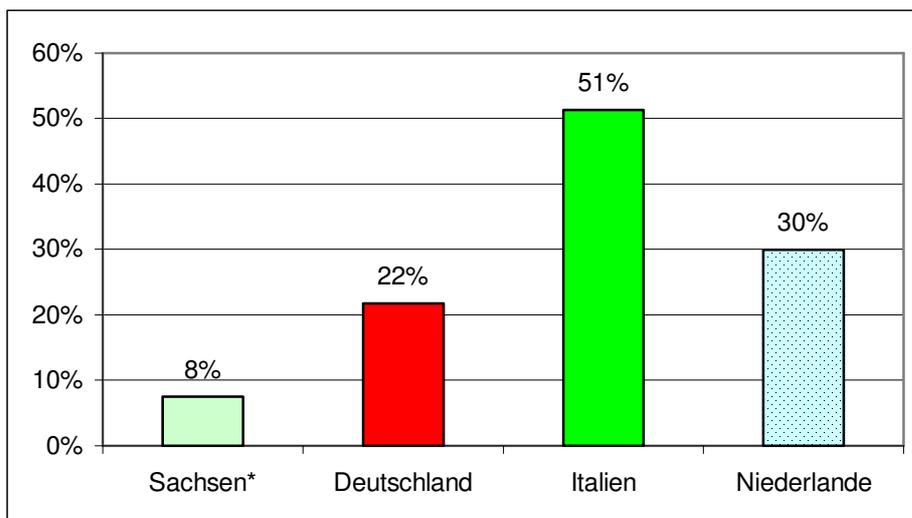


Quelle: FADN 2005, * LfL Sachsen 2005, eigene Darstellung

Liquidität

Der Cashflow der sächsischen Betriebe bleibt mit rund 42 T€, trotz höherer Umsätze, hinter den Wettbewerbern zurück. Die italienischen und niederländischen Betriebe erreichen mit 135 T€ bzw. 158 T€ je Betrieb deutlich bessere Werte.

Abb. 28 Cashflow I in Prozent des Betriebsertrages in Baumschulen 2003

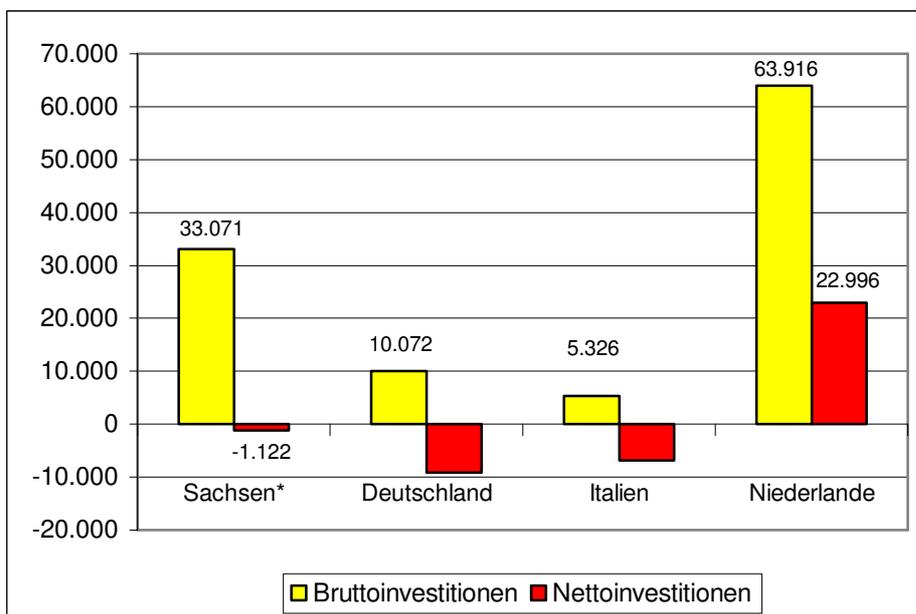


Quelle: FADN 2005, * LfL Sachsen 2005, eigene Darstellung

Investitionen

Nur in den Niederlanden wurde in Wachstum investiert. Die sächsischen Baumschulen verfehlten das Niveau der Ersatzinvestitionen knapp (Abb. 29).

Abb. 29 Investitionen je Baumschulbetrieb 2003 (in €)



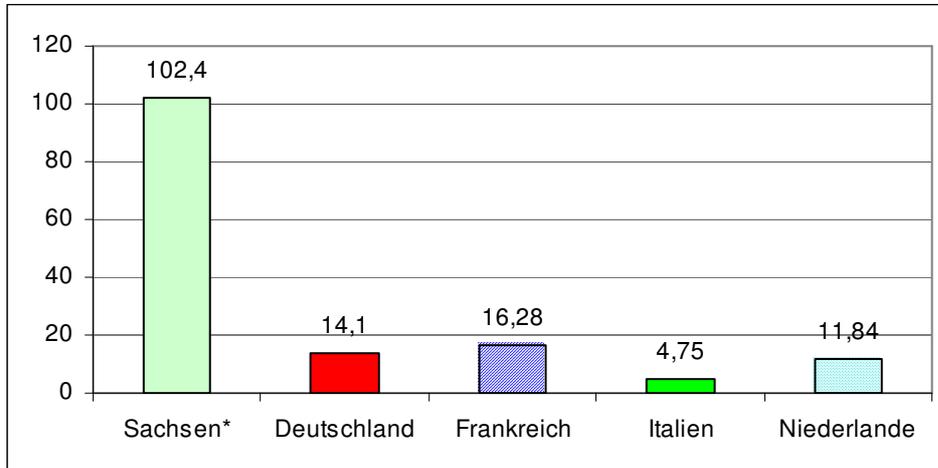
Quelle: FADN 2005, * LfL Sachsen 2005, eigene Darstellung

Dauerkulturbetriebe (Obstbau ohne Baumschulen und Weinbaubetriebe)

Für Obstbaubetriebe sind innerhalb der EU für die bedeutenden Produktionsländer Frankreich, Italien und Niederlande wirtschaftliche Daten auswertbar. Die sächsischen Obstbaubetriebe sind mit

wesentlich größerer Fläche ausgestattet als die Vergleichsbetriebe. In Sachsen werden 0,21 JAE/ha beschäftigt, das ist etwa soviel wie in Frankreich, aber wesentlich mehr als in Italien mit 0,06 JAE/ha und den Niederlanden mit 0,13 JAE/ha.

Abb. 30 Grundfläche Gartenbau (GG) der Obstbaubetriebe 2003 (in ha)

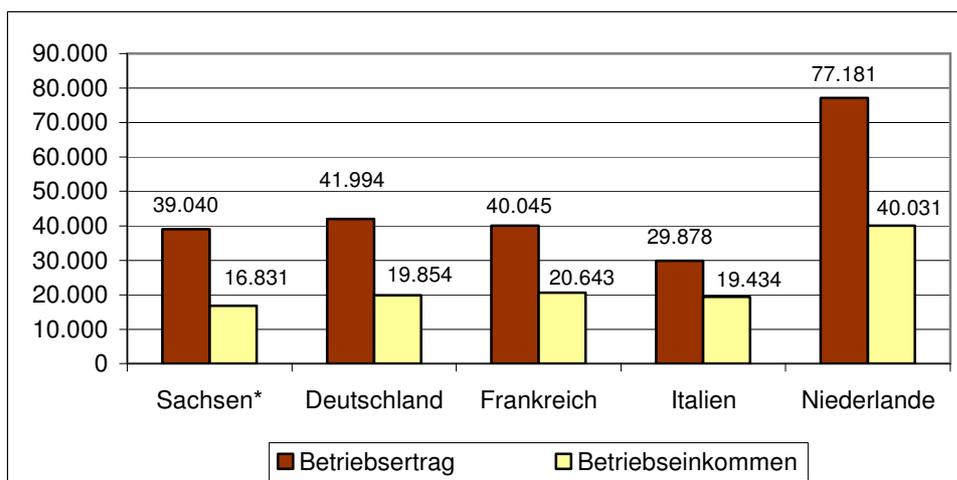


Quelle: FADN 2005, * LfL Sachsen 2005, eigene Darstellung

Faktoreneinsatz

Auch im Obstanbau haben die sächsischen Betriebe relativ hohe Personalaufwendungen. Der Personalaufwandsanteil beträgt 29 Prozent des Unternehmensertrages, und ist damit etwa so hoch wie in Frankreich. In Italien und den Niederlanden liegt dieser jedoch nur bei 12 bzw. 13 Prozent. Mit einem Personalaufwand von 12.657 € für eine Fremdarbeitskraft haben die sächsischen Obstbauern gegenüber Italien mit etwa 3.700 € und den Niederlanden mit 9.700 € deutliche Wettbewerbsnachteile. Dies lässt sich auch auf den Einsatz lohngünstiger Saisonarbeitskräfte zurückführen. In der Arbeitsproduktivität können die Betriebe in Sachsen fast das Niveau von Italien und Frankreich erreichen, liegen aber noch klar hinter den Niederlanden zurück.

Abb. 31 Arbeitsproduktivität in den Obstbaubetrieben 2003 (in €)

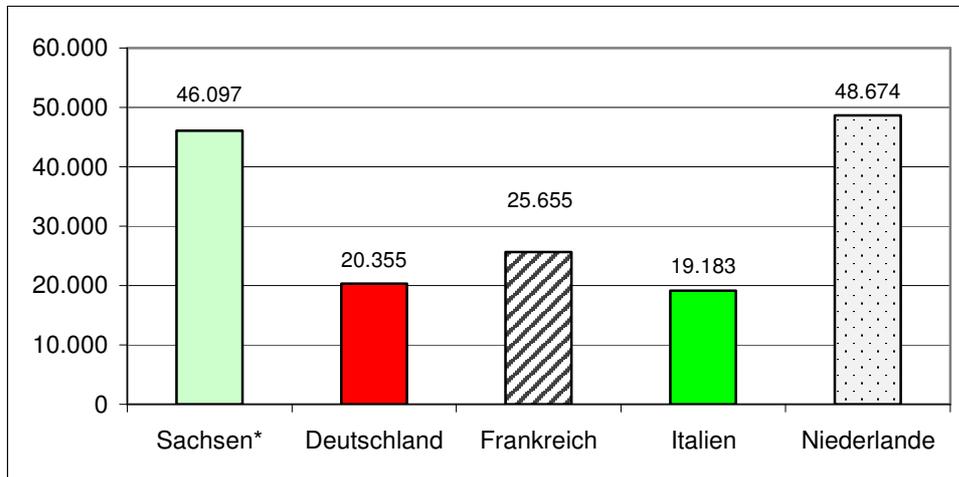


Quelle: FADN 2005, * LfL Sachsen 2005, eigene Darstellung

Einkommen

Das Einkommen für die Familienarbeitskräfte erreichte in Sachsen, knapp hinter den niederländischen Obstbauern, europäisches Spitzenniveau. Die hohe Flächenausstattung wirkt sich auf das Einkommen der sächsischen Betriebe positiv aus. Die niederländischen Betriebe erzielen allerdings ein höheres Einkommen auf wesentlich kleineren Flächen.

Abb. 32 Gewinn je Familienarbeitseinheit der Obstbaubetriebe 2003 (in €)



Quelle: FADN 2005, * LfL Sachsen 2005, eigene Darstellung

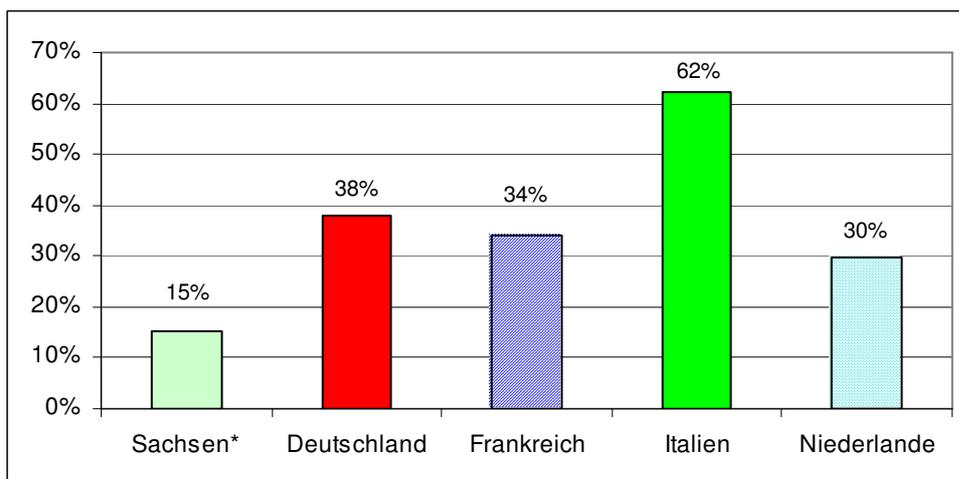
Liquidität

Der Cashflow der sächsischen Betriebe liegt mit 141 T€ deutlich vor dem der Vergleichsländer Frankreich (66 T€), Niederlande (71 T€) und Italien mit 23 T€. Die wesentlich größeren Betriebsstrukturen in Sachsen bedingen jedoch auch eine höhere Finanzausstattung.

Vergleicht man den relativen Cashflow in Abb. 33 schneiden die sächsischen Betriebe deutlich schlechter ab und erreichen mit 15 Prozent nur die Hälfte vom Ergebnis in den Niederlanden und in Frankreich.

Die relativ klein strukturierten Betriebe in Italien weisen die besten Ergebnisse aus.

Abb. 33 Cashflow I in Prozent des Betriebsertrages im Obstanbau 2003

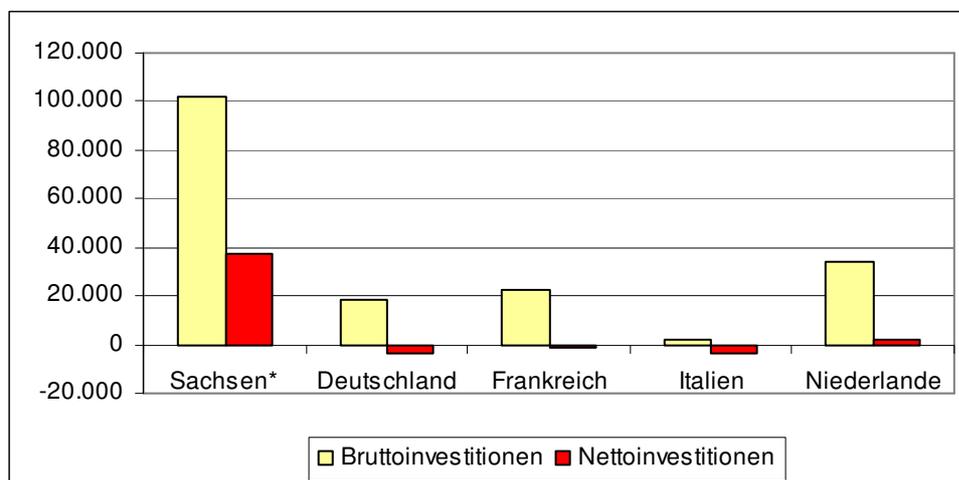


Quelle: FADN 2005, * LfL Sachsen 2005, eigene Darstellung

Investitionen

Während in Sachsen und den Niederlanden Wachstumsinvestitionen durchgeführt wurden, erreichten die Betriebe in Italien und Frankreich das Niveau der notwendigen Ersatzinvestitionen nicht.

Abb. 34 Investitionen je Obstbaubetrieb 2003 (in €)



Quelle: FADN 2005, * LfL Sachsen 2005, eigene Darstellung

3.2.1 Wettbewerbsanalyse des osteuropäischen Produktionsgartenbaus

Obwohl der Handel mit Gartenbauprodukten zunehmend auf internationalen Märkten erfolgt, sind für Lebendware, Frischware und Produkte mit erhöhten Transportaufwendungen regionale Nachbarschaften und Beziehungen nicht zu unterschätzen. Durch den Marktzutritt der neuen osteuropäischen EU-Mitglieder werden auch die Vermarktungsverhältnisse für gartenbauliche Erzeugnisse in Sachsen beeinflusst. In die Betrachtung werden neben den Nachbarstaaten Polen und Tschechische Republik auch die Slowakei und Ungarn einbezogen.

Tab. 23 Bodennutzung (in ha LF) in ausgewählten Osteuropäischen EU - Ländern 2003

	Tschechische Republik	Ungarn	Polen	Slowakei	Vergleich Sachsen
Gemüse einschl. Erdbeeren	11.070	80.230	215.580	13.410	5.470
Zierpflanzen	650	1.060	3.180	110	260
Obst	20.670	104.720	268.350	11.060	4.720
Baumschulen	1.680	7.420	6.990	450	710
LF Insgesamt	3.631.550	4.352.370	14.426.320	2.137.500	914.480

Quelle: ©eurostat 2006

Tab. 24 Unterglasflächen und Betriebe in ausgewählten Osteuropäischen EU - Ländern 2003

	GG Unterglas (ha)	davon Gemüse	davon Zierpflanzen	Betriebe (Anzahl)	Unterglasfläche Betrieb (m ²)
Tschechische Republik	360	69%	28%	870	≈4.150
Ungarn	1.690	87%	11%	9.310	≈1.800
Polen	7.850	81%	18%	41.750	≈1.800
Slowakei	170	88%	12%	730	≈2.330

Quelle: ©eurostat 2005, eigene Bearbeitung

Tab. 25 Erntemengen ausgewählter Gartenbauprodukte in Osteuropäischen EU - Ländern 2004 (*2003)

	Tschechische Republik	Ungarn	Polen	Slowakei	Vergleich Sachsen**
(in t)					
Gemüse	295.585*	2.033.336	4.916.101	175.931	74.093
Äpfel	153.591	700.391	2.521.514	31.062	91.884
Erdbeeren	1.790	4.261	185.583	891	6.239

Quelle: ©eurostat 2006, ** Statistisches LA Sachsen 2005-E ⁵¹

Polen ist schon heute bei einzelnen Kulturen ein europäischer Hauptproduzent. So gehört der polnische Obstbau bei Äpfeln und Erdbeeren zu den wichtigsten Produzenten in Europa /ZMP Marktbilanz 2005/. Mit der fortschreitenden Umstellung auf moderne Obstanbausysteme erreichen die Erträge und die Qualität europäisches Niveau. Eine ähnliche Entwicklung nimmt auch der Gartenbau. Zunehmend wird Gemüse in großen Mengen auch nach West- und Südeuropa exportiert. Der Frischgemüseexport ist in den ersten zehn Monaten des Jahres 2005 um 38 Prozent gewachsen, wesentlichen Anteil daran hatten Tomatenausfuhren mit 60.500 t /ZMP 2006/. ⁵² Der Zierpflanzenanbau ist gegenwärtig von kleinen Strukturen geprägt, die überwiegend für den Inlandsmarkt und für Osteuropa produzieren. In der Baumschulproduktion arbeiten etwas mehr als 3.200 Unternehmen, wobei nur 166 mehr als fünf ha bewirtschaften.

Stärken des polnischen Gartenbaus sind die zügig fortschreitende Umstellung auf moderne Produktionssysteme, insbesondere in den mittelgroßen spezialisierten Betrieben. Außerdem haben die Unternehmen Kostenvorteile bei Löhnen einschließlich Sozialleistungen, Energie, Wasser und beim Boden. Die Entwicklung des Garten- und Obstbaus wird in Polen umfangreich gefördert. ⁵³

⁵¹ Statistisches LA Sachsen 2005-E

⁵² ZMP 2006

⁵³ o. V. 2005

Chancen werden neben dem Obstanbau insbesondere dem Tomatenexport nach Westeuropa eingeräumt. Hauptabsatzmärkte werden jedoch mittelfristig der Inlandsmarkt und die traditionellen osteuropäischen Absatzmärkte bleiben.

Schwächen bestehen gegenwärtig in der starken Zersplitterung der Anbauflächen und damit erhöhten Herstellungs- und Vermarktungsaufwendungen, sowie den häufig nicht nachfragegerechten produktspezifischen Sorten, sowie in der Qualität und der Aufbereitung. Probleme bestehen außerdem bei den vielen kleinen Betrieben in mangelnder Erfahrung und Bereitschaft zur Innovation und Betriebskooperation /SPÄTH ... 2006/.⁵⁴ Das kontinentale Klima führt zu erhöhten Aufwendungen, insbesondere im geschützten Anbau. Nach strengen Wintern sind Schäden bei frostempfindlichen Kulturen häufiger zu beobachten.

Tschechien ist mit etwa 9.100 ha Anbaufläche und einer Erntemenge von rund 280.000 t ein wichtiger Apfelproduzent /ZMP Marktbilanz Obst 2005/. Bei der Gemüseproduktion belegt es hinter Polen und Ungarn den 3. Platz unter den EU-Beitrittsländern, wobei sich der Anbau auf Kohlgemüse, Möhren und Zwiebeln konzentriert /ZMP Marktbilanz 2005/.⁵⁵ Bei den meisten gartenbaulichen Produkten hat Tschechien einen Importüberschuss.

Stärken des Gartenbaus sind neben der traditionellen Apfelproduktion die relativ großen Gewächshauseinheiten und ein niedrigeres Kostenniveau als in Sachsen.

Schwächen sind das niedrigere Ertragsniveau und die nicht marktgerechten Sorten und Qualitäten im Obstanbau. Die allgemeine wirtschaftliche Situation der Gartenbaubetriebe ist angespannt. Viele Unternehmen sind stark verschuldet und die technische Ausstattung sowie die Gewächshäuser sind stark veraltet /NBV/UGA 2005/.⁵⁶ Das Distributionssystem ist ungleichmäßig entwickelt. Durch die Eröffnung eines NBV-Abholemarktes 2006 in Prag könnte im Zierpflanzenbereich der Markteintritt auch für sächsische Gärtner einfacher werden.

Der Garten- und Obstbau in der **Slowakei** ist, von Ausnahmen abgesehen, durch kleine Einheiten und fehlende Investitionen geprägt. Die Erntemengen bei Obst- und Gemüse sind sehr gering /ZMP Marktbilanz 2005/. Der Gesamtmarkt an Gartenbauprodukten hat einen hohen Importüberschuss. Viele Gewächshausanlagen wurden in den Jahren nach der politischen Wende stillgelegt. Die wenigen größeren Betriebe produzieren zum Teil für Abnehmer in Ungarn. Der Inlandsmarkt wird häufig von Billigprodukten, insbesondere aus Polen überschwemmt. Die einzige Stärke des slowakischen Gartenbaus sind bestehende Exportbeziehungen zu den wachsenden osteuropäischen Märkten. Die Schwächen sind veraltete Gewächshausanlagen und technische Ausrüstung, kleine Einheiten und zum Teil Arbeitskräftemangel. Nur wenigen Betrieben gelang bisher die Anpassung an den europäischen Markt /o. V. 2005-1/.⁵⁷

Traditionell hat der Obst- und Gemüseanbau in **Ungarn** eine große Bedeutung, wobei die Erntemengen deutlich geringer ausfallen als z. B. in Polen oder auch in Deutschland. Während die Obstproduktion in den letzten Jahren stagnierte, wächst die Gemüseproduktion kontinuierlich /ZMP Marktbilanz 2005/.

Die Zierpflanzenbranche ist ein kleiner, aber sehr gut entwickelter Sektor des Gartenbaus, sie hat jährliche Wachstumsraten von über sieben Prozent. Die Baumschulproduktion hat einen hohen Exportanteil (z.B. bei Rosenpflanzen) /o. V. 2005-2/⁵⁸ und /o. V. 2005-3/.⁵⁹

Wettbewerbsvorteile haben die ungarischen Gärtner durch günstige natürliche Standortbedingungen. Hervorzuheben ist neben dem Klima die ausreichend verfügbare

⁵⁴ SPÄTH ... 2006

⁵⁵ ZMP Marktbilanz 2005

⁵⁶ NBV/UGA 2005

⁵⁷ o. V. 2005-1

⁵⁸ o. V. 2005-2

⁵⁹ o. V. 2005-3

Bodenfläche, sowie die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien (Thermalquellen). Weiterhin profitieren die Betriebe von niedrigen Lohnkosten, insbesondere für rumänische Saisonarbeitskräfte. Die Vermarktung ist gut organisiert, was sich auch in umfangreichen Import- und Exportbeziehungen widerspiegelt. Im Zierpflanzenbereich haben sich viele Betriebe auf den europäischen Markt gut eingestellt.

Nachteile bestehen in vielfach noch zu kleinen Familienbetrieben mit relativ hohem Investitionsbedarf. Die Erweiterung des Exports von Baumschulprodukten nach Westeuropa wird durch hohe Transportaufwendungen erschwert.

Fazit

- Polen und Ungarn verfügen mit den bestehenden Anbauflächen und Strukturen über die Voraussetzungen für einen Exportüberschuss bei Obst, Gemüse, Zierpflanzen und Baumschulprodukten. Die Marktanpassung wird noch nicht in allen Bereichen konsequent verfolgt. Beide Länder haben jedoch ausreichend Potentiale für den Export von marktrelevanten Gartenbauprodukten.
- Tschechien und die Slowakei sind bei den meisten Gartenbauprodukten auch perspektivisch Importländer. Bei erfolgreichen Anpassungsstrategien können einzelne Produkte für den europäischen Markt wettbewerbsfähig werden. Insbesondere aus der weiteren Entwicklung des Apfelanbaus in Tschechien können sich Auswirkungen für sächsische Obstanbaubetriebe ergeben.
- Die wachsende Nachfrage in den osteuropäischen Ländern kann für die sächsischen Gärtner auch Absatzchancen bieten. Problemfelder liegen dabei aber insbesondere in den hohen Produktionskosten der sächsischen Betriebe.

4 Wirtschaftlichkeit in ausgewählten Produktionsrichtungen im Gartenbau

4.1 Spartenbezogene Wirtschaftlichkeitsergebnisse

Aussagen zur Wirtschaftlichkeit von Produktionsrichtungen setzen voraus, dass ausreichende Informationen zu den angewendeten Produktionsverfahren, den Absatzformen und den damit zusammenhängenden Kosten- und Erlösstrukturen aber auch zu Naturalerträgen und Preisen für die sehr breite Palette gartenbaulicher Erzeugnisse vorliegen. Zur Bewertung der Ergebnisse bedarf es einer möglichst repräsentativen Vergleichsbasis, die wesentlich durch die Anzahl der beteiligten Unternehmen bestimmt wird. Eine solche Betriebszweigauswertung existiert für die einzelnen Sparten des Gartenbaus in Sachsen derzeit nicht.

Dem BMELV-Jahresabschluss sind wichtige Informationen zur Beurteilung des Betriebserfolgs von Gartenbauunternehmen zu entnehmen. Das Datenmaterial lässt aber eine Zuordnung dieser Erfolgskennzahlen zu Betriebsausrichtungen nur in Ausnahmefällen zu. Darüber hinaus ist die Datengrundlage in manchen Sparten so schmal, dass die Ableitung von Vergleichs- bzw. Bestwerten Probleme bereitet. Ergänzend kann auf den Betriebsvergleich aus dem Zentrum für Betriebswirtschaft im Gartenbau Hannover (ZBG) zurückgegriffen werden, wobei auch hier das Problem einer abnehmenden Beteiligung sächsischer Gartenbauunternehmen besteht.

Am Beispiel der Zierpflanzenbetriebe sollen nachfolgend einige Aspekte dargestellt werden, die das wirtschaftliche Ergebnis innerhalb der Sparte beeinflussen. Für die Sparten Gemüsebau, Baumschulen und Obstbau ist die differenzierte Auswertung nach Bestwerten in Sachsen aufgrund der zu geringen Anzahl der Betriebe nicht möglich.

Im Zierpflanzenbau wurden im BMELV-Vergleichsjahr 2003/04 insgesamt 57 Betriebe ausgewertet. Die erfolgreicherer Betriebe (oberes Viertel) bewirtschafteten mit 9,4 ha GG deutlich größere Flächen als im Mittel der untersuchten Betriebe in Sachsen (3,8 ha). Hinsichtlich der Gewächshausfläche verfügen erfolgreiche und weniger erfolgreiche Betriebe mit 3.700 m² über eine gleich große Ausstattung. Damit lässt sich für den sächsischen Zierpflanzenbau gegenwärtig kein direkter Zusammenhang zwischen Gewächshausfläche und Betriebserfolg ableiten. Eine Ursache für das bessere Ergebnis des oberen Viertels liegt offensichtlich in der höheren Flächenproduktivität. Diese Betriebe zeichnen sich durch hohe Bruttoinvestitionen aus und verfügen damit über effizientere Produktionsbedingungen. Die erfolgreicherer Zierpflanzenbetriebe realisieren fast 30 Prozent ihrer Umsatzerlöse aus dem Freilandanbau. Die Flächen dafür werden zum größten Teil zugepachtet. Neben den Freilandzierpflanzen tragen Erdbeeranbau und Gemüse zum Umsatz bei. Die horizontale Diversifikation der Einnahmequellen ist für die erfolgreicherer sächsischen Betriebe ein wesentliches Erfolgskriterium.

Auch bei den Aufwendungen gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Erfolgsklassen. Energie hat bei den erfolgreicherer Unternehmen einen Anteil von sieben Prozent vom Betriebsertrag und wird damit effektiver eingesetzt, als bei den weniger Erfolgreichen (10 Prozent). Dieser Unterschied kann im Zusammenhang mit der Investitionstätigkeit gesehen werden. Betriebe mit hohen Investitionen haben in den letzten Jahren in moderne Gewächshäuser, Energieschirme und Regeltechnik investiert. Es ist davon auszugehen, dass die hohen Energiepreise bei den Zierpflanzenbetrieben zu einer noch stärkeren Differenzierung nach dem wirtschaftlichen Erfolg führen werden.

Im deutschlandweiten Vergleich erreichten die erfolgreicherer sächsischen Zierpflanzenbetriebe mit einem Gewinn von rund 27.000 Euro und einer Netto-Arbeitsproduktivität von rund 24.000 Euro die Mittelwerte für die Zierpflanzenpartie.

Im Rahmen des Betriebsvergleichs im Gartenbau durch das ZBG wurden im Wirtschaftsjahr 2003/04 40 sächsische Zierpflanzenbetriebe ausgewertet. Gemessen an der Nettoerfolgskennzahl Gewinn, schnitten Betriebe in den Gruppen „mit indirektem Absatz“ sowie „ohne überwiegende Absatzform“ erfolgreicher ab, als in der Gruppe mit direktem Absatz. Die indirekt absetzenden Betriebe erreichten in der Flächenausstattung die Wirtschaftlichkeitsschwelle bei ca. 5.000 m² Unterglasfläche.

Bei den direkt vermarktenden Zierpflanzenbetrieben waren Unternehmen mit einer Gewächshausfläche von 1.600m² und einem relativ hohen Anteil an Eigenproduktion deutlich erfolgreicher als solche mit kleineren Flächen und geringer Eigenproduktion.

Bei den erfolgreicherer direkt absetzenden Zierpflanzenbetrieben wurden Fremdarbeitskräfte wesentlich besser entlohnt. Qualifizierte Mitarbeiter und entsprechend motivierende Entlohnungssysteme tragen offensichtlich zur Ergebnisverbesserung bei.

Ein Vergleich der Arbeitsproduktivität zeigt, dass indirekt absetzende Betriebe bessere Ergebnisse als direkt absetzende Betriebe erzielten. Das bedeutet auch, dass Mehraufwendungen für das Vorhalten von Verkaufspersonal durch die höheren Endverkaufspreise nicht kompensiert werden.

Tab. 26 Kennzahlen Sächsischer Zierpflanzenbetriebe nach Absatzform und Erfolg 2003/04

Kennzahl	Einheit	indirekter Absatz		direkter Absatz	
		1.Drittel	3.Drittel	1.Drittel	3.Drittel
Glasfläche	m ²	5.178	4.150	1.603	1.091
Gewinn/FJAE	€	44.940	3.656	30.385	6.245
Betriebsertrag/JAE	€	79.122	52.094	46.551	33.810
Lohnaufwand/Fremd-JAE	€	14.417	14.016	15.464	9.861
Heizmaterial in % BE	%	8	10	4	6

Quelle: SMUL / ZBG Hannover 2005; eigene Bearbeitung

Tab. 27 Vergleich Sächsischer Zierpflanzenbetriebe mit den Betrieben in Deutschland nach Erfolgsklassen 2004/05 (Klassifizierung nach Gewinn)

Kennzahl	Einheit	Sachsen		Deutschland	
		gesamt	oberes Drittel	gesamt	oberes Drittel
Grundfläche Gartenbau (GG)	ha	2,1	1,4	1,43	1,97
Gewächshausfläche	m ²	3.900	2.700	3.500	4.900
Heizbare Fläche in % GWH-Fläche	%	77	81	85	88
Vermögen	T€	322	396	313	361
Eigenkapitalquote	%	40	30	24	43
Bruttoinvestitionen je JAE	€	4.756	9.646	4.320	4.824
Nettoinvestitionen je JAE	€	97	3.285	-919	-976
Gewinn (vor Steuern)	€	12.468	36.573	33.405	84.358
Gewinn / Familien-JAE	€	8.149	25.050	23.861	56.239
Cash flow I (Gewinn + AfA)	€	33.260	60.703	47.557	98.907
Umsatzrentabilität	%	5,4	12,2	12,4	21,2
Betriebseinkommen / JAE	€	13.833	19.721	25.045	32.771
Betriebsertrag / JAE	€	46.436	56.953	71.224	80.392
Lohnaufwand / Fremd-AK	€	14.328	16.032	21.718	21.425
Energie in % BE	%	8	7	8	6
Lohnquote in % BE	%	40	35	36	31

Quelle: BMELV 2006; LfL FB 3 2005; eigene Bearbeitung

4.2 Schwachstellenanalyse und Reserven

Zierpflanzenbau

Die Bedienung von lokalen Märkten erfordert ein viel stärkeres betriebliches Marketing als bisher, um sich von den zahlreichen Mitbewerbern (Floristikgeschäfte, Lebensmitteleinzelhandel, Bau- und Gartenmärkte) abzuheben und Marktanteile zu erhalten bzw. zu erweitern. Gegenwärtig werden nur in wenigen Betrieben umfassende Absatzförderungs- und Marketingstrategien umgesetzt.

Produziert wird zum Teil in alten Gewächshäusern mit hohem Energieverbrauch. Diese Tatsache wird bei den jetzigen Energiepreisen die Krisenanfälligkeit (vor allen hinsichtlich der Liquidität) dieser Unternehmen stark erhöhen. In den veralteten Anlagen sind neben der Klimaführung auch arbeitswirtschaftlich aufwändige Verfahren Problemfelder, deren Verbesserung größere Investitionen erfordert.

In den Betrieben sind nur teilweise Kosten- und Leistungsrechnungssysteme, sowie Controllingmaßnahmen etabliert. Schnelles und gezieltes Reagieren auf veränderte Situationen ist damit häufig nicht möglich.

Eine höhere Auslastung der Gewächshausflächen vor allen der Endverkaufsbetriebe muss erreicht werden, um eine günstige Fixkostenverteilung zu realisieren. Reserven liegen in der Durchführung und Optimierung der Anbauplanung, Auswahl geeigneter Sorten und in der zunehmenden Verwendung von Jungpflanzen und Halbfertigware.

Der Anteil der Arbeitskosten an den Gesamtkosten ist zu hoch. Potentiale liegen in der Veränderung der Arbeitsorganisation, Wahl geeigneter Arbeitszeitmodelle und Durchführung von Rationalisierungsinvestitionen (Bewässerung, Steuerung, Transport).

Die notwendigen Investitionen müssen umsichtig geplant und durchgeführt werden, da die vorhandenen Eigenmittel sehr knapp bemessen sind.

Gemüsebau

Im Freilandgemüsebau ist zwischen Vertragsanbau (Industriegemüse) und Frischmarktproduktion zu unterscheiden.

Der Vertragsanbau für Erbse, Bohne, Spinat, erfolgt überwiegend als spezialisierte Betriebsausrichtung in landwirtschaftlichen Unternehmen. Produziert wird in größeren Einheiten als Terminkultur mit hohem Mechanisierungsgrad und guter Qualität für regionale Verarbeiter. Problematisch kann die unzureichende Zusatzbewässerung in Trockenjahren werden, dazu kommt die einseitige Abhängigkeit vom Abnehmer. Potenzial zum Ausbau der Öko-Produktion durch die Erschließung des Discountbereiches besteht weiterhin.

Der Frischmarktanbau hat durch den Vegetationsrückstand gegenüber klimatisch begünstigten Standorten Preisnachteile. Kleinere Betriebsstrukturen überwiegen wenige größere Spezialbetriebe. Der Druck zur Vermarktung über Absatzorganisationen wächst, mit der Tendenz den Export zu verstärken. Die Direktvermarktung hat weniger Bedeutung.

Problematisch sind insbesondere die eingeschränkte Verfügbarkeit von Saison-AK für handarbeitsintensive Abschnitte wie die Ernte, die Zulassungssituation bei Pflanzenschutzmitteln, steigende Verpackungsmittelkosten (Gebühren für vorgegebene Gebinde), das eingeschränkte Flächenangebot (Vergabe von Prämienrechten) für Betriebserweiterungen. Durch zu geringe Investitionen ist moderne Technik teilweise nicht verfügbar, was insbesondere in kleineren Unternehmen eine unzureichende Produktivitätssteigerung zur Folge hat. Die große Bedeutung der Arbeitsplatzhaltung begünstigt den Fortbestand von Familienbetrieben auch in wirtschaftlich schwierigen Perioden. Die Neigung landwirtschaftlicher Unternehmen in die Frischmarktproduktion einzusteigen ist eher gering.

Die Gewächshausgemüseproduktion mit den Schwerpunktkulturen Gurke, Tomate hat gute Absatzsachmöglichkeiten. Durch die zunehmende Konzentration im Absatzbereich hält die Tendenz zu sinkenden Erzeugerpreisen an. Der Ausrüstungsstand in den Spezialbetrieben ist differenziert, neben modernen Einheiten bestehen auch Altanlagen. Höhere Kosten und erschwerte Zugang zu Krediten verlangsamen Investitionen. Steigende Energiekosten können nicht an den Markt weitergegeben

werden und verschärfen die Wettbewerbssituation. Die effiziente Nutzung alternativer Energieträger ist in starkem Maße von den Standortgegebenheiten abhängig.

Baumschule

Um im Wettbewerb, vor allem auch mit osteuropäischen Anbietern bestehen zu können, ist eine fortgesetzte Produktivitätssteigerung notwendig. Ansatzpunkte liegen in einer Verbesserung der Arbeitsorganisation in der Produktion und im Versand.

Die Nutzung moderner technischer Lösungen und von Programmen für die Bestands- und Auftrags erfassung sowie die Führung von Ackerschlagdateien tragen zur schnellen, sicheren und kostengünstigen Dokumentation und Auftrags erledigung bei.

Die Arbeitsproduktivität konnte in den letzten Jahren gesteigert werden, ist aber nach wie vor zu niedrig. Effektivere Produktionsverfahren erfordern Investitionen in moderne Technik, eine Beschränkung auf Ersatzinvestitionen ist dabei nicht ausreichend. Die Umstellung auf die Gehölzproduktion in Containern ist fortzusetzen.

Ein Teil der sächsischen Betriebe verfügt über eine überdurchschnittliche Flächenausstattung. Dieser Wettbewerbsvorteil muss stärker zum Tragen kommen.

Informationsdefizite über bestehende Kostenstrukturen in den Baumschulunternehmen sind auch auf Schwächen im betrieblichen Rechnungswesen und fehlende Kontrollmaßnahmen zurückzuführen.

Die Angebotssortimente sollten auf eine gewisse Spezialisierung ausgerichtet werden und dabei stärker auf neue Sorten und Arten in hoher Qualität abstellen.

Durch Verbesserung der Marketingaktivitäten müssen die Betriebe neben den Privatkunden auch den Garten- und Landschaftsbau und die Öffentliche Hand gezielter ansprechen. Positiv auf den Absatz von Baumschulerzeugnissen wirkt sich die sächsische Baumschulbörse aus.

Obstbau

Der Obstbau in Sachsen verfügt mit seiner relativ großen Betriebsstruktur über einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Anbauregionen. Hauptkultur ist der Apfel, hier werden hohe Durchschnittserträge in guter Qualität erzielt.

Eine hohe Qualität ist die grundlegende Voraussetzung für den Marktzugang, dabei werden Zusatzinvestitionen in die Produktqualität von der Abnehmerseite nicht honoriert. Das Angebot ist zunehmend austauschbar. Durch Obst aus den MOE-Staaten wächst der Wettbewerbsdruck., dem auch über die Bündelung des Angebots auf der Erzeugerseite nicht wirksam begegnet werden kann. Die Direktvermarktung ist eher von untergeordneter Bedeutung.

Handarbeitsintensive Arbeitsabschnitte wie Schnitt, Ausdünnung und Ernte werden in hohem Maße mit Saison-AK bewältigt. Hier ist eine Produktivitätssteigerung durch Mechanisierung derzeit kaum möglich. Ein relativ höherer Fremdlohnanteil gegenüber Familienbetrieben in den alten Bundesländern ist durch die Arbeitsverfassung begründet. Die Arbeitsproduktivität konnte in den vergangenen Jahren gesteigert werden, liegt aber immer noch unter dem Niveau in den Altbundesländern.

Im Mittelpunkt der Reproduktion der Baumobstanlagen steht die Anpflanzung marktgängiger Sorten, um so auch Preiseffekte für die Erzeuger zu erzielen. Steigende Kosten (Material und Arbeit) lassen

sich kaum am Markt weitergeben. Damit ist eine Verbesserung des Unternehmenserfolgs in erster Linie über eine Erhöhung der Flächenproduktivität zu erreichen.

5 Aspekte des Gesamtunternehmens

5.1 Investitionstätigkeit

In den Sparten des Gartenbaus in Sachsen werden jährlich fast 3,7 Mio. Euro investiert. Im Produktionsgartenbau wurden in den letzten fünf 5 Jahren insgesamt 307 Einzelmaßnahmen mit einem Investitionsvolumen von mehr als 13 Mio. Euro gefördert. Die Schwerpunkte waren der Gewächshausbau und die Energieeinsparung. Zwei Drittel der Investitionen wurden im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Energieeinsparung und -umstellung ausgegeben.

Tab. 28 Investitionen im sächsischen Gartenbau 2001 bis 2005 (in T€)

Produktionsausrichtung	2001	2002	2003	2004	2005	Summe 2001 bis 05
Gartenbau einschl. Baumschulen	1.103,4	4.958,1	1.221,4	5.387,4	512,0	13.182,2
Obst- und Weinbau	355,5	1.240,0	595,6	2.830,1	122,2	5.143,4
Summe	1.458,9	6.198,1	1.817,1	8.217,4	634,2	18.325,6

Quelle: LfL FB 7 2006 (Förderdatenbank)

Tab. 29 Schwerpunkte der Investitionstätigkeit im sächsischen Produktionsgartenbau (einschließlich Baumschulen) in den Jahren 2001 bis 2005

MASSNAHME	Anteil an Gesamtinvestitionssumme
Energiesparendes Gewächshaus	45%
Wärme- und Kälteanlagen	16%
Geschlossene oder quasischl. Systeme	7%
Direktvermarktung	6%
Regenwassersammelanlagen	5%
Wirtschaftsgebäude	5%
Heizungsumstellung auf andere Energieträger	3%
Steuer- und Regeltechnik	3%
Technik für Gartenbau	2%
Sonstiges Gewächshaus	2%
Sonstige Energiesparmaßnahmen	2%
Sonstiges	4%

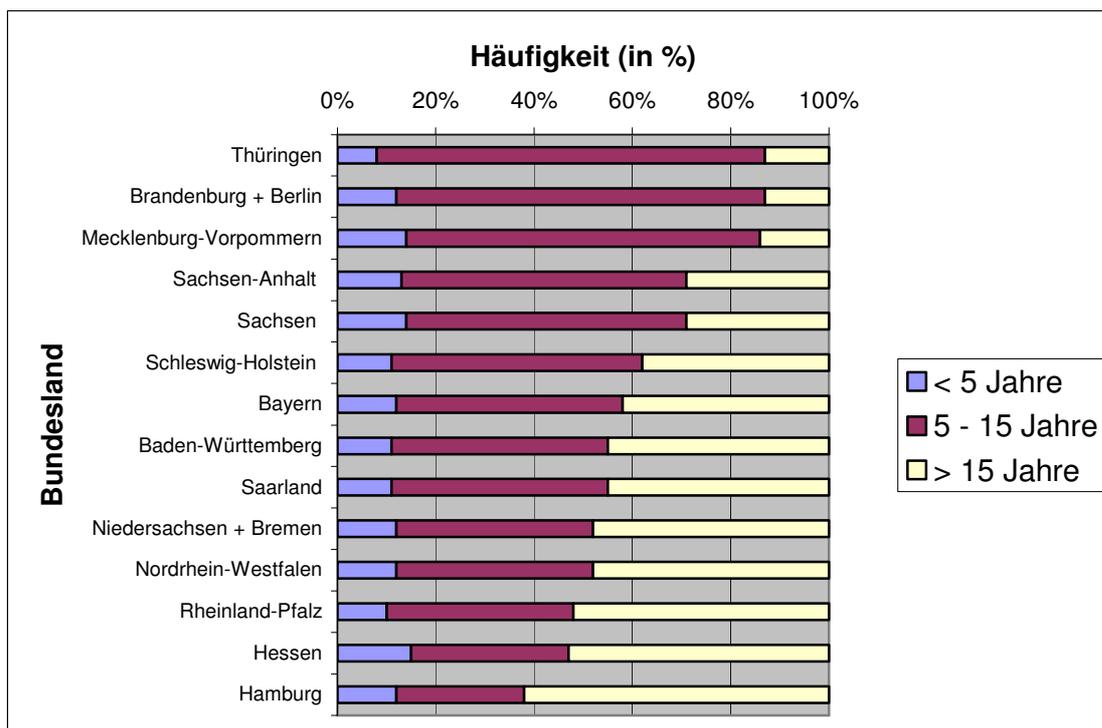
Quelle: LfL FB 7 2006 (Förderdatenbank); eigene Bearbeitung

Neun Prozent aller Gewächshausflächen konnten in den letzten fünf Jahren umfassend saniert oder neu gebaut werden. Allerdings sind zurzeit ca. 40 Prozent der Gewächshäuser älter als 30 Jahre /Statistisches LA Sachsen 2006/. Daraus resultiert ein hoher Bedarf an Erhaltungsinvestitionen, denn diese Anlagen können energetische und arbeitsorganisatorische Anforderungen der heutigen Produktionsverfahren nicht mehr erfüllen.

Nach 1990 erfolgte in vielen Unternehmen eine Umstellung der Heizungssysteme, deshalb ist die Mehrzahl der Betriebe mit relativ modernen Heizkesseln ausgestattet. Etwa 70 Prozent aller Kesselanlagen in Sachsen wurde in den vergangenen 15 Jahren modernisiert /HUBER 2005/.⁶⁰ Hauptenergieträger ist das Heizöl mit einem Anteil von 80 Prozent. Daneben werden Gas und auch Kohle eingesetzt. Nur vier Prozent der Produktionsgartenbaubetriebe verfügen zurzeit über die Möglichkeit erneuerbare Energien zu verwerten /Statistisches LA Sachsen 2006/.⁶¹ Wesentliche Ursache für den geringen Umfang der alternativen Energienutzung sind die erforderlichen hohen Investitionen bei fehlendem Eigenkapital und die häufig noch nicht abgeschriebenen Heizungsanlagen. Die Wirtschaftlichkeit alternativer Heizungsanlagen wird stark von den Preisen der fossilen als auch der alternativen Energieträger beeinflusst. Da die Preisentwicklung nicht vorhersehbar ist, sind Investitionen in alternative Heizungsanlagen mit langer Amortisationsdauer wenig sinnvoll. Die Investition in eine Biomasseanlage für den Unterglasanbau kann etwa ab einer Grundfläche von 8.000 m² eine wirtschaftliche Alternative darstellen /HUBER 2005/.

Aufgrund der drastisch gestiegenen Preise für fossile Brennstoffe wird für viele Unternehmen kurzfristig Handlungsbedarf zur weiteren Energieeinsparung sowie zur Energieträgerumstellung entstehen.

Abb. 35 Altersstruktur von Kesselanlagen in den Bundesländern 2005



Quelle: Universität Hannover 2005

⁶⁰ HUBER 2005

⁶¹ Statistisches LA SN 2006

Tab. 30 Schwerpunkte der Investitionstätigkeit im sächsischen Obst- und Weinbau in den Jahren 2001 bis 2005

MASSNAHME	Anteil an Gesamtinvestitionssumme
Baumobstersatzpflanzung	50%
Direktvermarktung	11%
Kühlanlagen	8%
Lager- und Technikgebäude	7%
Junglandwirte	5%
Baumobst Neuanpflanzung	5%
Wärme- und Kälte­dämmungsanlage	4%
Sonstiges	11%

Quelle: LfL FB 7 2006 (Förderdatenbank); eigene Berechnung

Im Obstbau sind Baumobstersatzpflanzungen der wichtigste Investitionsschwerpunkt. Mehr als 500.000 € werden jährlich für die Reproduktion der Obstbestände eingesetzt. Trotzdem erreicht die Reproduktionsrate bei der Hauptkultur Apfel mit 2,6 % pro Jahr nur die Hälfte des notwendigen Umfangs /GRIESBACH 2005/.⁶² Lagerung und Direktvermarktung bildeten weitere Schwerpunkte der Investitionstätigkeit.

Fazit

- In allen Sparten des Gartenbaus in Sachsen besteht weiterhin ein hoher Investitionsbedarf. Der Nachholbedarf hat sich in den letzten Jahren nicht verringert.
- Schwerpunkte im Produktionsgartenbau werden weiterhin Ersatzinvestitionen in moderne Gewächshausanlagen, deren energiesparende Ausstattung und moderne Heizungsanlagen sein. Im Baumschulbereich müssen Rationalisierungsinvestitionen und insbesondere die Umstellung auf die Containerproduktion fortgesetzt werden. Im Obstbau liegt der Investitionsschwerpunkt in der kontinuierlichen Reproduktion der Obstbestände mit gleichzeitiger Sortenanpassung.
- Für viele Betriebe liegt das Hauptproblem in der Finanzierung. Häufig verfügen die Unternehmen über eine zu geringe Eigenkapitalausstattung, dazu kommen Probleme bei der Kreditfinanzierung.

5.2 Absatzeinrichtungen und Produktsicherheit bei gartenbaulichen Produkten

5.2.1 Absatzeinrichtungen im Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenbau

In Deutschland aber auch in Sachsen besteht ein flächendeckendes Vermarktungsnetz für gartenbauliche Erzeugnisse. Die Vermarktung ist regional sehr unterschiedlich organisiert.

⁶² GRIESBACH 2005

Tab. 31 Absatzeinrichtungen für Obst, Gemüse und Zierpflanzen in Deutschland und Sachsen

		Deutschland	Dav. Sachsen
Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse	Anz.	53	3
Obst-, Gemüse-, Blumen- und Gartenbaugenossenschaften	Anz.	114	k.A.
Blumengroßmärkte	Anz.	59	4
Raiffeisen-Genossenschaften für Obst, Gemüse, Gartenbau	Anz.	117	16
Versteigerungen (Veilingen)	Anz.	1	-

Quelle: Dt. Raiffeisenverband 2004 ⁶³ NBV / UGA 2001 -2004

In den letzten Jahren ist es in Deutschland vermehrt zu Zusammenschlüssen von Vermarktungseinrichtungen gekommen. Die Gründe lagen z. T. in der strategischen Marktausrichtung, bzw. weil Vermarkter unter eine kritische Absatzgröße gefallen waren. So firmiert die NBV/UGA unter Erweiterung des Geschäftsfeldes um den Gemüseabsatz seit 2006 als Landgard e. G. Es ist davon auszugehen, dass sich in Zukunft weitere Fusionen, auch von Vermarktern gartenbaulicher Produkte, ereignen werden.

In der EU gab es im Jahre 2000 zwar insgesamt 1.322 Erzeugerorganisationen, aber kaum Großmärkte für Obst, Gemüse und Zierpflanzen. Unterschiedlich strukturierte Vermarktungsnetze in den EU-Ländern sind auch im Zusammenhang mit den vorherrschenden Betriebsstrukturen und dem Produktionsumfang zu sehen.

Tab. 32 Absatzeinrichtungen für Obst, Gemüse und Zierpflanzen in verschiedenen EU - Ländern

LÄNDER	ABSATZEINRICHTUNGEN	Obst und Gemüse	Zierpflanzen
BELGIEN	- Erzeugerorganisationen	6	1
	- Veilingen (Versteigerungen)	20	-
FRANKREICH	- Erzeugerorganisationen	340	-
ITALIEN	- Erzeugerorganisationen	119	-
NIEDERLANDE	- Veilingen (Versteigerungen)	7	6
POLEN	- Erzeugerorganisationen	19	-
	- Großmärkte für Obst und Gemüse	6	-
SPANIEN	- Erzeugerorganisationen	571	-
UNGARN	- Erzeugerorganisationen	23	-

Quelle: ROTHENBURGER ... (2004) ⁶⁴

5.2.2 Qualitätssicherung und Produktsicherheit bei Obst und Gemüse

In der EU gelten seit 1996 Vermarktungs- oder Qualitätsnormen für Obst und Gemüse. Diese Normen sind bei der Einfuhr, dem Binnenhandel und der Ausfuhr einzuhalten und regeln die

⁶³ Raiffeisen-Verband 2004

⁶⁴ ROTHENBURGER ... 2001

Anforderungen an Qualität sowie Kennzeichnung und Aufmachung der Ware.⁶⁵ Zusätzlich gilt in der Bundesrepublik die Verordnung über gesetzliche Handelsklassen für frisches Obst und Gemüse bei ausgewählten Obst- und Gemüsearten.

Zur Zeit sind Qualität und Sicherheit (QS) sowie EUREPGAP die marktrelevanten Zertifizierungssysteme für die Erzeugung von Obst und Gemüse. QS ist das Qualitätssicherungs- und Kontrollsystem für das gesamte Angebot an Obst, Gemüse und Kartoffeln. Bei EUREPGAP steht EUREP für **Euro-Retailer-Produce Working Group** (Arbeitsgruppe europäischer Handelsunternehmen) und GAP für **Good Agricultural Practice** (d. h. gute landwirtschaftliche Praxis). Beide Systeme gleichen sich bezüglich der grundsätzlichen Inhalte bzw. Themenfelder, Unterschiede bestehen lediglich in den Einzelanforderungen.

Führende Lebensmittel-Einzelhandels-Ketten fordern aber seit einiger Zeit für den Produktbereich Obst und Gemüse von den Erzeugern eine Zertifizierung nach QS und nach EUREPGAP. Um keinen Lieferbeschränkungen ausgesetzt zu sein, bedeutet das für die Erzeuger oftmals die Zertifizierung nach beiden Systemen. Trotz der Möglichkeit eines „Kombiaudits“ sind damit höhere Aufwendungen und Kosten verbunden. Zu einer verbesserten Anerkennung der Qualität und Sicherheit für Obst und Gemüse mit EUREPGAP trägt der QS-GAP-Standard bei.⁶⁶

In Sachsen wenden 42 Betriebe im Obst- und Gemüsebereich die o. g. Zertifizierungssysteme an, davon zwei Betriebe nur QS, vier Betriebe QS und EUREPGAP (Kombiaudits) und 36 Betriebe nur EUREPGAP.⁶⁷

5.2.3 Qualitätssicherung und Produktsicherheit für Zierpflanzen und Baumschulware

Qualitätskontrollen werden von der Agrar-Control GmbH (ACG) bei Zierpflanzen inklusive Blumenzwiebeln und Schnittblumen sowie für Baumschulware durchgeführt und finden bei der Produktion sowie auf allen Stufen der Vermarktung bis hin zum Handel statt.

Die Kontrollen erfolgen nach speziellen, vertraglich vereinbarten Qualitätsvorgaben der Vermarktungspartner und basieren auf allgemein anerkannten Qualitätsrichtlinien. Im Bereich Zierpflanzen sind dies die Anforderungen der Versteigerungen in Deutschland und den Niederlanden.

Bei Baumschulwaren (Stauden, Baumschulpflanzen und Obstgehölze) erfolgen lückenlose Qualitätskontrollen vom Produktionsbetrieb bis zum Handel. Darüber hinaus prüft die ACG im Auftrag des Bundes deutscher Baumschulen (BdB) sowie des Zentralverbandes des deutschen Gartenbaus (ZVG) Gartenbaubetriebe. Mit „Das Grüne Zertifikat“ zeichnet der ZVG Betriebe aus, die Zierpflanzen und Stauden nach festgelegten Richtlinien umweltfreundlich produzieren. Baumschulbetriebe, die Markenware nach vorgegebenen Normen produzieren, erhalten vom BdB das Zertifikat „Deutsche Markenbaumschule“. Bei Stauden, Baumschulpflanzen und Obstgehölzen liegen den Vorgaben die Gütebestimmungen der Forschungsgesellschaft für Landschaftsplanung und Landesentwicklung zugrunde.

⁶⁵ Verordnung (EG) Nr. 2200/96

⁶⁶ QS-Fachgesellschaft Obst-Gemüse-Kartoffeln GmbH 2005

⁶⁷ JENTZSCH, mündliche Auskunft, 2005

Primäre Gründe für die Einführung von QS-Systemen sind

- Forderungen der aufnehmenden Hand
- Vermeidung von Lebensmittelskandalen
- Gewährleistung der Absatzsicherheit
- Erhöhung des Verbrauchervertrauens
- Reduzierung des Produkthaftungsrisikos
- Produktion großer Mengenchargen mit homogener Qualität.

Weitere Qualitätssicherungsmaßnahmen außerhalb der og. Zertifizierungssysteme sind

- Internationale, nationale, staatliche und regionale Siegel
- Bilaterale, individuelle Qualitätsvereinbarungen zwischen Erzeugern und Abnehmern
- Qualitätsprogramme der Verarbeiter und des Handels.

Fazit

- QS sowie EUREPGAP sind die marktrelevanten Zertifizierungssysteme für die Erzeugung von Obst und Gemüse. Die Unterschiede zwischen beiden Systemen liegen lediglich in den Einzelanforderungen.
- Für den Betriebsleiter sind die Anforderungen seiner Abnehmer das entscheidende Kriterium bei der Auswahl des jeweiligen Zertifizierungssystems. Ein angepasster Standard (QS-GAP) trägt zur Vereinheitlichung bei und kann den Marktzugang verbessern.

6 Bewertung zur Datenbasis für den Gartenbau in Sachsen

Statistische Datenbasis

Die Bundesweit einheitliche Erfassung statistischer Daten im Bereich des Gartenbaus ist durch das Agrarstatistikgesetz geregelt.

In der Agrarstrukturerhebung werden alle vier Jahre als Totalerhebung die betrieblichen Einheiten, die Flächennutzung nach Hauptkulturarten und Beschäftigung festgestellt. Die Anbaufläche nach Kulturen und Betrieben wird in den Sparten mit unterschiedlicher Periodizität als Totalerhebung durchgeführt und regelmäßig veröffentlicht. Anbaumengen für Zierpflanzen wurden letztmalig im Jahr 2000 erhoben. Im Bereich der Baumschulen werden weiterhin die Forstpflanzen stückzahlenmäßig erfasst.

Die jährliche Erntemenge von Obst und Gemüse wird geschätzt und zusätzlich repräsentativ ermittelt. Merkmale zu sozialökonomischen Strukturen, Baujahr und Ausstattung der Gewächshäuser, Vermarktung und Einnahmen wurden in der Gartenbauerhebung 2005, davor zuletzt 1994, erhoben. Durch den großen Zeitabstand und die fehlende Fortschreibung ist hier eine Zwischenbewertung schwierig. Die Endergebnisse liegen noch nicht vor. Der Dienstleistungsgartenbau wird in der Agrarstatistik nur bedingt erfasst, sodass für diese Sparten nur Angaben zur Anzahl der Betriebe vorliegen.

Für zahlreiche Merkmale liegen Daten in der europäischen Datenbank Eurostat vor, die sich für Untersuchungen auf internationaler Ebene nutzen lassen.

Die wichtigste Datenquelle zum Markt von Gartenbauprodukten ist die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft (ZMP), die aber nur noch wenige länderspezifische Angaben für Sachsen erhebt und veröffentlicht. Angaben für die Bereiche Zierpflanze und Baumschulerzeugnisse fehlen weitestgehend. Hier kann nur auf Material aus Vermarktungsunternehmen zurückgegriffen werden, das z. T. auch nicht kontinuierlich bereitsteht.

Neben der amtlichen Statistik werden in Sachsen interne Erhebungen durch den Baumschulverband und den Verband Garten- und Landschaftsbau geführt.

Problemfelder bei der Nutzung des statistischen Datenmaterials werden in den langen Zeitperioden für die Gartenbauerhebung sowie der fehlenden Erfassung zur Produktion und zum Absatz von Zierpflanzen und Baumschulware gesehen. Eine Übersicht zu relevanten Sekundärdatenquellen ist der Tab. 33 zu entnehmen.

Datenbasis zur Erfolgsbeurteilung

Für die wirtschaftliche Beurteilung stehen zwei Hauptdatenquellen zur Verfügung. Das sind die Auswertung der Buchführungsergebnisse landwirtschaftlicher Betriebe (BMELV-Jahresabschlüsse), sowie die Kennzahlen für den Betriebsvergleich im Gartenbau (ZBG-Betriebsvergleich).

Der Vorteil der BMELV-Auswertung liegt in der europäischen Vergleichbarkeit innerhalb des Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB). Die ZBG-Auswertung berücksichtigt besser die unterschiedlichen betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen und Strukturen im Gartenbau und beinhaltet außerdem den Dienstleistungsbereich.

In beiden Fällen besteht das Hauptproblem in der schmalen Datenbasis. Die Teilnahme an der BMVEL-Auswertung erfolgt im Rahmen der Auflagenbuchführung im Zusammenhang mit der Agrarinvestitionsförderung, ist ansonsten freiwillig, verursacht aber zusätzliche Kosten für den Jahresabschluss. Durch das Auslaufen der Auflagenbuchführung und den Rückgang der geförderten Investitionen im Gartenbau ist von einer weiter abnehmenden Beteiligung von Unternehmen aus Sachsen auszugehen. Die Teilnahme am ZBG-Betriebsvergleich erfolgt auf freiwilliger Basis, erfordert vergleichsweise geringere Mehrkosten, ist aber ebenfalls rückläufig. Damit hat die Gewinnung weiterer regelmäßiger Teilnehmer an den Auswertungen größte Bedeutung, um diese Datenquellen auch zukünftig nutzen zu können.

Weiterführende Aussagen zur Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe ließen sich auf der Ebene von Betriebsausrichtungen bzw. Produktionsverfahren gewinnen. Derartige Untersuchungen werden im Rahmen der Betriebszweigauswertungen im landwirtschaftlichen Bereich durch die LfL bereits durchgeführt. Voraussetzung dafür ist eine ausreichende Anzahl von Referenz- oder wie auch immer gearteten Kooperationsbetrieben in den einzelnen Sparten, auf die in Sachsen derzeit nicht zurückgegriffen werden kann. Eine Ursache liegt in der verbreitet gering ausgeprägten Kooperationsbereitschaft der Betriebe und Verbände. Dazu kommt, dass Kapazität fehlt, um den Gartenbau beim Aufbau des Referenzbetriebsnetzes in der LfL ausreichend zu berücksichtigen.

Tab. 33 Sekundärdatenquellen für den Gartenbau in Sachsen

Bereich	Quelle	Angaben	Veröffentlichung
Landwirtschaftsstatistik EU	©eurostat	Betriebe Flächen Ernte Ertrag Produktionswerte	http://epp.eurostat.cec.eu.int
Ldw. Gesamtrechnung D	Stat. LA BWürttemberg	Produktionswert dt. Länder	http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Landwirtschaft
Statistik Deutschland	Statistisches Bundesamt	alle statistischen Merkmale Deutschland Anbau Zierpflanzen Gemüseanbauflächen Baumobstflächen Baumschulen Gartenbauhaupterhebung	http://www.destatis.de Fachserie 3 / Reihe 3.1.6. 4j Fachserie 3 / Reihe 3.1.3. j Fachserie 3 / Reihe 3.1.4. 5j Fachserie 3 / Reihe 3.1.7. 4j
Statistik Sachsen	Stat. LA Sachsen	alle statistischen Merkmale Sachsen Anbau von Zierpflanzen Gemüseanbauflächen Baumobstflächen Baumschulen Bodennutzung und Ernte Agrarstrukturerhebung Arbeitskräfte in Idw. Betr. Gartenbauhaupterhebung	http://www.statistik.sachsen.de/ St. Bericht C I 6 - 4j/04 St. Bericht C I 3 - j/04 St. Bericht C I 8 - 5j/02 St. Bericht C I 5 - 4j/04 St. Bericht C I 2 - j/04 St. Bericht C I 1 - 2j/03 St. Bericht C IV - 2j/03
Buchführungsergebnisse	INLB	Vergleich auf EU Ebene	http://europa.eu.int/comm/agriculture/rca/index_de.cfm
Buchführungsergebnisse	BMELV	Vergleich in D	http://www.verbraucherministerium.de/index
Investitionen	LfL FB 7	Investförderung	
Gartenbau D.	BMELV	Gartenbaubericht	http://www.verbraucherministerium.de/index
Gartenbauverband D	ZVG		http://www.g-net.de/index.php
Galabau	Verband Galabau SN	Betriebe, Arbeitskräfte	http://www.galabau-sachsen.de
Marktberichterstattung	ZMP	Produktion, Preise, Versorgung	http://www.zmp.de Marktbilanz Obst j Marktbilanz Gemüse j Jahresberichte; Monatsberichte
Marktberichterstattung	ZMP / RPC	Zierpflanzen (Beet- und Balkonpflanzen)	Regionalauswertung

7 Literatur- und Quellenverzeichnis

- (1) Statistisches LA Baden-Württemberg und BMVEL 2004: Regionale landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Online-Datenbank des Statistischen LA Baden-Württemberg, 2005
- (2) ©eurostat: Europäischen Statistikdatenbank ©eurostat, Online-Abfragen 2005 – 2006
- (3) Statistisches LA Baden-Württemberg und BMVEL 2005: Regionale landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Online-Datenbank des Statistischen LA Baden-Württemberg, 2005
- (4) Statistisches LA SN 2003: Statistisches Landesamt Sachsen, Agrarstrukturerhebung 2003 - Abfrage ausgewählter Merkmale, 2005
- (5) GalaBau Verband SN 2005: Verband Garten- Landschafts- und Sportplatzbau Sachsen, Mitteilung zu Galabau-Statistik 2005
- (6) Statistisches LA SN 2005-Gew.: Statistisches LA Sachsen, Gewerberegister 2003 - Abfrage ausgewählter Merkmale, 2005
- (7) Statistisches LA SN 2003: Statistisches LA Sachsen, Agrarstrukturerhebung 2003 - Abfrage ausgewählter Merkmale, 2005
- (8) AfL Großenhain: Staatliches Amt für Landwirtschaft und Gartenbau Großenhain, Rebflächenkartei, Mitteilung zur Weinanbaustatistik 2005
- (9) Statistisches BA, Statistisches LA SN 2002 bis 2005: Statistische Berichte über Anbau von Zierpflanzen, Gemüse, Obst und Baumschulen; Deutschland (Fachserie 3) und Sachsen (Reihe C) für die Jahre 2002 bis 2005
- (10) LfL 2006: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft Fachbereich 7, Mitteilung zu Förderstatistik, 2006
- (11) Statistisches LA SN 2004-ZP: Statistisches Landesamt Sachsen, Bericht C I 6 -4j/2004
- (12) Statistisches LA SN 2000 –ZP: Statistisches Landesamt Sachsen, Bericht C I 6 -4j/2000
- (13) Statistisches LA SN 2005-G: Statistisches Landesamt Sachsen, Bericht C I 3 - j/2005
- (14) Statistisches BA, Statistisches LA Sachsen: Statistisches BA Fachserie 3 Reihe 3.1.3. 2002 und Statistisches LA Sachsen, Bericht C I 3 - j/2002
- (15) Statistisches LA SN 2003-2005-G: Statistisches Landesamt Sachsen, Bericht C I 3, Jahre 2002, 2003, 2004 und 2005
- (16) Statistisches LA SN 2002-O: Statistisches Landesamt Sachsen, Bericht C I 8 -5j/2002
- (17) Statistisches LA SN 2004-O: Statistisches Landesamt Sachsen, Bericht C I 8 -5j/2004
- (18) Statistisches LA SN 2002 bis 2005-E: Statistisches Landesamt Sachsen, Bericht C I 2 Jahre 2002, 2003, 2004 und 2005

- (19) Statistisches BA 2005: Statistisches BA, Fachserie 3 Reihe 3.1.4.
- (20) Statistisches LA SN 2004-B: Statistisches LA Sachsen, Bericht C I 4 - j/2004
- (21) ZVG – Report Gartenbau: STALLKNECHT; H.-D.: GAP-Reform: Auswirkungen auf den Gartenbau, Nr. 1/2005
- (22) ZMP 2005/2006: Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH, Blumen und Zierpflanzen - Umsatz mit neuem Rekord. In: ZMP-Jahresbericht 2005/2006, S.27
- (23) ZMP Materialien zur Marktberichterstattung: Absatzwege für Blumen, Zierpflanzen und Baumschulprodukte, Bd. 38, 80 S. Bonn 2002
- (24) NBV/UGA Geschäftsberichte: Geschäftsberichte der Blumenversteigerung NBV/UGA Straelen 2001 - 2004
- (25) Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Bundesrepublik Deutschland 2004, Landwirtschaftsverlag GmbH Münster-Hiltrup, 48. Jhg., S. 471
- (26) Studie Allensbach-Institut: Studie zu Verzehrsgewohnheiten in Deutschland 1993 in Obsthits: Erdbeere statt Banane: Dresdner Neueste Nachrichten; Dresden vom 24.01.2005, diverse Preislisten des Lebensmitteleinzelhandels für Obst und Gemüse in Einkaufsstätten in Dresden, 2003 und 2004
- (27) ZMP Bilanz Gemüse: Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH, Bonn, 2005
- (28) ZMP Internet: Preisexplosion für Gemüse wegen Kältewelle in Spanien, 2005
- (29) Blumengroßmarkt Hamburg: Statistik: Schnittblumenmarkt Deutschland, Marktblatt 13, 2002
- (30) ZMP in NBV/UGA: Geschäftsbericht der Blumenversteigerung Straelen 2002, S. 10 (Quelle: ZMP)
- (31) ZMP Marktinfo Obst & Gemüse: Marktinfo, Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH, Bonn, 1999 -2004
- (32) Blumengroßmarkt Hamburg: Statistik: Schnittblumenmarkt Deutschland, Marktblatt, Ausgabe 32 vom 22.01.2005
- (33) Blumengroßmarkt Hamburg: Top 10 auf dem deutschen Blumenmarkt; Marktblatt Ausgabe Nr. 21 vom 17.06.2002
- (34) ZMP Markt- und Preisberichterstattung: Bundesweite Markt- und Preisberichterstattung, Beet- und Balkonpflanzen für Einzelhandelsgärtner, Regionalbericht Sachsen 2000 – 2002, Bericht Ostdeutschland 2004, Bundesbericht 2004
- (35) NBV/UGA Geschäftsberichte: Geschäftsberichte der Blumenversteigerung NBV/UGA Straelen, 2001 – 2004

- (36) LfL Sachsen FB 3: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft FB 3, Abfrage zu BMELV-Jahresabschlüssen, 2005
- (37) BMELV 2006: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Referat 426, Abfrage zur Auswertungen aus BMELV-Jahresabschlüssen, 2006
- (38) ZMP 2005/2006: Blumen und Zierpflanzen - Umsatz mit neuem Rekord. In: ZMP-Jahresbericht 2005/2006, S.27 ff
- (39) ZMP 2005: Markt- und Preisberichterstattung Beet- und Balkonpflanzen. In: ZMP-Bundesbericht vom 28.11. 2005
- (40) St.LA SN 2004: Statistisches Landesamt Sachsen, Bericht C I 3 - j/2004
- (41) ZMP 2005/2006-1: Gemüse - Anbaueinschränkungen wirken. In: ZMP-Jahresbericht 2005/2006 S.22 f
- (42) MÜLLER, R.: Situation der Baumschulwirtschaft in Sachsen, für den BDB Sachsen. Mündliche Auskunft vom 31.01.2005
- (43) BGL 2005: Galabau-Statistik. Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. Online-Veröffentlichung. Februar 2006
- (44) SML 1997 und 1998: Kennzahlen für den Betriebsvergleich im Gartenbau. Orientierungsdaten Heft 7 u: Heft 8. Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft Sachsen
- (45) ZMP Jahresbericht 2005/2006-2: Obst - Mehr Licht als Schatten. In: ZMP Jahresbericht 2005/2006 S. 20f
- (46) ZMP Obst und Gemüse 2003: Obstanbau in Sachsen. In ZMP - Der Markt Obst und Gemüse von März 2003
- (47) BMVEL 2004 – 1: JACOBSEN, B.; W. ROTHENBURGER: Wettbewerbssituation des deutschen Gartenbaus im europäischen Vergleich. Schriftenreihe des BMVEL 504. Münster: Landwirtschaftsverlag, 2004
- (48) FADN 2005: Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen in Europa INLB / FADN. Online-Abfragen, 2005
- (49) ZMP 2005: Markt- und Preisberichterstattung Beet- und Balkonpflanzen. In: ZMP-Bundesbericht vom 28.11. 2005
- (50) LVG: Landesverband Gartenbau Sachsen. Information über Lohntarif. Mündliche Auskunft, 2005
- (51) Statistisches LA SN 2005-E: Statistisches Landesamt Sachsen, Bericht C I 2 - j/2005
- (52) ZMP 2006: Obst und Gemüse. ZMP-Märkte-Online vom 20. Januar 2006
- (53) o. V.: Gemüseanbau in Polen. Monatszeitschrift Rheinischer Obst- und Gemüsebau 8-2005

- (54) SPÄTH, K. u. K. SACHSE: Gemüse aus Polen. ZMP - Der Markt Obst und Gemüse 01/2006 S 22 ff.
- (55) ZMP Marktbilanz 2005: ZMP Marktbilanz Obst und ZMP Marktbilanz Gemüse 2005
- (56) NBV/ UGA: Infodienst NBV UGA. Januar 2005. S.14
- (57) o. V.: Slowakei. Deutscher Gartenbau. 29-2005 S.35ff 2005-1
- (58) o. V.: Gartenbau in Ungarn. Deutscher Gartenbau. 01-2005 S.36f 2005-2
- (59) o. V.: International. Das Magazin für den Zierpflanzenbau 14-2005 S.34ff 2005-3
- (60) HUBER; C.: Energetische Nutzung von Biomasse im Unterglasanbau. Vortrag zur Studie 26.10.2005. Universität Hannover Institut für Biologische Produktionssysteme.
- (61) Statistisches LA SN 2006:Gartenbauhaupterhebung 2005, erste Ergebnisse. Statistisches LA Sachsen. Schriftliche Mitteilung Januar 2006
- (62) GRIESBACH, K.: Landesverband Sächsisches Obst. Bauernzeitung 14. Wo. 2005
- (63) Deutscher Raiffeisenverband: Obst und Gemüse, Nationale Standorte. Herausgeber Deutscher Raiffeisenverband e. V., Bonn 2004
- (64) ROTHENBURGER, W .u. B. JACOBSEN: Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Gartenbaus im europäischen Vergleich - Analyse ausgewählter wichtiger Wettbewerbsfaktoren in der Gartenbauwirtschaft, Länderberichte 2001 – 2003:
- (65) Verordnung (EG) Nr. 2200/96 über die gemeinsame Marktorganisation für Obst und Gemüse
- (66) QS-Fachgesellschaft Obst-Gemüse-Kartoffeln GmbH, Geschäftsbericht, 2005
- (67) JENTZSCH, K.: Anwendung der Qualitätssysteme in sächsischen Gartenbaubetrieben, Landesverband sächsisches Obst, mündliche Auskunft, Oktober 2005
- BEHRNINGER, M.: Ernährungs- und agrarpolitischer Bericht 2004 der Bundesregierung, BMVEL, Berlin 2005
- HEMMERLING, U.: Reform der EU-Agrarpolitik 2005, Vortrag zur BdB-Sommertagung 2004
- o. V.: Fachhandel bleibt wichtiger Absatzkanal - vor allem für Topfpflanzen, Taspo vom 01.03.2002
- o. V.: Qualitätskontrolle bei Obst, Gemüse und Speisekartoffeln, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Schriftenreihe 1/2005

ROTHER, B.: Qualitätsmanagement- und Qualitätssicherungssystem in der Land- und Ernährungswirtschaft, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Freising-Weihenstephan

SCHLOSSBERGER; F. und J. BAUER: QS und EUREPGAP für Obst und Gemüse. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung in Bayern e. V. München, 2005

SCHWIERZ, A.: Polnischer Zierpflanzenbau nutzt knapp 4600 ha. Das Magazin für den Zierpflanzenbau. 14-2005 aus HASŁO ogrodnicze 2004
